Asc.
4188.df

Asc. 4188 df Sailer

Kleine Bibel

für

Kranke und Sterbende

und

ihre Freunde.

Von

Johann Michael Sailer.

Neue revidirte Auflage.

Mit allergnädigsten Privilegien der k. k. österreichischen Staaten; der Königreiche: Bayern, Hannover, Württemberg, Dänemark; des Großherzogthums Baden; des Kurfürstenthums Hessen; des Großherzogthums Hessen; des Herzogthums Nassau; der Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; der Herzogthümer: Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen; der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß-Greiz, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck-Pyrmont; der freien Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg; so wie der freien Republik Schweiz ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.

1871.

91 BB

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Und da, wo sie ist, wo sie ihre himmlische Bildung entfalten kann, da bildet sie den ganzen innern Menschen, die Vernunft, den Willen, das Gemüth; da regiert sie auch den äußern Menschen; da erzeuget sie — Mäßigkeit, Nüchternheit, Keuschheit, Geduld, und wie sie weiter heißen, die Früchte ihres göttlichen Lebens. Da meistert sie die Natur, das Schmerzgefühl, den Tod. Denn, ob sie gleich die Natur, das Schmerzgefühl, den Tod nicht aufheben kann, so ist sie es doch, die das Gemüth über Natur, Schmerz und Tod erhebt.

Und diese Erhebung über Natur, Schmerz und Tod ist ihr Werk, das sie, die Religion, hienieden vollenden kann. Vielleicht ist es ihr in einigen Stellen dieser Blätter gelungen, sich in dieser ihrer Siegeskraft über Natur, Schmerz und Tod zu offenbaren. Vielleicht gelingt es ihr, in den Lesern einen Stachel zurückzulassen, der sie zur Unerkannten zurückbringt, und mit der Verkannten wieder aussöhnet!

Uebrigens das Wort: eine kleine Bibel, soll weder Anmaßung sein, noch bloß eine zufällige Sammlung biblischer Worte, sondern

Inhalt und Geist des neuen Testamentes, in sofern mein Gemüth jenen auffassen und diesen erfassen konnte, erwarten lassen. Denn es ist überall nur der Geist, der lebendig macht, also auch die Leidenden an Kranken- und Sterbebetten, **und ihre Freunde.**

Inhalt.

		Seite
Inhalt und Zweck dieser Schrift	. . .	III
I. Ermunterung zum Krankenbesuche und zur Krankenpflege für jeden Christen.	. .	1
Für Geistliche.	. . . . .	5
II. Christus an die Kranken.		
Evangelium für Kranke.	. . . .	10
III. Biblische Unterhaltungen für Kranke	. .	28
Abel.	. . . . .	29
Hennoch.	. . . . .	30
Noe (Noah.)	. . . . .	30
Abraham.	. . . . .	31
Joseph, der Egyptische.	. . . .	32
Moses.	. . . . .	33
David.	. . . . .	34
Ezechias.	. . . . .	35
Daniel.	. . . . .	38
Johannes der Täufer.	. . . .	39
Jesus Christus.	. . . . .	39
Maria, die Mutter unsers Herrn.	. .	40
Maria, die Schwester des Lazarus.	. .	41
Das kananäische Weib.	. . . .	44
Nathanael.	. . . . .	44
Der Nachtschüler Nikodemus.	. . .	45
Das Weib am Brunnen Jakobs.	. .	46

		Seite
	Die zitternden Jünger.	47
	Die Sünderin, ob der That ergriffen. .	47
	Der Kranke am Schwemmteiche. . .	48
	Die Apostel Jesu Christi.	49
	Petrus.	49
	Paulus.	50
	Johannes, den der Herr lieb hatte. . .	51
	Der römische Hauptmann Cornelius. .	52
IV.	Isaias, der Evangelist des neuen Bundes im Alten.	54
	Von Gott und Gottes Wort, Macht, Huld und Gnade.	54
	Von dem Messias und seinem Reiche .	58
V.	Paulus, der auserwählte Lehr- und Trostbote an die leidende Menschheit. . .	64
	Aus dem Briefe an die Römer. . .	65
	Aus dem ersten Briefe an die Korinther. .	71
	Zweiter Brief an die Korinther. . .	75
	An die Galater.	80
	An die Epheser.	80
	An die Philipper.	84
	An die Kolosser.	85
	An die Thessalonicher. I. B. . . .	86
	An die Thessalonicher. II. B. . . .	86
	An Timotheus. I. B.	87
	An Timotheus. II. B.	88
	An Titus.	88
	An Philemon.	88
	An die Hebräer.	89
VI.	Das Krankenlager, eine neue Bibel, eine neue Offenbarung Gottes, eine neue Schule des Menschen.	92

Seite

Stephanus. 161
Ignatius, der Blutzeuge. 162
Polykarpus. 163

XII. Nächste Vorbereitung zum Tode.

Die Frage aller Fragen. . . . 164
Am Beicht- und Kommuniontage.
An den Kranken. 165
Der Kranke zu sich. 165
Vor der Beicht. 167
Bei der Absolution. 167
Vor der heil. Kommunion. . . . 168
Bei der heil. Kommunion. . . . 169
Nach der heil. Kommunion. . . 169
Das Testament des Christen. . . 170
Die letzte Oelung. 171
Entschließung des Kranken. . . 173
Die heilige Handlung selbst. . . 173
Vor der heiligen Oelung. . . . 174
Die heilige Oelung. 174

XIII. Am Sterbetage.

Der Tod der Gerechten. 177
Fürbitte für den sterbenden Mitchristen. . 178
An den Sterbenden, der, mit Christus Eins, den Tod nicht zu fürchten braucht. . 178
Der Sterbende zu sich selber. . . . 179
Der Priester zum Sterbenden. . . . 181
Abschied einer sterbenden Mutter von ihren Kindern. 181
Wenn der Sterbende das Bild des Gekreuzigten anfaßt, fest anblickt — und an sein Herz drückt. 182

Seite

Wenn der Kranke in den letzten Zügen liegt. — Empfehlung des Sterbenden an den Einen, der helfen kann. . . 183
Beim Hinhalten der Sterbekerze. . . 185
Wenn die Freunde, Verwandte auf den letzten Athemzug des Sterbenden mit zerrissenen Herzen warten. 186
Im Momente des Entschlafens. . . 188

XIV. Nach dem Tode.
(Für die Zurückgelassenen.)
Am Begräbnißtage. 190
Tägliches Gebet für die Kinder, beim Tode ihrer gottseligen Mutter. . . . 190
Als guten Kindern ihr frommer Vater starb. 192
Bei dem Tode eines Jünglings, den sein Lehrer in die Herbstferien führte. . 193
An eine Leidende, bei dem Verluste ihrer Schwester Maria. 194

I.

Ermunterung

zum

Krankenbesuche und zur Krankenpflege.

Christus:

Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht;
denn was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr Mir gethan.

Ermunterung zum Krankenbesuche und zur Krankenpflege für jeden Christen.

Wenn etwas den Verfall der heiligen Liebe in christlichen Gemeinden beweiset: so ist es der Mangel an liebender Krankenpflege. In großen Städten magst du kaum mit Daranwendung großer Kosten einen tüchtigen Krankenwärter ausfindig machen, und wenn du ihn findest, so ist es gar oft nur das Geld, das ihn spornet, nicht Liebe, die ihn beseelet. Der Krankenwärter ist gelähmt am Geiste, wie der Kranke am Leibe. Möge der Geist des Christenthumes in die Todtengebeine wehen, und neues Leben in die Glieder der Kirche ausgießen!

Hier einige Grundsätze für Krankenfreunde, die noch nicht aller gute Wille verlassen hat:

1. Der Kranke da — ist Mensch wie du!

2. Sei ihm also, was du wünschtest, daß er dir wäre, wenn du an seiner Stelle krank da lägest. Sei Mensch gegen einen Menschen!

3. Wer nur sich liebet, der lebet auch nur für sich, und wer nur für sich lebet, der hat mit sich und für sich so viel zu thun, daß er nicht Zeit und Raum finden kann, für Andere zu leben.

4. Was dich also gefühllos macht gegen einen Kranken, der Mensch ist, wie du, das ist deine Selbstsucht.

5. Selbstsucht ist es, was dich von dem Krankenlager deines Nachbars fern hält, oder lähmt, wenn du ihn auch besuchest.

6. Wenn also Liebe zu den Kranken in dir geboren werden soll, so muß die Selbstsucht sterben.

7. Der Kranke da — ist ein leidender Mensch, ist ein leidender Christ!

8. Hättest du Liebe, so würdest du leiden mit dem Leidenden.

9. Hättest du Mitleiden mit dem Leidenden, so würdest du für ihn auch thätig sein.

10. Das thätige Mitleiden tröstet, stärket, hilft, wo es trösten, stärken, helfen kann — und fürbittet für den Leidenden, wo es nicht selber trösten, stärken, helfen kann.

11. Trösten kannst du den Trostlosen nicht, wenn du selbst von allem himmlischen Troste entblößt bist.

12. Stärken kannst du den Schwachen nicht, wenn dich die Wahrheit nicht selber stark gemacht hat.

13. Helfen kannst du dem Hülflosen nicht, wenn es dir an Weisheit fehlt, die selbst dem Mangel abhilft, wo sie kann, und an fremde Hülfe anweiset, wo sie nicht selbst zu helfen vermag.

14. Die Kunst zu trösten, zu stärken, zu helfen ist also eine gute Gabe, und alle gute Gabe kommt von Gott.

15. So bete denn vorerst zu dem Einen, welche der Gott alles Trostes, aller Stärke, aller Weisheit ist, daß er dir eine Fülle des Lichtes, des Trostes, der Stärke mittheile, und daß er dich tüchtig mache, aus deiner Fülle auch Andern mitzutheilen.

16. Wie nur von Gott göttliche Gaben kommen können, so soll sich der Mensch derselben doch empfänglich machen, so viel er kann.

17. Sei also treu im Kleinen, denn treue Anwendung des Geringen macht dich eines Größern empfänglich!

18. Kämpfe also gegen jede Reize zu jedem Bösen; denn die Treue im Kampfe macht dich einer höhern Siegeskraft empfänglich!

19. Frage also die weisen, die gottseligen Menschen deines Kreises; denn Gott spricht durch Menschen, und wer treu ist im Hören, dem wird gegeben die Kraft zu sprechen!

20. Lerne also in dir vernehmen die himmlische Wahrheit; denn Gott spricht in dein Herz, wenn du seine Stimme vernehmen magst; das ewige Wort spricht in alle offene Menschenherzen!

21. Geh' also zur Trübsal in die Schule; denn eigene Leiden lehren dich mitleiden bei fremden Leiden!

22. Forsche also in den heiligen Schriften; denn dem treuen Forscher geht mit jedem Tage ein neues Licht auf!

23. Ueve dich also im Krankenbesuche, in der Krankenpflege, vorerst nur da, wo die Natur sich nicht zu sehr dagegen sträubet, und dann auch in Fällen, die mehr Herrschaft des Gemüthes über die Eindrücke der äußern Dinge und mehr Selbstaufopferung voraussetzen; denn Uebung im Kleinen macht die Uebung im Großen leicht!

24. Lerne also im Geiste Jesu leben, leiden, sterben; dann wirst du auch mit seinem Geiste Andere in ihrem Leben, Leiden, Sterben segnen, erquicken, stärken können, dann wirst du einst das Wort aus dem Munde Christi hören:

Ich war krank und du hast mich besucht: denn was du meinen Brüdern gethan, das hast du mir gethan — geh' ein in das ewige Leben!

Ermunterung zum Krankenbesuche für Geistliche.

1. Wenn dich die Pflicht des Amtes, oder die Noth, oder das besondere Vertrauen des Leidenden oder dein Herz zum Kranken ruft: so folge dem Rufe, als wenn er Gottes Ruf wäre. Denn er ist wirklich Ruf Gottes.

2. Wenn du in dem Rufe zum Kranken den Ruf Gottes anerkennest, so wirst du nicht nur ohne Zögerung dem Rufe folgen, sondern man wird es dir auch an dem Gange, an der Geberde, am Blicke, an jeder Miene ansehen: Der Mann kommt gern und bringt neue Freude in die Leidens-, neues Leben in die Sterbekammer.

3. Wenn du nun wirklich vor dem Kranken stehest, so sei ihm Engel Gottes, sage ihm, was ihm Gott sagen würde, wenn er ihm an dir erschiene. Denn Gott erscheint wirklich an dir, wenn du sein Wort aus dir sprechen, sein Licht durch dich leuchten, seine Liebe und seinen Frieden an dir kund werden lässest.

4. Christus unter Kranken — sei dein Musterbild! Dann erscheint Gott an dir — dem Kranken. Wer mich sieht, sprach Christus, sieht meinen Vater. Dein ganzes Wesen spreche: Wer mich sieht, sieht Christum.

5. Wenn man aber Christum an dir sehen soll, so muß ewiges Leben in dir sein, denn Christus ist das ewige Leben, erzeuget von dem Vater: du sei ewiges Leben, erzeugt von dem Geiste Christi.

6. Ewiges Leben ist in dir, wenn Erkenntniß Gottes, und dessen, der von ihm gesandt ist, wenn Liebe Gottes, wenn Friede Gottes in dir ist.

7. Aber dieß ewige Leben muß nicht nur in dir sein, es muß sich auch an dir offenbaren; sonst kann man es an dir nicht sehen.

8. Wenn du nun so kalt wie Eis, so finster wie die Nacht, so todt wie eine Leiche im Krankenzimmer da bist: wie soll ewiges Leben sich an dir offenbaren? Wenn du selbst todt bist, was sollst du dem Sterbenden?

9. Damit du nicht kalt wie das Eis, finster wie die Nacht, und todt wie eine Leiche im Krankenzimmer seiest: so erwecke, wenn du dich zum Besuche anschickest, vorerst ewiges Leben in dir.

10. Erwecken ewiges Leben in dir — kannst du nur dadurch, daß du dein Gemüth in dir sammelst, das gesammelte zu Gott erhebest, und das

zu Gott erhobene — mit Gott vereinigest. In dieser Vereinigung hast du ewiges Leben in dir.

11. Wenn du ewiges Leben in dir erwecket hast: so wird dich ewiges Leben zum Kranken begleiten, an den Kranken aus dir sprechen, und den Kranken durch dich beleben können. Denn

12. entweder er ist noch fern von Gott oder nicht. Ist er noch fern von Gott: so lehre ihn erstens: sein Fernsein von Gott (die Sünde) und in dem Fernsein sein höchstes Elend erkennen; lehre ihn zweitens: in Christus Gott, in Gott die Liebe erkennen, die auch dem Fernsten nahe ist, auch den Fernsten zu sich ruft, und auch den Unreinsten rein von der Sünde, auch den Unseligsten selig machen will; lehre ihn drittens: in Demuth und in Zuversicht zu diesem seinen Gott sich nahen, und aus der Fülle der ewigen Erbarmung Vergebung der Sünde und ewiges Leben nehmen.

13. Ist er Gott schon nahe, ist Glaube, Liebe, Hoffnung (ewiges Leben) schon in ihm, so wird es dir leicht sein, den, der schon hat, anzuweisen an den, der noch mehr gibt, weil Er ein lauteres Geben ist; so wird es dir leicht sein, den Glaubenden im Glauben, den Hoffenden im Hoffen, den Liebenden im Lieben, den Lebenden in seinem göttlichen Leben zu stärken. Ein Wort aus dem Munde Christi, das in dem Evangelium

aufbewahrt — in deinem Herzen zum neuen Leben erstanden ist, wird auch im Kranken, wenn du es in sein Herz sprichst, neues Leben ausgießen. Nur von dem Leben kommt Leben.

14. Am lebendigsten wird dein Geisteswort am Krankenbette wirken, wenn es als Gebet aus deinem Herzen ausgeflossen, den Himmel durchdrungen, und sich mit neuer Lebensfülle in die offene Seele des Leidenden ergossen haben wird. Da wird es heißen: Wo zwei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.

15. Das Leben des Apostels war nichts als Wort Gottes an den Menschen, und Wort des Geistes an Gott (Evangelium und Gebet). Wenn du nun dieses zweifache Wort am Krankenbette aussprichst, so wird deine Gegenwart lauter Segen und Leben sein.

16. Lauter Leben... Denn das Christenthum ist ja selber nichts anderes als eine Ergreifung des ewigen Lebens in und durch Christus, und eine Darstellung des ewigen Lebens in und durch Christus.

Demnach muß jeder, und besonders der Geistliche, um am Krankenbette dem Leidenden zum Segen zu werden, das Christenthum als ewiges Leben ergriffen haben, und als ewiges Leben an sich darstellen.

Dann macht sich die Krankenhülfe und die Krankenpflege von selbst.

Wenn aber der Geistliche den Tod des Geistes mit sich zum Kranken bringt, und der Kranke auch den Tod des Geistes in sich hat: dann wird nicht viel Klügeres aus dem Krankenbesuche werden, als daß ein Todter den andern begräbt, und von solchen Krankenbesuchen würde Christus geradezu sein sinnvolles Wort sprechen:

Lasset die Todten ihre Todten begraben!

II.

Christus an die Kranken.

An den Kranken.

Lieber Leidender! Christus lebet noch, ist noch in trüben Stunden dein Freund wie in frohen Tagen, kann und will dich auch in diesem Leiden Licht, Trost, Stärke, Seligkeit — finden lassen. Er ist dein Lehrer und dein Tröster, heut wie gestern — immer derselbe. Fasse dich nur, lerne dem Schmerze gebieten, sammle Sinn und Herz, horche, was Er spricht — Er hat lauter Worte des ewigen Lebens, voll Geist und Wahrheit! Horche und bewahre, was du höreſt, denn Christus spricht:

Evangelium für Kranke.

So wie die Lehre Christi, ihrem Inhalte und Geiste nach, eine Arznei für die Menschheit ist, dadurch sie von der Krankheit der Sünde genesen soll: so ist dieselbe Lehre, die die Geistlichkranken stärket, wohl auch eine Trostlehre für die Leiblichkranken. Denn es kann der leidende Mensch in seinen kranken Tagen, vorzüglich dadurch in seinen Leiden aufgerichtet werden, daß der Geist — durch das lebendige Wort Gottes neubelebet, die Plagen des Körpers weniger fühlen, oder

muthiger tragen lernet. Deßhalb wird der Kranke wohlthun, wenn er die nachstehenden Worte Christi in so viele Geistes- und Herzensgebete verwandelt, und von dem Buchstaben der Lehre Christi wegsehend, zu dem lebendigen Christus aufblicket, und neue Stärke aus der Quelle der Stärke holet. Deßwegen ist auch den Sprüchen allemal eine solche Bewegung des Gemüthes beigefügt, die den Kranken zu Gott erheben mag.

1.

Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe!
Matth. 4, 17.

Das erste Wort Jesu an sein Volk sei auch das erste für Kranke. Thut Buße, fasset einen neuen, bessern Sinn! Einen andern, bessern Sinn fassen, ist das Wichtigste für Gesunde und Kranke. Auch ist die Krankheit selbst eine neue Predigt, die das Wort Christi mit besonderm Nachdrucke in die Seele ruft: Fasset einen neuen, bessern Sinn!

Und, wenn der Kranke diese Predigt willig hört, versteht und zu Herzen fasset, so ist er genesen von der gefährlichsten Krankheit des Geistes, von der Blindheit und Gefühllosigkeit in Hinsicht auf das Ewige.

In gesunden Tagen nimmt und hält die meisten Menschen das Sichtbare, das Leibliche

wie gefangen, daß sie fast nichts vernehmen von dem, was unsichtbar, was des Geistes ist. Wenn nun auch die Krankheit nicht wenigstens an ihren Banden rüttelt, sie an die unsichtbaren, geistlichen Güter, die ihre wahre Heimath ausmachen, erinnert: so sind sie wahrhaftig doppelt krank, an Geist und Leib, und ihr Elend — ist vollständig. Die Zahl dieser Elenden will ich nicht vermehren, will die Aufforderung zur Aenderung des alten und zur Fassung eines neuen Sinnes, die mir die Krankheit mitgebracht, und als erstes Wort ausgesprochen hat, nicht fruchtlos an meinem Herzen sein lassen.

2.

Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid: Ich will euch erquicken! Matth. 11, 28.

Wahrhaftig, das lieblichste Trostwort, das nur aus dem Munde dessen kommen konnte, der sich den Gott alles Trostes nennen durfte! Denn nur der Gott alles Trostes, der in Christus erschienen ist, der kann, der darf mit voller Wahrheit so sprechen: Kommet alle Mühselige: Ich will euch alle erquicken! Kommet alle Beladene: Ich will euch alle von euren Bürden entladen! Lieblich tönet diese Einladung in dem Ohre der Leidenden; denn sie ergeht an alle Leidende. Lieblich tönt diese Verheißung in den Herzen der

Leidenden; denn sie verspricht den Belasteten Entlastung, den Schmachtenden Erquickung. Und gerade darnach sehnen sich die Mühseligen, die Beladenen alle.

Vorerst aber geht die Verheißung auf die Bürden, auf die Mühungen des Geistes. Und eben dieß ziemt einem göttlichen Erlöser. Was den Geist belastet, ist eine schwere Last, was das Gemüth bindet, ist eine schwere Fessel. Diese Lasten, diese Fesseln sind dreifach:

die Blindheit des Geistes,
die Ohnmacht des Willens,
der Unfriede des Gewissens.

Diese dreifache Fessel zerbricht der Held Christus, von dieser dreifachen Bürde entbindet uns,

der Licht in unsere Nacht,
der Leben in unsern Tod,
der Friede in unsere Hölle

mitbringt.

Der nun alle Mühselige erquicken, alle Beladene entladen will, der stößt auch mich nicht zurück, denn auch ich bin beladen; auch ich komme mit Zuversicht; auch ich will in der Fülle seines Lichtes sehen, von der Fülle seines Lebens leben, und aus der Fülle seines Friedens Friede holen und genießen.

3.

Die Haare unsers Hauptes sind alle gezählt.
Matth. 10, 30.

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß sein:

1) Das alldurchschauende Auge der Ewigkeit: Alles liegt nackt und bloß vor seinem Blicke.

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß sein:

2) Das alldurchdringende Leben.

Er spricht, und es ist; Er will, und es steht da. Seine Hand ist nicht abgekürzt, ist überall, und greift durch. Aus seiner Hand reißt mich keine Gewalt.

Der Gott, dessen mein Herz bedarf, muß sein:

3) Das allliebende Herz, der allfassende Schooß, die heiligste, die lauterste Liebe.

Wenn alle Mütter ihre Säuglinge vergessen könnten: Er vergißt meiner nicht.

So malte Christus den himmlischen Vater, und Er ist in der That ein göttlicher Maler. Der Sohn, der weiß es. Niemand kennt den Vater, als der Sohn.

Das Auge ist Ihm ein Bild der Allwissenheit, die Hand ein Bild der Allmacht, das Herz ein Bild der Liebe. Diese große Lehre drückt Er in der obenangeführten Stelle so aus:

Die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Matth. 10, 30.

Das heißt: Es ist nichts so klein, nichts so unbedeutend, das von dem Blicke des Allsehenden ungesehen, von dem Augenmerke des Alliebenden ausgeschlossen, der Leitung des Allesleitenden entzogen wäre.

Und diese Wahrheit wollte Jesus mit einem Bilde, das uns mit jedem Menschenhaupte begegnet, anschaulich machen: Alle Haare eures Hauptes sind gezählt. Das Kleinste, wollte Er sagen, wie das Größte ist gezählet, gemessen, gewogen, geordnet, gelenket in der Regierung Gottes.

Wenn ich den großen Sinn dieser Lehre auf mich anwende, so ist es mir, als wenn Jesus zu mir sagte:

„Sieh! alle deine Leiden, alle deine Schmerzen sind gezählet, gemessen, gewogen, — die du vom Eintritte in diese Welt bis jetzt ausgestanden hast, und bis zum Austritte aus derselben noch wirst auszustehen haben. Die Schwächen der Nerven, das Unvermögen nachzudenken, die Krämpfungen, die Anfälle von Ueberdruß, die Furchten, die finstern Zweifel, die schlaflosen Nächte, alle Leiden sind gezählet, gemessen, gewogen von der Weisheit, die die Schwere der Lasten und die Schwäche meiner Schultern genau kennet;

sind gezählet, gemessen, gewogen von der Liebe, die nichts anders wollen kann, als mein Gemüth durch Leiden still, das stille rein und das reine selig, mit sich Eines machen; sind gezählet, gemessen, gewogen von der Hand, der keine Macht widerstehen kann, denn sie ist die Allmacht selber.

4.

In Geduld werdet ihr euch fassen (euch wie im Selbstbesitze festhalten) können. Luk. 30, 19.

Natur, Natur! ich kann dir die Empfindung nicht rauben. Du empfindest Schmerz, wo Schmerz ist. Aber, wenn auch der Körper leidet, wenn auch das Leiden von dem Körper in die Seele eindringt, wenn Leib und Seele miteinander leiden: so kann doch der Geist im Menschen das, was in uns Gott ergreifen, festhalten, was an Gott glauben, auf Ihn trauen, Ihn lieben kann, so kann doch der Geist sich in Geduld fassen, sich wie im Selbstbesitze halten, kann das Leiden der Natur in einen Gottesdienst verwandeln. Wer in dem Leiden der Natur von der Natur weg und zu Gott aufschaut, und im Blicke zu Gott aus dem Kelche des Leidens trinkt, der dient dem heiligen Willen Gottes; sein Krankenzimmer ist ein Tempel, der Kranke selbst ein Altar, sein Herz ein Opfer, seine Geduld ein Gottesdienst geworden.

5.

Euer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet.
Matth. 6, 32.

(Nach einer großen Schwäche.)

Wie selig bin ich, daß mein Gott das Herz sieht, und meine Bedürfnisse kennt, ehe ich sie ihm erzähle, daß das Gemüth beten kann, wenn gleich die Zunge kein Wort mehr zu sprechen vermag!

Das ist der rechte Gott für Kranke, denen das Reden peinliche Arbeit wird, ein Gott, der das stumme Sehnen der Seele vernimmt, und dessen Ohr nicht bedarf, von dem Schalle eines Wortes erschüttert zu werden.

Das ist der rechte Gott für mich, der weiß, was ich bedarf, wenn nicht nur die Zunge starr wird, — sondern auch das Bewußtsein selber schwindet, wenn der Geist den Schmerzen unterliegt, oder von einer Ohnmacht gebunden wird. Und dieser Gott, der weiß, was ich bedarf, ehe ich es ihm klage, ist Vater — will helfen ungebeten, und ist die All-Macht, ist das ewige Leben selber, kann geben, was ich bedarf. Selig der Mensch, den keine Ohnmacht von seinem Gott trennen kann!

6.

Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden!
Matth. 5, 5.

Dieß gehört mit zur Seligkeit der Trauernden, daß sie das Leiden etwas lehren kann, was sie die

Freude wohl schwerlich gelehret hätte. Trübsal, sagt Isaias, gibt Verstand; Trübsal lehrt auf das Wort merken. Und davon geht die Seligkeit des Menschen aus, daß er aus unendlichen Zerstreuungen herausgeworfen, das erste Mal heimgeholet, endlich einmal zu sich selber kommt, daß er einmal vernimmt, was die Wahrheit in ihm spricht; daß er seine Sünden und seine Ohnmacht zum Guten fühlen, daß er an etwas Besseres glauben, als was die Erde geben kann, und nach diesem Besseren trachten lernt. Und dieß Stillesein, dieß Vernehmen der unangenehmen Wahrheit, dieß Gefühl seiner Sünde und Ohnmacht, dieß Glauben an eine Liebe, die heilig und allmächtig ist, dieß Ringen nach Vereinigung mit ihr — — dieß macht den Trauernden, der des Trostes bedarf, des Trostes auch empfänglich, thut dem göttlichen Troste die Thür auf, und wo die Thür offen ist, da geht der göttliche Trost hinein. Lieber, mache ihm doch die Thür nur recht weit auf!

7.

Selig, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Matth. 5, 8.

Es gibt keine reine Freude unter der Sonne, als die ein reines Herz genießt, und die nur ein reines Herz aus dem wirklichen Genusse kennt.

Selig, die reines Herzens sind! Es gibt keine Seligkeit, als die einem reinen Herzen verheißen und aufgespart ist. Selig, die reines Herzens sind, denn die werden Gott schauen!

„Ich werde Gott schauen:" von dieser Seligkeit habe ich jetzt nur den Vorgenuß in Glaube, Zuversicht und Liebe. Aber einst werde ich schauen, was ich jetzt glaube; einst besitzen, was ich jetzt hoffe; einst genießen, was ich jetzt liebe.

„Ich werde Gott schauen:" an diese Verheißung hält sich mein Herz und zaget nicht. Zage nicht, mein Herz! Denn sieh! das Leiden muthig angefaßt und muthig getragen, macht reine Augen und reine Augen werden Gott schauen.

„Ich werde Gott schauen:" das ist der Glaube, das die Zuversicht, das die Seligkeit des Christen. — Das sei mein Stab in jeder, auch in der letzten Lebensstunde!

8.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben: aus meiner Hand entreißt sie keine Macht. Joh. 10, 28.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; jedes dieser Worte ist eine eigene Offenbarung Gottes für mein Herz. Ich gebe, spricht Christus. Ich

gebe, kann nur er sprechen; denn der Vater hat alle Gaben in die Hand des Sohnes gelegt. Er kann also wahrhaftig sagen: Ich gebe, Ich; denn aus seiner Fülle nehmen wir Alle. Er ist Eines mit dem Vater, Er gibt.

Ich gebe: was kann die überfließende Quelle anders als geben? Er gibt in der That; denn wie der Vater dem Sohne Alles gegeben hat, so gibt es der Sohn denen, die es von Ihm empfangen wollen. Er gibt.

Ich gebe ewiges Leben. Er gibt das Allerbeste. Er gibt, was er ist und hat, ewiges Leben. Er gibt ewiges Leben, denn Er hat uns in seiner Hand, und Ihm kann uns Niemand entreißen. Wir sind ewig sein.

Aber welche sind die Seinen? Ich gebe ewiges Leben meinen Schafen. Er gibt ewiges Leben denen, die an Ihn glauben, auf Ihn trauen, Ihn lieben, seine Stimme hören, seinen Willen thun, die in dem Sohne den Vater erkennen, anbeten, lieben, und die sind auch die Seinen, die sind seine Schafe.

Es ist der gute Hirt der Seinen, denn wie Er im Vater das ewige Leben hat, so haben es die Seinen durch Ihn.

Nun frage ich: Ist dieß Wort: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, Wahrheit oder Täuschung, oder Betrug? Wie könnte sich die

Wahrheit, die sich so kräftig als Wahrheit erprobet hat, täuschen! Wie wollte die Liebe, die sich so kräftig als Liebe erprobet hat, betrügen!

Es ist also Wahrheit. Und, wenn dieß Wort Wahrheit ist: so ist das ganze Evangelium Wahrheit, denn es liegt ganz darin. Oder, wer kann eine freudigere Botschaft bringen, als die: „Ich gebe den Meinen das ewige Leben?" Und wer kann Besseres geben, als durch die Erfüllung dieser Botschaft gegeben wird, ewiges Leben?

Diese Worte: Ich gebe ewiges Leben haben mich noch nie so ergriffen, als jetzt, da mein zeitliches Leben dahin schwindet . . . Ich lasse dich nimmer, du ewiges Leben! Ich lasse dich ewig nimmer — dann ist für mich Tod, Verwesung, Grab nichts — und die Ewigkeit lauter Himmel, das ewige Leben selber.

9.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.
Joh. 14, 2.

Viele Wohnungen im Hause meines Vaters! Das mußte der am Besten wissen, der aus dem Hause seines Vaters gekommen war, und nur, was er wußte, das bezeugte er.

Viele Wohnungen. Es gibt vielerlei Gaben in vielen Kindern Gottes; mancherlei

Kämpfe und mancherlei Siege auf Erden: es muß also auch viele Wohnungen im Himmel geben.

Viele Wohnungen; es wallen auf so vielen Wegen so viele Pilger nach ihrem Vaterlande: es muß also für die vielen Pilger viele Eingänge in ihre Heimath, und in der einen Heimath viele Stätten für viele Bürger geben ... Auch diese Krankheit hilft mit, mir eine Wohnung im Hause unsers Vaters zurechtzumachen, zu verschönern; denn sie wecket das Sehnen, das Heimweh nach der Heimath; sie belebet dieß Heimweh; sie reiniget den Pilger von mancherlei Befleckung des Geistes; sie lehret mich, jetzt schon im Himmel wohnen, und was die Bürger wirklich genießen, in Hoffnung vorausnehmen.

Viele Wohnungen im Hause meines Vaters! Sieh, wie heimathlich! Ein Gott, Ein Vater aller Kinder! Jesus, der Erstgeborne des Hauses, unser Aller Bruder! Alle Gute in Einem Hause, Ein Haus für Alle, und alle Wohnungen in Einem Hause! Da kann es uns wohl nicht an Seligkeit fehlen, wo Gott — unser Vater, wo Jesus, unser Bruder, wo alle Gute — unsre Freunde, wo alle Wohnungen Ein Haus Gottes sind!

10.

Das ist das ewige Leben, daß sie erkennen dich, den alleinwahren Gott, und, den du gesandt hast, Jesum Christum! Joh. 17, 4.

Wenn das ewige Leben in der Erkenntniß Gottes und Christi besteht, so muß die Erkenntniß selber ein wahres Leben und ein ewiges Leben sein. Nun ist aber Gott allein — das ewige Leben. Es muß also die Erkenntniß Gottes und Christi, wenn sie ein wahres und ewiges Leben sein soll, aus Gott geboren sein; denn sonst könnte sie kein wahres, kein ewiges Leben sein. Ja, wahrhaftig, Gott ist das ewige Leben aus sich selber und in sich selber.

So wie nur von Gott allein alles Leben in alle Geschöpfe kommt: so kann auch nur von Gott allein wahres, ewiges Leben in unser Erkennen Gottes und Christi kommen.

Das wahre, ewige Leben, das von Gott in unser Erkennen Gottes und Christi kommt, muß aber auch beweisen, daß es ein wahres, ewiges Leben ist, und also beleben unser Gemüth, daß wir auf Gott allein trauen, Ihn lieben, Ihn anbeten, in Ihm selig sind; muß beleben unsern Willen, daß wir alle seine Gebote treu vollbringen, allen seinen Führungen uns unterwerfen, alles Heil nur aus seiner Hand annehmen.

Daraus lerne ich nun auch, daß das ewige Leben nicht erst jenseits des Grabes seinen An-

fang nehme, sondern schon diesseits des Grabes überall zu Hause sei, wo Gott, als der alleinwahre Gott, und der Sohn Gottes erkannt wird, und wo Gott nicht nur der Gegenstand, sondern auch die Quelle der Erkenntniß ist. Bei Gott gibt es kein Diesseits und kein Jenseits. Er ist das ewige Leben in sich und in allen seinen Kindern, sie mögen noch diesseits pilgern, oder jenseits schon im Vaterlande mitanbeten. Für mich gibt es noch ein Diesseits und Jenseits; noch wandle ich diesseits des Grabes — — — ungewiß, wie lange noch. Aber das sei mein Trost: das ewige Leben, das wirklich in mir lebet — diese lebendige Erkenntniß Gottes, diese lebendige Erkenntniß Christi stirbt nicht mit dem Leibe — sie spottet des Todes und lebet ewig wie Gott, aber sie lebet

nur aus Gott,
nur durch Gott,
nur in Gott.

11.

Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen offenbaret hast! Ja, Vater, denn also ist es dir wohlgefällig gewesen! Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben; Niemand kennt den Sohn als der Vater, und Niemand kennt den Vater als der Sohn, oder dem es der Sohn offenbart. Matth. 11, 25—27.

Ich will mich nicht für selbstweise halten, als wenn ich die Erkenntniß des Vaters und des

Sohnes aus mir hätte erzeugen können. Nein, ich bin und bleibe unmündig, wenn mich der Vater nicht mündig macht durch das ewige, allsprechende Wort, durch seinen Sohn. Den Vater offenbart nur der Sohn, die ewige Gottheit — nur das Wort der Gottheit. Wem es also der Sohn, das Wort nicht offenbart, der vernimmt nichts von dem Göttlichen, der kennt den Vater nicht. Der Sohn offenbart aber seinem Vater Jedem, der sein Wort hören, sein Wort in sich aufnehmen, sein Wort in sich bewahren mag.

So rede denn du, alloffenbarendes Wort, und lehre mich deinen Vater kennen und lieben — in dir! Dann werde ich mit dir und allen Kindern Gottes den Vater preisen, daß er das große Geheimniß der Ewigkeit vor den Weisen und den Klugen der Erde verborgen, und den Unmündigen offen dargelegt hat!

12.

Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolget, der wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 7, 12.

Es ist ein Licht, das mir die Fußtritte Christi sichtbar macht, und ein anderes Licht, das mir erst alsdann aufgehet, wenn ich in die Fußstapfen Christi trete, und Ihm nachgehe. Das erste weiset mir die Bahn des Lebens, das zweite erhellet mir das Dunkel, das auch den treuen Wanderer überfällt.

Wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finstern: das kann doch nur das Licht selber von sich sagen. Ermunterung genug, Ihm nachzugehen, und Trost genug für die, welche Ihm nachgehen.

Der mir nun vorangeht, und dem Nachgehenden mit einem Licht, das nie erlischt, vorzuleuchten verheißt, trägt mir — was für den sinnlichen Menschen nichts Reizendes haben kann — das Kreuz voran, und ladet mich also auch ein, Ihm das Kreuz nachzutragen. Das Kreuz Christi in gesunden Tagen Ihm nachtragen — heißt wohl nichts anders als der Sünde sterben.

Das Kreuz in den Tagen der Krankheit Christo nachtragen, heißt insbesondere: Ihm, dem Vorgänger in Ergebung und Geduld, nachfolgen in Ergebung und Geduld.

Und, wenn ich Ihm dieß Kreuz nachtrage, wenn ich Ihm in Ergebung und Geduld nachgehe: so wird auch mir auf dem Kreuzwege ein neues Licht aufgehen, das die Finsternisse, die aus dem kranken Körper, aus der Ungewißheit der Zukunft und aus der dunkeln Kammer des Todes aufsteigen, vertreiben, und den seligen Morgen der frohen Zuversicht und der getrosten Erwartung in mein Herz bringen wird.

So fasset denn, auch ihr meine Mitpilger auf dem Pfade des Kreuzes, mit mir neuen Muth;

laßt uns Glied an Glied unserm Haupte, laßt uns Mann an Mann unserm Vor=Manne nach=eilen; laßt uns lieber das Leben darangeben, als Ihn verlassen! Schon sehe ich das Kreuz im Lichte schimmern; schon sehe ich das Kreuz sich in eine Krone verwandeln! . . . Sobald wir am Ziele des Weges sein werden, und wir sind nicht mehr fern: so nehmen uns die Engel des Lichtes die Bürde ab, und was vorher als kreuzdrückend auf der Schulter lag, glänzt jetzt als Krone der Herr=lichkeit auf dem Haupte.

Das sind die heiligen Früchte des Kreuzes, das Licht und die Krone!

Und diese Früchte sind uns so gewiß, als daß Gott das Licht alles Lichtes, die Herrlichkeit aller Herrlichkeit ist.

13.

Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt. Matth. 28, 20.

Wenn Christus stets bei den Seinen ist, so wird der Christ auch auf seinem Krankenlager noch einen Freund haben, der, wenn der Tod anklopfet, nicht fliehet, ihm nur den Staub als Beute läßt, und den Geist, von dem Staube losgebunden, mit sich in die ewige Heimath einführt... Dieser Glaube, Christus stets bei mir, versüßet mir jetzt manche bittere Stunde, und wird mir auch die bitterste ver=süßen, wann ich rufen werde: Herr, bleib' bei uns, denn sieh, es will Abend werden!

III.

Biblische Unterhaltungen für Kranke.

Abel, — Henoch, — Noah, — Abraham, — Joseph, — Moses, — David, — Ezechias, — Daniel.

* * *

Johannes der Täufer, — Jesus Christus, — Maria, die Mutter Jesu, — Maria, die Schwester des Lazarus, — Das kananäische Weib, — Nathanael, — Nikodemus, — Das Weib am Jakobsbrunnen, — Die zitternden Jünger, — Die Sünderin, in der That ergriffen, — Der Kranke am Teiche, — Die Apostel des Herrn, — Petrus, — Paulus, — Johannes, — Kornelius.

Wer den Geist der Schrift inne hat, wie Paulus, der weiß wohl, daß Alles, was vor uns geschrieben ward, für uns geschrieben sei, damit wir Hoffnung, Geduld und Trost aus dem Geschriebenen holen mögen. Röm. 15, 4.

Und dieß ist der Kern der Schrift, was unsern innern Menschen nähret, stärket, vollendet. Was an den Menschen Gottes geschehen ist, muß wieder geschehen, muß in uns erneuert, muß an uns erprobet, muß durch uns für Andere wie im Bilde wieder dargestellt werden, nicht dem Buch-

staben, sondern der Kraft und dem Geiste nach. Was Abel, Henoch, Noah, Abraham, Joseph, Moses, David, Daniel ꝛc. an sich erfahren haben — das Wort Gottes muß auch in uns gleichsam neu ausgesprochen werden, in uns göttliche Früchte bringen, wenn wir das wahre Heil in der Schrift finden wollen.

Nun schenken uns die kranken Tage manche Freistunden zum stillen Nachsinnen über den Geist der Schrift, und diese Stunden werden für den Kranken wahre Erquickungsstunden — er unterhält sich mit Gott und freuet sich seines Heils. Diese Unterhaltung des Herzens mit Gott, den Kranken zu erleichtern, stehen folgende Beispiele da.

Abel.

Abel opfert im Glauben, und sein Opfer gefiel dem Herrn. Ebr. 11, 4.

Sein Opfer gefiel dem Herrn, denn schön war die Seele des Opfers — das Gemüth des Opfernden.

Wie Abel das Beste seinem Herrn opferte, so lege ich mein Leben und mein Herz auf den Opferaltar.

Gott meines Lebens, Herr meines Lebens! nimm das Opfer des Herzens, und schalte mit dem Opfer des Lebens, wie du willst.

Henoch.

Weil er vor dem Herrn wandelte, so nahm ihn der Herr zu sich. Ebr. 11, 4.

Das ist die ganze Geschichte der Religion: Wer vor Gott wandelt, den nimmt Gott zu sich. Vor Gott wandeln, das ist die Tugend dessen, der dem Herrn angehört; zu Gott kommen, das ist die Seligkeit dessen, der vor Gott wandelt. Auch in den Tagen, die mich an das Bette heften, kann ich vor Gott wandeln. Denn das Wandeln vor Gott ist keine Bewegung der Füße, sondern des Gemüthes, und der Herr, der mir Kraft gibt, vor Ihm zu wandeln, dem darf ich schon auch zutrauen, daß Er Macht habe, mich zu sich zu nehmen. Henochs Gott ist mein Gott im Leben und im Tode.

Noe (Noah).

Mitten im verkehrten Geschlechte, das in Lust und Sünde versank, stand Noah aufrecht. Mitten im ungläubigen Geschlechte vertraute Noah seinem Gott.

Aber, da das verkehrte, ungläubige Geschlecht im Wasser unterging, rettete Gott seinen, auf Ihn nur trauenden, aufrichtigen Freund. Er brachte die Gottesfurcht aus der alten Welt in die neue, deren Stammvater er ward, herüber.

Sein feststehender Glaube beweiset, daß der

Gerechte in Mitte der Ungerechten, wenn er auch allein steht, seinem Gott dennoch treu zu bleiben vermag. Und seine Errettung zeigt, daß Gott den Einen Gerechten aus dem Haufen der Ungerechten herauszufinden, und, wenn alle Welt untergeht, zu retten weiß. Wer soll einem solchen Gott nicht vertrauen?

Abraham.

Er ging auf Gottes Wort aus seinem Lande in ein fremdes, ohne eine Einwendung von seinen fünf Sinnen, oder auch von seinem Verstande wider den einmal erkannten Willen Gottes anzuhören.

Er opferte hernach seinem Gotte den Sohn seines Alters, ohne den Gegenvorstellungen seines Herzens Gehör zu geben.

Und darin bestand eben sein Glaube, darin sein Gehorsam, darin seine Größe, daß ihm Gottes erkannter Wille theurer war, als die Forderungen seiner Sinne, als die Vorstellungen seines Verstandes, als die Eingebungen seines Herzens.

Und Abrahams Gott ist auch mein Gott. Ich will also auch keine Einwendung meiner Sinne, meines Verstandes, meines Herzens wider Gottes erkannten Willen gelten lassen, wie Abraham. Das soll auch mein Glaube, das mein Gehorsam sein, das die einzige Größe, nach der ich ringen will!

Abraham.

Weil er an Gottes Wort glaubte, und auf Gottes Verheißung wider Hoffen hoffte: so konnte er gehorsam sein.

Und, weil er gehorsam war, so ward er über alle Erwartung gesegnet.

Sein Sohn blieb bei Leben, und in ihm wurden alle Völker der Erde gesegnet.

Abrahams Glaube und Abrahams Verheißung, Abrahams Zuversicht und Abrahams Segen, Abrahams Gehorsam und Abrahams Belohnung sollen mir also auch in meinem jetzigen Leiden vor Augen stehen... Gott soll meine ganze Zuversicht und Er wird mein großer Lohn sein!

Joseph, der Aegyptische.

Er kam durch Leiden zur Freude, durch Bande zur Herrschaft, durch Druck zur Hoheit, und durch Gefängniß auf den Thron.

Sein Gott verließ ihn nicht in der Cisterne, und vergaß seiner nicht im Gefängnisse. Und sein Gott ist mein Gott.

Und dieser mein Gott wird auch mich durch Finsterniß zum Lichte, durch Leiden zur Freude, durch Krankheit zur Gesundheit, oder durch den Tod zum Leben führen, wird alles Uebel mir zum Guten wenden, wenn ich Ihm vertrauen, und seinem Willen treu bleiben lerne. Auf Ihn

will ich also trauen — seinem Willen treu bleiben, wie Joseph, und ich werde seine Hülfe erfahren, wie er. Er kann meiner auf dem Krankenbette nicht vergessen, kann mich in den Todesnöthen nicht verlassen — wird ewig mein Gott sein!

Joseph, der Aegyptische.

Er sündigte nicht, — weder die Reize, noch die Drohungen des entbrannten Weibes konnten ihn wankend machen. Weil er von Reiz und Drohung schnell hinweg und zu seinem Gott aufsah, ward alle Versuchung überwunden. Er sündigte nicht! „Wie könnte ich dieß Uebel thun im Angesichte meines Gottes!“ Und Josephs Gott ist mein Gott! Und meines Gottes Auge sieht auch mich, und meines Gottes Geist bewahrt auch mich! Ich will an den Allgegenwärtigen glauben, ich will zu dem Heiligen aufsehen, wie Joseph, und ich werde von Sünden rein bleiben, wie er!

Moses.

Das Schönste, das Höchste, was von seinem Gemüthe, von seinen Thaten, von seiner Sendung gesagt werden kann, hat der Brief an die Ebräer in die wenigen Worte zusammengefaßt: Er hielt sich an Den, welchen er nicht sah, als sähe er Ihn.

Sich an den Unsichtbaren so fest anhalten, als

sähen wir Ihn, dieß innere, dieß feste, dieß ungetheilte Anhalten an den Unsichtbaren, das ist Glaube, das ist Zuversicht, das ist Liebe, das ist die Tugend aller Tugenden (die wahre Geistesstärke), der wahre Adel des Menschen.

Nachdem uns Gott in Christus gleichsam sichtbar geworden ist: so wird der Glaube, die Zuversicht, die Liebe, die Tugend, der Adel des Christen wohl auch darin bestehen, daß er sich an den Gott in Christus, den er nicht sieht, so fest anhalte, als wenn er Ihn sähe.

Dieß sei demnach meine einzige Glaubensübung — in diesen Leidenstagen: mich an Gott in Christus — so fest anzuhalten, als wenn ich Ihn sähe.

David.

Wenn er im Gedränge von Leiden, in Gefahren des Todes war, so schrie er zum Herrn, und der Herr hörte sein Flehen, und half ihm aus Noth und Tod.

Wenn ihn seine Sünden ängstigten, so rief er um Gnade zum Herrn, und der Herr erbarmte sich seiner, und half ihm aus Sünde und Angst.

Und Davids Gott ist auch mein Gott. Beten zu diesem meinem Gott will ich, beten will ich wie David, und Er wird mich erretten aus allen meinen Leiden, und reinigen von allen meinen Sünden.

David.

Wenn er Himmel und Erde, Berg und Thal, Land und Meer, Pflanzen und Thiere, Vögel und Fische, wenn er die Natur und in der Natur die Fußstapfen Gottes betrachtete, so gab ihm sein Herz ein Danklied ein, und die ganze Natur mußte ihm den Herrn der Natur preisen helfen. Wenn er über die wundervollen Führungen seines Volkes nachdachte, so gab ihm sein Herz ein Loblied ein, das ihm noch kräftiger aus der Seele floß als das erste.

Wenn er endlich in seiner Lebensgeschichte die Spuren der göttlichen Güte aufsuchte, da brannte ihm das Herz, und David ward ganz Jubelgesang.

Und Davids Gott ist mein Gott. Diesen meinen Gott will ich preisen wie David, und preisen für alles Gute, das mir in meinem ganzen Leben von Ihm kam; will Ihn preisen auch für die Führung seiner Hand, die sich in dieser Krankheit offenbart und offenbaren wird an mir — in Zeit und Ewigkeit, denn Er ist mein Gott ewig!

Ezechias.

Er ward krank, und der Prophet Isaias sagte zu ihm: Der Herr sprach's: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben! Der König wandte sein Gesicht zur Wand, und betete: Herr,

denk' daran, daß ich aufrichtig vor Dir gewandelt und Deinen Willen gethan habe! So betete der Kranke und weinte.

Auch der Fromme bleibt nicht leicht ohne Schauer, wenn ihm die Botschaft des Todes gebracht wird.

Denn auch der Fromme ist Mensch, und der Tod ist Tod — schrecklich der sinnlichen Natur, weil er — alles Sinnliche nimmt und nichts gibt.

Aber weil der Fromme fromm ist: so wendet er sich zu seinem Gott und darf um Lebensfrist bitten.

Wohl dem, der sagen kann: Herr, ich habe aufrichtig vor Dir gewandelt, und Deinen Willen gethan!

Gott meines Lebens! ich will aufrichtig vor Dir wandeln, will Deinen Willen thun: dann wird mich keine Todesbotschaft, wenn sie mich auch schreckte, muthlos machen können; dann werde ich auf dem Sterbebette mit Zuversicht mich zu Dir wenden und beten können: Herr, Du weißt, daß ich aufrichtig vor Dir gewandelt habe! Dann werd' ich aber dennoch nicht auf die Aufrichtigkeit meiner Tugend vertrauen; Du nur, mein Gott, Du nur sollst meine Zuversicht sein!

Ezechias.

Noch ehe der Prophet aus dem Vorhofe gekommen war, sprach der Herr zu ihm: Geh' zurück und thu dem Ezechias, dem Führer meines Volkes, kund: Dieß spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Flehen gehört und deine Thränen gesehen, und sieh! Ich habe dich gesund gemacht; am dritten Tage wirst du in dem Tempel des Herrn anbeten.

Daß der Mensch zu Gott betet, und Gott sein Gebet erhört: darin zeigt sich so recht, wie klein und groß der Mensch sei. Klein, weil er das Leben nicht aus sich hat, sondern von der Quelle des Lebens; groß, weil er zur Quelle des Lebens kommen darf, und neues Leben daraus schöpfen kann.

Zwar findet nicht jedes Gebet um Lebensfrist eine bestimmte Erhörung. Aber es ist doch kein Gebet, das dem Glaubenden aus des Herzens Tiefe dringt, umsonst; wenn es dir nicht erfleht das Geringere, was du begehrest: so erfleht es dir das Bessere, das Größere, das du nicht begehret hast.

Wahrhaftig, klein und groß ist der Mensch, denn er kann gar oft nur beten und kann doch beten; aber gut und weise ist sein Gott —

wenn Er auch nicht gibt, was der Mensch erhalten möchte. Denn die Liebe — gibt, auch wenn sie nicht gibt.

Daniel.

Da du anfingest zu beten, erging ein göttliches Wort, und nun komme ich, dir solches zu offenbaren, weil du ein Mann des heiligen Sehnens bist. Dan. 9, 28.

Wunderbar stimmen zusammen im Menschen das heilige Sehnen, das Gebet, und in Gott das göttliche Wort, die Offenbarung. Nur ist das heilige Sehnen, das Herzens- und Geistesgebet des Menschen, schon selbst ein Werk Gottes, so gewiß als das Wort, die Offenbarung Gottes. Denn, wenn der heilige Geist das Herz nicht rührte, den Geist nicht beflügelte, wie würden sich Geist und Herz zu Gott erschwingen können? Wenn nun der heilige Geist das unaussprechliche Sehnen nach Gottes Offenbarung in die Seele legt, so wird es nicht unerhört bleiben können. Der heilige Geist ist es also, der das himmlische Flehen in uns gestaltet und erhöret.

Auch darin ward und ist täglich — die Krankheit meine Wohlthäterin: sie stimmt mich zum Gebete; sie weckt mich zum stillen Sehnen; sie sammelt das zerstreute Gemüth in mir, und macht es tüchtig, zu vernehmen das Wort des Herrn. Wäre ich nur Daniel, der Mann des

heiligen Sehnens: das ewige Wort spräche gewiß auch in mir —

Wahrheit,
Leben,
Seligkeit.

Johannes der Täufer.

Sieh da das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt!

Was Johannes in Christus erblickte, will ich auch mit dem Auge des Glaubens in Christus schauen — das Opfer für die Sünden der Welt.

Was Johannes vom Christus bezeugte, will ich auch mit ihm anbetend bekennen, daß Christus ist — das Opfer für die Sünden der Welt.

Glaubend wie Johannes, und bekennend wie Johannes, will ich leben und sterben lernen, wie Christus litt und starb, so duldsam, so sanft, so stille leidend wie ein Gottes-Lamm!

Das Beispiel aller Beispiele,
Jesus Christus.

Er betete in Gethsemane und ward gestärkt.
Er betete am Kreuze und konnte es vollenden.
Er betete lebend und sterbend, und durfte sagen:
Ich hab's vollbracht!

Das ganze Leben und Sterben Jesu war, wie Ein Gehorsam, so auch Ein Gebet zu seinem Vater. Diese immer und immer wiederholte Einigung des Gemüthes mit Gott, dieß Beispiel des steten Gebetes sei mir heilig!

Gott, lehre Du mich beten wie Jesus betete: dann werde ich leiden wie Jesus; dann werde ich vollenden können wie Er!

Maria, die Mutter unsers Herrn.

Hoch erhebet meine Seele den Herrn; frohlockend ruhet mein Geist in Gott, meinem Heile! Luk. 2.

Auch in kranken Tagen kommen Augenblicke des Jubels. Und in diesen Augenblicken kann ich Gott mit Maria lobpreisen. Da thut sich die alte und neue Geschichte vor meinem Blicke auf. Da sehe ich, daß Gottes Arm mächtig wirket, Hochmüthige abweiset, Mächtige vom Throne stoßet, Geringe darauf erhebet, die Armen sättiget, die Reichen leer ausgehen läßt — und daß seine Erbarmungen von Geschlecht zu Geschlecht fortgehen.

Ja, meine Seele! auch du stimme in den Jubel der Heiligen ein: Groß ist der Herr und voll Huld blickt sein Auge auf dich herab! Erniedrige dich vor Ihm — und ergib dich an Ihn; denn Demüthige sucht sein Blick, und wo Er

ein stilles, ergebenes Gemüth findet, da bleibt sein Wohlgefallen auf ihm ruhen.

Maria, die Mutter unsers Herrn.

Ein Schwert wird deine Seele durchbohren. Luk. 2.

Sie stand neben dem Kreuze, und öffnete ihr Herz dem Schwerte des Schmerzens, das es, nach Simeons Weissagung, durchbohrte, und sie ward nur noch größer im Leiden — und würdiger der kommenden Freude.

So ist für jedes Menschenherz ein Schwert des Schmerzens bestimmt, und wenn es uns an einem Simeon fehlen sollte, der uns darauf vorbereitete, so fehlt es uns gewiß nicht an Freude, die uns dafür krönen wird.

Auf Augenblicke des Jubels kamen bei Maria Stunden des Schmerzens. Aber die Gottselige blieb die Lust des Himmels in den Stunden des Schmerzens, wie in den Augenblicken des Jubels. Als sie der Engel grüßte, und die Empfängniß und die Geburt des göttlichen Sohnes verkündete, war sie nicht gottgefälliger, als da sie der Schmerz durchdrang, indem sie den Göttlichen sterben sah.

Maria, die Schwester des Lazarus.

Da dieses innige Gemüth ein Sinnbild der Innigkeit für die ganze christliche Welt geworden ist: so wird sich jeder Christ ihr stilles

andächtiges Horchen zu den Füßen des Herrn zum Muster machen wollen. Die Väter der Kirche haben es uns auch klar genug zu verstehen gegeben, daß sie in Martha das Bild der regen Geschäftigkeit, und in Maria das Bild der stillen Ruhe gefunden hatten.

Unser Leben theilt sich auch nicht selten in die Geschäftigkeit der Martha und in das ruhige Sinnen der horchenden Maria.

Und, wenn mich die gesunden Lebenstage mehr an die Geschäftigkeit der Martha erinnern: so werden mich die kranken Tage mehr an das selige Nichtsthun ihrer Schwester erinnern.

Dieß selige Nichtsthun haben einige Sprecher meiner Zeit für verderblichen Müßiggang ausgeschrieen; aber sie haben damit bloß ihre Geistesarmuth und die Unvernunft ihres eingebildeten Wissens beurkundet.

Mag die Hand immer arbeiten; aber soll denn das Gemüth nicht zur Wahrheit aufschauen, nicht die erschaute lieben, und nicht im Genusse der geliebten Wahrheit ruhen dürfen?

Nur dieß Aufschauen des Geistes zur Wahrheit, dieß Hinwallen des Gemüthes zur Wahrheit, dieß Ruhen des ganzen innern Menschen in der Wahrheit — ist es recht eigentlich, was die unermeßliche Seligkeit des Himmels in den engen Kreis der Erde hernieder beugen kann.

Rede Du, Göttlicher — ich will horchen, wie Maria, und anbeten und selig sein, wie sie!

Maria, die Schwester des Lazarus.

Eins ist noth; Maria hat das beste Theil erwählt: dieß soll ihr auch bleiben. Luk. 10, 42.

Wie Martha sich wider Maria erklärte, daß sie so träge zu Christo Füßen sitze, und die Arbeit nicht mit ihr theile, so klagen die Vielgeschäftigen auch noch in unsern Tagen wider die stillsinnigen Christen, daß sie, dem Gebete hingegeben, nicht Tag und Nacht im Staube der Weltgeschäfte wühlen.

Aber, wie Jesus die bessere Schwester in Schutz nahm, so können wir auch auf seinen Beifall rechnen, wenn wir nach jeder Tagesplage in die Stille des innern Lebens zurückeilen, und darin, auf Gottes Wort horchend, Ihm allein in Liebe anhängen.

Selige Stunden, wenn das Gemüth, der äußern Welt geschlossen, sich der himmlischen öffnet! Denn es ist doch nur Eins noth, Gott mit aller Treue suchen, und Ihm mit aller Liebe anhängen.

Maria hat das bessere Theil gewählt; denn wie der Geist mehr ist als der Leib, so ist das innerste Leben des Geistes in Gott besser, als das Umherirren in den vergänglichen Gestalten der Natur.

Maria hat aber auch das bleibende Theil gewählt. Denn, wer in der Zeit innig und Eins mit sich und mit Gott leben kann, der wird in der Ewigkeit nicht nur Eins mit Gott bleiben, sondern auch in dieser Einigung die höchste Fülle der Seligkeit genießen.

Das kananäische Weib.

Es ist nicht billig, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hündlein vorzuwerfen. Freilich, Herr! Aber die Hündlein essen doch die Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren abfallen. Matth. 15, 27.

Auch ich will mich nicht unter die Kinder rechnen, die werth sind, Deine Kinder zu sein. Nein, ich halte mich zu geringe, um an dem Tische der Kinder zu essen! Aber eine Brosame Deines Trostes kannst Du, Vater, mir nicht versagen! Gering in meinem Auge will ich sein, wie das Weib: groß wird sich dann Deine Huld gegen mich erweisen, wie Jesus, Dein Ebenbild, lauter Liebe gegen die flehende Mutter war!

Nathanael.

Dieß ist ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist.
Joh. 1, 47.

Aufrichtig, gerade, rein von aller Falschheit des Herzens muß der gewesen sein, dem Jesus das Zeugniß gibt: Es ist kein Falsch in ihm.

Wohl mir, wenn dieß Zeugniß Jesu einst auch von mir wahr sein wird! Darnach will ich ringen, will mit treuem Blicke wahrnehmen mein Innerstes, durchsuchen die geheimste Falte, muthig verfolgen die geringste Tücke; will keine meiner Schwächen vor mir verbergen, keine vor Gott entschuldigen, keine vor meinem Nächsten mit der Farbe der Tugend schminken.

Gott, Du kennst mich, wie ich bin: o, laß Dein Licht fallen in mein Herz, damit auch ich mich sehe, wie ich bin! Gott, Du bist die Wahrheit selber: reinige mein Gemüth von aller Falschheit, laß meine Worte, meine Blicke, meine Geberden, laß all mein Aeußeres sein wie mein Inneres — Wahrheit! Lauter, wie Nathanael, möchte ich sein — solche Seelen liebet Jesus. Läutern (lauter machen) soll mich die Gluth dieser Krankheit; wie reines, siebenfach geläutertes Gold möchte ich aus des Leidens Tiegel hervorgehen.

Der Nachtschüler Nikodemus.

Nikodemus kam einst bei Nacht zu Jesu. Joh. 3, 1—23.

Er liebte die Wahrheit, weil er sie bei Jesus suchte. Und, ob er gleich nur bei Nacht zu Ihm ging, so liebte er die Wahrheit doch. Denn die Andern kamen weder bei Tag, noch bei Nacht zu Jesus. Und, wo er Wahrheit suchte, da fand er sie auch, die Wahrheit: Nur, was aus Geist

geboren ist, das ist Geist; so hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Sohn, den einzigen, hingab — damit Jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben habe.

Ich habe mit Nikodemus auch gesucht und habe mit Nikodemus auch gefunden — dieselbe Wahrheit: Alles Heil kommt von dem Vater, durch den Sohn, in dem heiligen Geiste. An die Liebe des Vaters fest glauben, auf den Sohn unbeweglich trauen, um den heiligen Geist kühn flehen, und seinem Zuge treu folgen will ich, bis ich sein werde ein neues Geschöpf, Gott zum Preise und den Menschen zum Exempel... neugeboren zum ewigen Leben.

Das Weib am Brunnen Jakobs.

Nun ließ das Weib ihr Geschirr stehen, ging in die Stadt und sagte: Kommet, sehet einen Menschen, der mir Alles sagte, was ich gethan habe, ob der nicht der Messias sei. Joh. 4, 28. 29.

Das gute Weib glaubte an Jesus als Christus, und wollte dieses Glück auch ihren Mitbürgern schaffen, daß sie an ihren Erretter glaubten.

Auch mir hat der Glaube an Jesus in meinem ganzen Leben, und besonders in dieser schmerzlichen Krankheit, Tröstungen und Stärkungen ohne Zahl verschafft. Mir ist wie diesem Weibe zu Muthe, ich möchte allen Menschen in's Herz rufen

können: Kommet und sehet, was Jesus an mir gethan — ob der nicht Gottes Sohn sei, der so trösten, so stärken kann!

Die zitternden Jünger, als Jesus über dem stürmischen Meere wandelte. Matth. 14, 29—35.

Ich bin's, fürchtet euch nicht! Mit diesen Worten richtete Jesus die zitternden Jünger wieder auf, und trat zu ihnen in's Schiff, und sie kamen nun bald zum Ziele, wohin sie wollten.

Was Christus seinen Jüngern war, das will Er uns Allen sein. Er richtet uns auf, wenn wir zitternd niedersinken; Er schützet in Gefahren; Er führet durch alle Stürme des Lebens; Er bringt uns in den sichern Port der Ewigkeit . . . darum, wenn die Schrecken des Todes über mich fallen, so sprich, Du allmächtiges Wort des Vaters, in meine Seele, was Du ehemals den Jüngern zugerufen hast: Ich bin's, fürchte dich nicht! und ich werde Furcht und Tod überwinden; ich werde den Port des ewigen Lebens sicher erreichen — an deiner Hand.

Die Sünderin, ob der That ergriffen.

Wer von euch unschuldig ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Joh. 8, 7.

So rettete Jesus die Sünderin aus den Händen der Sünder. Wenn Er nun die Sünderin, die ob der That ergriffen ward, gegen Sünder

und den Buchstaben des Gesetzes in Schutz nahm: so wird Er ein reuevolles Herz, das zu Ihm um Erbarmung fleht und Besserung gelobet, nicht verschmähen können.

Es wird eine gebesserte Seele das Wort des Trostes wohl auch auf sich anwenden dürfen, was eine Sünderin aus seinem Munde vernahm:

Hat dich Niemand verdammet? Ich verdamme dich auch nicht: geh' hin und sündige nicht mehr!

Einem solchen Herrn dienen wir! Gnade und Erbarmen ist sein Leben!

Der Kranke am Schwemmteiche. Joh. 5, 8.

Steh' auf, nimm dein Bett und geh'!

Er war achtunddreißig Jahre krank, und fand keine Hülfe während dieser langen Zeit. Was ihm aber in achtunddreißig Jahren nicht geworden ist, das Glück schaffte ihm, gegen alle seine Erwartung, ein einziger Augenblick, ein einziges Wort aus dem Munde Jesu: Steh' auf! Und er ward gesund auf der Stelle, nahm sein Bett und ging.

Der einst die Krankheit des Leibes mit seinem Machtworte heilen konnte, der kann noch diese Stunde die Krankheit des Geistes und die des Leibes heilen. Sein Arm ist nicht abgekürzt, seine Macht nicht gelähmt.

So darf ich denn mit Zuversicht zu Ihm sprechen: Herr! mache meinen Geist gesund und stark, die Leiden des Leibes zu tragen, bis Du mich von aller Plage der Zeit erlöset haben wirst. Amen.

Die Apostel Jesu Christi.

Ihr Loos auf Erden war: Leiden, um der Wahrheit willen — Schläge, Hohn, Gefängniß, Geißel, Tod.

Und was sie leiden mußten, das litten sie mit sichtbarer Freude, weil sie gewürdiget worden, zur Ehre Jesu zu leiden.

Und, was sie gelitten haben, leiden sie jetzt nimmer — sie sind bei ihrem Herrn, und genießen die seligen Früchte ihrer Geduld.

So ist auch mein Loos — leiden. Auch ich kann durch Geduld dem Evangelium Ehre machen. Auch meine Geduld wird selige Folgen haben. Auch ich werde mich an der Seite meines Herrn mit seinen Jüngern freuen können, wenn ich mit ihnen zur Ehre Jesu leide.

Petrus.

Bei dem (Jesus) und bei keinem Andern ist Heil zu finden. Apostg. 4, 12.

Dieß bezeugte Petrus vor dem ganzen Volke, als er im Namen Jesu den Lahmgebornen gesund

gemacht hatte. Was zu den Zeiten des Apostels Petrus wahr gewesen, das ist heute noch wahr: Bei Jesus allein ist Heil zu finden!

Bei dem der Lahmgeborne Heil gefunden hat, Gesundheit des Leibes und der Seele, bei dem will ich auch beides suchen — und werde, wenn nicht die Gesundheit des Leibes, doch gewiß Kraft zur Geduld — und die vollkommene Gesundheit des Geistes finden.

„Es ist in keinem Andern Heil." Für diese Wahrheit lebte, litt und starb Petrus; diese Wahrheit sei auch mein Trost im Leben und im Sterben!

Paulus.

Ich verlange aufgelöset zu werden und mit Christus zu sein. Philipp. 1, 23.

Wer viel Widriges leidet, und etwas Besseres nicht bloß ahnet, sondern fest glaubet, und glaubend mit Zuversicht erwartet, dem ist der Wunsch sehr natürlich: O, daß dieß Leiden zu Ende ginge, und mir das Bessere zu Theil würde!

Diesen Wunsch finden wir wirklich bei allen großen Seelen, die das Bessere kannten, und, um ihre Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, viel Widriges litten.

Eben deßwegen konnte auch Paulus mit Wahrheit von sich sagen: Ich verlange aufgelöset, und weil er das Bessere kannte: bei Christus zu sein.

Groß bin ich nun nicht, aber von dem Leiden ward mir keine geringe Portion zu Theil, und eben das Leiden machet mich mit dem Besseren bekannt, und der Wunsch nach diesem Besseren legt mir oft das Wort auf die Zunge: Ich wünsche aufgelöset zu werden und bei Christus zu sein.

Damit mich aber dieser Wunsch nicht um meine Ruhe bringe, so halte ich mich an das Wort Jesu: Vater, nicht mein Wille, sondern der Deine!

Johannes, den der Herr lieb hatte.

So oft ich seinen Namen lese oder höre, freue ich mich, ihn „in der Gesellschaft Jesu" zu finden. Alle Ereignisse, die die Geschichte von ihm erzählt, machen mir sein Andenken unvergeßlich, aber einige sind mir so theuer, wie mein Leben. . . . Jetzt sehe ich ihn mit Petrus und Jakobus am heiligen Berge, mitschauend ihren verklärten Freund. Seliges Auge, das siehet, was Johannes sah! Ein andermal sehe ich ihn an der Brust seines Herrn ruhen. Heilige Stätte der

Freundschaft für reine Wesen! Bald darnach sehe ich ihn unter dem Kreuze seines Meisters stehen, trinkend den Becher des Leidens mit Ihm. Späterhin sehe ich ihn am vertrauten Ufer, wo er den Erstandenen zuerst erkennt, und ihn mit dem Worte verräth: Der Herr ist's!

Endlich finde ich ihn in Pathmos wieder, wo ihm sein Herr erscheint, und die Zukunft enthüllt. Wie er Ihn malet, den Göttlichen, der Himmlische! Wie sehne ich mich, wie freue ich mich darauf, dieß himmlische Gemüth — einst unter den innigsten Freunden Christi in der Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht sehen zu können! Bis dahin soll mich das Leiden der Zeit und der Geist Jesu reinigen, daß ich helle Augen bekommen möge, das Johanneische Gemüth in Christus, in Christus Gott zu schauen.

Der römische Hauptmann Cornelius.

Deiner Gebete und Almosen ist Gott eingedenk!
Apostg. 10, 4.

So sprach der Bote Gottes zu Cornelius. Und, was von den Gebeten und Almosen des Cornelius gilt, das gilt von allen guten Gesinnungen, Gebeten, Almosen und Thränen aller Menschen: Gott ist unserer Gebete und Almosen eingedenk!

Gott gab mir Vermögen, Almosen auszutheilen, und Lust zum Gebete. Er weiß also um alle meine Gebete und Almosen. Und, was Gott weiß, das kann Er nimmer vergessen. Und, was Gott nimmer vergessen kann, das belohnt Er gewiß, wenn es der Belohnung werth ist. Er belohnet alles Gute, ob Er gleich in unsern Tugenden nur seine Gaben krönet. Es ist indessen Trostes genug: Gott kann meiner nicht vergessen! Und eine andere Belohnung, als Ihn zu schauen, Ihn zu lieben, mit Ihm ewig Eins zu sein, verlangt kein Christenherz.

IV.

Isaias,

der Evangelist des neuen Bundes im Alten.

Isaias im Alten und Paulus im Neuen Bunde haben
am kräftigsten in mein Herz gesprochen. — — —
Ihr Wort soll auch jetzt mein Labsal sein.

Ja, die Propheten-Krone warst du mir in gesunden Tagen; meine Arznei sollen mir deine Gottessprüche sein, jetzt, da ein böses Fieber in meinem Herzen wüthet. So oft ich eines deiner Gemälde sehe, vergesse ich meiner Schmerzen, und lebe neu auf. Gottes Geist spricht aus dir und spricht zu mir. Besonders köstlich ist mir, was du von Gott und Christus aussprachst. Gott war deine Predigt, der Messias deine Weissagung.

Von Gott und Gottes Wort, Macht, Huld und Gnade.

1. Hört, ihr Himmel, und horche du Erde, denn Gott, der Herr, spricht: Wie herabfällt der Regen und der Schnee vom Himmel und nicht

wieder zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und grünend, und gibt Samen zum Säen und Brod zum Essen: so soll auch sein mein Wort, das aus meinem Munde kommt. Nicht fruchtlos soll es heimkehren zu mir, sondern ausrichten, was mir gefiel, und ihm gelingen, wozu ich's sandte.

2. Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Pracht wie die Blume des Feldes. Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, wenn Gottes Hauch darüber bläst. — Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, aber unsers Gottes Wort dauert ewig.

3. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch sind eure Wege meine Wege; sondern wie die Himmel höher sind als die Erde, so sind auch höher meine Wege, als eure Wege, und meine Gedanken höher als eure Gedanken.

4. Ewig derselbe ist Gott, der Herr, nicht matt wird Er, noch müde, und unerforschlich ist sein Verstand. Er gibt dem Matten Kraft, und Stärke dem Unvermögenden. Matt und müde können Jünglinge werden, und erkorne Jünglinge straucheln und fallen. Aber die auf Gott harren, erhalten neue Kraft, gewinnen neues Gefieder, gleich dem Adler; laufen und werden nicht müde, wandeln und werden nicht matt.

5. Gott, der Herr, ist unser Schirm; ein Schattendach bei Tag vor Sonnenhitze, ein Schutz

und Zufluchtsort vor Wetter und vor Regen. Friedlich will Ich herabschauen auf meine Wohnung — gleich heiterer Sonnenwärme nach dem Regen, gleich Thaugewölken am Erntetag, spricht Gott, der Herr.

6. Hebet auf zum Himmel eure Augen, und schauet auf die Erde drunten! Die Himmel werden wie Rauch vergehen, und die Erde wie ein Gewand veralten, und ihre Bewohner wie Fliegen hinsterben. Aber mein Heil soll ewig dauern, und meine Gerechtigkeit nicht vergehen.

7. Hebet empor eure Augen zu den Sternen, und sehet, wer ihr Schöpfer ist! Er führt sie hervor wie ein gezähltes Heer. Sie Alle rufet er mit Namen. Vor seiner großen Stärke und mächtigen Kraft bleibt keiner aus. Wie sagst du denn: „verborgen ist mein Weg dem Herrn, und meinem Gott bleibt mein Recht unbemerkt?"

8. Ist denn mein Arm so verkürzt, daß ich nicht retten kann? Und habe ich keine Kraft mehr zu befreien?

Seht! durch mein Schelten trockne ich aus das Meer, wandle Ströme in Wüste: ihre Fische schmachten vor Wassermangel, sterben weg vor Durst: Ich kleide die Himmel in Dunkel, hülle sie in Trauergewand.

Seht, nicht gekürzt ist der Arm des Herrn, daß er nicht helfen könnte, noch ist taub worden

sein Ohr, daß er nicht hören könnte! Nur eure Missethaten schieden euch und euren Gott, und eure Sünden bargen sein Angesicht vor euch, daß er nicht hörte.

9. Wie sich vermählt ein Jüngling mit einer Jungfrau, so wird sich mit dir vermählen dein Erbarmer.

Und, wie sich freut ein Bräutigam seiner Braut, so wird sich deiner freuen dein Gott.

Wie, wenn eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten. Kann auch vergessen ein Weib ihres Säuglings, daß sie sich nicht erbarmen sollte des Sohnes ihres Leibes? Und ob auch sie seiner vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen.

Sieh! in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

10. Wie ein verlassenes und tief bekümmertes Weib rufe ich dich heim, wie das Weib der Jugend, wenn es gleich verstoßen war —

In kurzem Zorn habe ich dich verlassen, aber mit großer Erbarmung will ich dich wieder aufnehmen.

In kurzem Grimme verhüllte ich mein Angesicht vor dir; aber mit ewiger Liebe will ich mich dein erbarmen.

Berge mögen wohl weichen, und die Hügel wanken; aber meine Gnade soll von dir nicht weichen, und mein Friedensbund nicht wanken!

11. Wären eure Sünden wie Scharlach: so sollen sie weiß werden wie Schnee! Wären sie röther als Karmoisin: so sollen sie der reinen Wolle gleichen! — — Schwinden mache ich wie ein Gewölk deine Uebertretungen, und deine Sünden wie Nebeldampf.

Kehre heim zu mir, denn ich habe dich erlöst!

12. Sei nicht bange! Ich erlöse dich, ich rufe dir bei dem Namen: du bist mein!

So du gehest durch Fluthen, bin ich bei dir; und durch Ströme: sie sollen dich nicht ersäufen. So du wandelst im Feuer, sollst du nicht versengt werden: die Flamme soll dich nicht anrühren.

Denn Ich, der Herr, bin dein Gott! Du bist theuer in meinen Augen, Ich liebe dich, Ich bin bei dir!

Von dem Messias und seinem Reiche.

13. Eine Stimme tönt: „In der Wüste bahnet die Wege des Herrn! Ebnet in der Einöde gebahnte Straße unserm Gott! Jedes Thal werde erhöht, und jeder Berg und Hügel flach, und was gekrümmt ist, gerade, und was höckericht ist, zur platten Ebene. Denn offenbaren wird sich des Herrn Majestät, und sehen alles Fleisch die Rettung unsers Gottes.

14. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenket: auf seiner Schulter ruht die Herrscherswürde, und sein Name ist:

Wundervoll,
Rath,
Gott, voll Kraft,
Vater der Ewigkeit,
Friedefürst.

15. Entsprießen wird ein Zweig dem Stamme Isai und ein Schößling seiner Wurzel Früchte tragen, und ruhen wird auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Furcht Gottes, und schnell wird er prüfen Alles nach der Furcht des Herrn, und nicht nach dem Blicke seiner Augen richten, noch nach dem Gehör seiner Ohren strafen, sondern nach Gerechtigkeit das Urtheil sprechen dem Armen, und überzeugen mit Sanftmuth den Frommen im Lande, und schlagen die Erde mit dem Hauche seines Mundes, und mit dem Odem seiner Lippen tödten den Frevler, und sein wird Gerechtigkeit der Gürtel seiner Lenden, und Treue der Gurt seiner Hüfte.

16. Der Herr rief mir vom Mutterleibe an, noch unter meiner Mutter Herzen dachte er meines Namens. Er machte meinen Mund zum scharfen Schwerte, Er machte mich zum blitzenden Pfeile

in seinem Köcher, mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich —

So spricht Er: „Zu gering ist's für dich, daß du mein Knecht seiest, aufzurichten die Stämme Jakobs, Israels Zweige herzustellen: Setzen will ich dich auch zum Lichte der Nationen — das Heil der Welt zu sein bis an's Ende der Erde."

17. Seht meinen Knecht, den ich erhalte, meinen Auserwählten, den meine Seele liebt! Ich senke meinen Geist auf Ihn, und Recht soll Er bringen unter die Nationen. Nicht schreien soll er, noch laut sein, noch ertönen lassen auf den Gassen seine Stimme. Das zerknickte Rohr soll er nicht vollends zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Untrügliches Recht soll er schaffen; nicht schwinden noch geschwächt werden seine Kraft bis er feststelle auf Erden das Recht, und auf sein Gesetz ferne Nationen achten.

18. Der Geist des Herrn ist über mir, denn gesalbt hat mich Gott, der Herr. Er hat mich gesandt, Heil zu verkünden den Bedrängten, zu verbinden die verwundeten Herzen, auszurufen für die Gefangenen Freiheit, und für die Gebundenen Entlassung, auszurufen ein Gnadenjahr des Herrn, zu trösten alle Trauernde.

19. Stärket die sinkenden Hände, und machet die wankenden Kniee straff! Sprecht zum Muthlosen: Sei getrost, sei nicht bange! Seht! euer Gott! — Er selbst kommt daher, will euch helfen! Aufthun werden sich der Blinden Augen, und der Tauben Ohren sich öffnen. Jauchzen wird des Stummen Zunge, aufspringen der Lahme, wie ein Hirsch.

20. Wie ein Hirt wird Er seine Heerde weiden, in seinen Arm die Lämmer sammeln, sie in seinem Busen tragen, und die säugenden Schafe sanft leiten.

21. Fürwahr, unsere Krankheiten trug Er, und unsern Jammer lud Er auf sich: doch hielten wir Ihn für einen gestraften, von Gott geschlagenen und gemarterten.

Er war verwundet für unsre Uebertretungen, zerschlagen für unsere Missethaten; Strafe, die uns Friede bringt, kam über Ihn, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Wir Alle gingen in der Irre, wie Schafe, wandelte jeder seinen eigenen Pfad. Aber Gott, der Herr, warf auf Ihn unser aller Sünden.

22. Er ward hingeopfert, weil Er selbst wollte ein Opfer sein. Doch that er seinen Mund nicht auf! Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet, und wie das Schaf vor seinem Scheerer

verstummt: so that er seinen Mund nicht auf. Durch ein grausames Urtheil ward Er hinweggerafft — für meines Volkes Sünde zu Tode geschlagen.

23. Hat er nun dargebracht zum Schuldopfer sein Leben, wird Er Kinder sehen, die lange leben, und des Herrn Wille wird durch Ihn vollbracht werden.

Vom Jammer seiner Seele wird Er Früchte sehen, und daran sich weiden; durch seine Erkenntniß wird Er, der Gerechte, ihrer viel gerecht machen — —

Auch ich will viele Ihm zum Erbtheile geben, und mächtige Völker soll Er als Beute theilen; weil Er ausschüttete in den Tod seine Seele, und zu Uebelthätern gezählet ward, und Er die Sünden Vieler trug, und für die Uebelthäter betete.

24. Wegthun wird Er auf diesem Berge die Decke, die verdeckte das Angesicht aller Völker, und die Hülle, die verhüllte alle Nationen.

Verschlingen wird Er den Tod auf ewig und abtrocknen Er, der Herr, die Thränen von Aller Angesicht. — —

25. Vergessen sollen sein die vorigen Erbitterungen und weggethan vor meinen Augen —

Denn sehet, Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und gedenken wird man nicht

mehr der Vorigen, noch sie sich einfallen lassen. Aber freuen sollt ihr euch und frohlocken durch künftige Zeiten, die Ich schaffe — Und Ich selbst will frohlocken über Jerusalem und mich freuen über mein Volk! Und nicht hören soll man forthin ihr Schluchzen und Angstgeschrei!

— — Diese und unzählige andere Stellen malen mir Gott, Christus, und Gott in Christus so lieblich vor, daß ich Gott, meinen Heiland, wie mit Augen sehen, seiner Führung mich willig anvertrauen, und von seiner Huld, Vergebung der Sünde, Friede des Gewissens, und ewiges Leben — getrost erwarten kann. Gott, mein Heiland, in dir ruhe ewig mein Wesen! Amen.

V.

Paulus,

der auserwählte Lehr- und Trost-Bote an die leidende Menschheit.

Da Paulus sein ganzes apostolisches Leben beinahe in steter Todesgefahr, in Leiden, Nöthen, Aengsten, Gefängnissen, Verfolgungen 2c. zugebracht hatte; da er nur im Gebete und in den nie versiegenden Zuflüssen der Gnade, Stärke zum Kampfe für die Ewigkeit finden konnte: so mußten in ihm lauter himmlische Ansichten des Lebens, des Leidens, des Todes, und göttliche Aussichten in die Ewigkeit geboren werden.

Jene Aussichten des Lebens, des Leidens, des Todes, und diese Aussichten in die Ewigkeit sind als so viele Perlen in seinen Briefen zerstreut. Hier sind sie gesammelt, manchmal mit einem Fingerzeige versehen, und wollen nichts als das kranke Gemüth heben, das finstere erheitern, und den, der da am Abhange ist — zwischen Leben und Tod, einbalsamiren für die Ewigkeit.

Aus dem Briefe an die Römer.

1. Wir rühmen uns auch der Trübsal, denn wir wissen: Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt Erfahrung, Erfahrung bringt Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, weil der heilige Geist, der uns gegeben ist, die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgegossen hat. 5, 4. 5.

(Die Liebe Gottes ist also das Allerköstlichste, darnach wir ringen müssen: aber, der sie ausgießt in unsern Herzen, ist Gottes Geist.)

2. Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. 6, 8. (Der Sünde sterben ist eine nothwendige Bedingung zum ewigen Leben.)

3. Der Tod ist der Sünde Sold, das ewige Leben aber ist Gabe Gottes durch Christus Jesus, unsern Herrn. 6, 2. 3.

4. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Todesleibe? (Wer anders als der Herr!) Es ist nichts Verdammliches mehr an denen, die Christo Jesu angehören, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. — Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. 7, 24. 8, 1. 9.

5. Wenn der Geist dessen, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christum von den Todten er-

wecket hat, euere sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. 8, 11. (Unsere künftige Verklärung ist also eine Folge der jetzigen Verklärung, die der Geist Gottes in unserm Gemüthe schaffet.)

6. Die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes. — — — Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben Christi. 8, 14. 17. (Gott ist nicht nur mein Vater, Gott ist auch mein Erbgut, Er ist mein Ursprung und — mein Ziel und Ende.)

7. Die Leiden dieser Zeit sind zu geringe, und wie nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. 8, 18. (Der Glaube an die kommende Herrlichkeit macht das größte Leiden gering, das schwerste leicht.)

8. Alle Kreatur, ängstlich harrend, sieht der Offenbarung der Kinder Gottes entgegen. 8, 19. (Ein neuer Himmel fordert auch eine neue Erde.)

9. Auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, sehnen uns nach der Fülle der Kindschaft, und warten auf die Erlösung unsers Leibes. Denn wir sind selig, doch nur in der Hoffnung. 8, 23. 24.

10. Da unsere Hoffnung auf das geht, was wir nicht sehen: so warten wir darauf — in Geduld. 8, 25. (Unsere Seligkeit besteht also in

Hoffnung und in Geduld. Wer etwas Anderes erkünsteln oder erzwingen will, täuschet sich.)

11. Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. 8, 26. (Wohl mir, daß ich an dem heiligen Geiste nicht nur einen innern Lehrer der Wahrheit habe, sondern auch einen Wortführer, der das Geisteswort, das Gebet in mir bildet! Dieß kommt mir, besonders in den Stunden der Schwäche, wohl zu statten.)

12. Wir wissen, daß den Gottliebenden alle Dinge zum Besten dienen. 8, 28. (Also auch diese Krankheit, auch der Tod selber.)

13. Die er voraus erwählet hat, die berufet er, die er berufen, die macht er gerecht, die er gerecht gemacht, die macht er auch herrlich. 8, 30. (Also ist Alles Gottes, die Erwählung, die Berufung, die Gerechtmachung, die Verherrlichung.)

14. Ist Gott für uns, wer wider uns? Der seines Sohnes nicht verschonet, der ihn für uns Alle dahingegeben hat: wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? 8, 31. 32. (Gott in Christus — unser höchstes Gut!)

15. Wer will die Auserwählten Gottes anschuldigen? Da ist Gott, der gerecht macht. (Also kein Ankläger.) Wer will sie verdammen? Da ist Christus, der gestorben ist, der auferwecket ist, der zur Rechten Gottes sitzet, der uns vertritt. 8, 33. (Der verdammet auch nicht.)

16. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert (Tod)? — Dieß Alles überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. 8, 35. 37. (Christus ist unsere Stärke, Christus wird unser Sieg.)

17. Sieh da! Ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes, und einen Fels des Aergernisses: wer an Ihn glaubt, soll nicht zu Schanden werden. 9, 33. (Christus, meine Zuversicht.)

18. Sprich nicht in dem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, das ist, Christum herabholen? Wer will in die Tiefe fahren, das ist, Christum von den Todten herauf holen? Dafür sagt die Schrift: das Wort ist dir nahe, ist in deinem Munde, in deinem Herzen. Das ist das Wort von dem Glauben, das wir verkünden. Denn, wenn du mit deinem Munde bekennest, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubest, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. 10, 6—9. (Das lebendige Wort predigt, das Herz glaubt, der Mund bekennet, das Leben versiegelt, die Seligkeit zeigt in vollendeter Erfüllung, was Gott in Christus kund gethan hat.)

19. Er ist ein Herr über Alle, und reich für Alle, die Ihn anrufen: wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden. 10, 12. (Du bist

auch mein Herr, auch für mich reich: so muß denn auch ich, wenn mein ganzes Herz dich anruft, dir sich ergibt, in dir und durch dich selig werden.)

20. Von Ihm, durch Ihn, in Ihm sind alle Dinge. 11, 36. (Auf Gott also, von dem, durch den und in dem alle Dinge sind, will ich vertrauen, vertrauen will ich auf den Namen des Einen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, zumal ich auch auf diesen Namen getauft bin.)

21. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, daß ihr hingebet eure Leiber zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, — ein Opfer, das ein vernünftiger Gottesdienst ist. 12, 1. (Wahrhaftig, ein Wort für Kranke; denn, wenn sie die Leiden des Leibes, die Schmerzen der Krankheit mit Gott ergebenem Gemüthe tragen, so ist dieß ein Opfer, das dem Herrn gefällt, ein Gottesdienst, der der Vernunft gemäß ist. Der Leib dienet dem Geiste, der Geist dienet Gott — zur Ausführung seines Willens.)

22. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem. 12, 21. (Der Glaube in Liebe thätig, überwindet alles Böse, und überwindet es nur mit Gutem.)

23. Lieben heißt das Gesetz erfüllen. 13, 10. (Eigene Schmerzen vergessen und an fremden theil-

nehmen, selbstleidend noch fremde Leiden fühlen und mildern — ist groß. Der Christ ist auch auf dem Krankenbette — Liebe.)

24. Die Nacht ist vergangen, der Tag angebrochen: so lasset uns denn die Werke der Finsterniß ablegen und die Waffen des Lichtes anziehen. 13, 12. (Der Christ darf sich im Lichte sehen, durchschauen lassen; erleuchtet von dem Lichte, wandelt er im Lichte.)

25. Keiner lebt sich selber, keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir mögen leben oder sterben, so sind wir des Herrn; denn dazu ist Christus gestorben, erstanden und wieder lebendig geworden, daß er sei der Herr der Lebendigen und Todten. 14, 7. 8. 9. (Wenn unser Leben ein Leben für Christus ist: so wird auch unser Sterben ein Sterben für Christus sein. Kein Mensch ist sein Selbst-Herr: die Menschen sind Gottes. Kein Christ ist sein Selbst-Herr: die Christen sind Christi. Sein sind wir lebend, sein sind wir sterbend. Sehet da das rechte Evangelium für Kranke und Sterbende!)

26. 27. Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Gott erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, damit so eure Hoffnung völlig werde durch die Kraft des

heiligen Geistes. 15, 13. (Soviel der heilige Geist in mir lebet, so viel habe ich Freude und Friede, so viel Glaube und Hoffnung, so viel Reich Gottes und Himmel in mir. Die Krankheit des Leibes mag den heil. Geist nicht aus dem Gemüthe vertreiben — wenn er zuvor darin ist.)

28. Helfet mir kämpfen, indem ihr für mich betet. 15, 30. (Es ist Ein Gott, zu dem die Christen beten für den leidenden Bruder; Ein Sinn, in dem sie beten; Ein Geistes-Ringen unter vielen, das sie vereinigt. Wohl mir: Es kämpfen Viele für mich.)

Aus dem ersten Briefe an die Korinther.

29. Treu ist Gott, der euch berufen hat zur Gemeinschaft seines Sohnes, Jesu Christi, unsers Herrn. 1, 9. (Die Gemeinschaft mit Christus ist — die Perle; sie wird im Acker des Leidens gefunden.)

30. Das Wort vom Kreuze ist eine Kraft Gottes für uns, die wir selig werden. 1, 18. (Jetzt, am Kreuze angeheftet, habe ich Zeit und Anlaß genug, das Wort vom Kreuze zu betrachten.)

31. Was Gott denen, die Ihn lieben, bereitet hat, das hat kein Menschenherz empfunden: nur Gott hat es uns durch seinen Geist offenbart. 2, 9. 10.

32. Der natürliche Mensch vernimmt nichts

von dem Geiste Gottes — — der Geistliche richtet Alles geistlich. 2, 14. 15. (Ich will also auch meine Krankheit wie alle Dinge mit den Augen des Geistes ansehen lernen.)

33. Weder der pflanzet, noch der begießet, ist etwas: Gott, der das Gedeihen gibt, der ist Alles. 3, 8. (Ihm die Ehre!)

34. Einen andern Grund kann Niemand legen, als der schon gelegt ist, Jesus Christus. 3, 11. (Auf Ihn allein will ich bauen!)

35. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? 3, 17. (Bin ich wirklich Gottes Tempel?)

36. Alles ist euer, ihr Christi, Christus Gottes. 3, 22. 23. (Das ist der Reichthum des Christen: durch Christus beherrscht er die Natur und sich, und gewinnt — mit Christus Gott selber.)

37. Der Herr ist's, der mich richtet. 4, 4. (Das sei mein Trost, wenn es Lästerungen regnet, und mein Prüfstein, wenn Lobredner ihren Mund aufthun.)

38. Was hast du, das du nicht empfangen hast? 4, 7. (Geben ist Gottes, empfangen und danken — des Menschen.)

39. Nicht in Worten, in Kraft, in lauter Kraft besteht Gottes Reich. 4, 20. (So regiere denn du!)

40. Der Leib gehört dem Herrn. 6, 13. (Nicht der Luſt, nicht der Sünde.)

41. Wer dem Herrn anhängt, iſt ein Geiſt mit ihm. 6, 17.

42. Ihr ſeid theuer erkauft. 6, 19.

43. Verherrlichet Gott an eurem Leibe und in eurem Geiſte; denn beide ſind Gottes. 6, 20. (Auch dieſe Krankheit ſoll Gott verherrlichen an meinem Leibe und in meinem Geiſte.)

44. Die da weinen, ſein als weinten ſie nicht. 8, 30. (Durch Thränen blickt ſich's ſelig zu Gott auf.)

45. So laufet nun ſo, daß ihr das Kleinod ergreifen möget. (Das Leben iſt eine Laufbahn: durch Geduld ergreifen wir das Kleinod des ewigen Lebens.)

46. Wer meinet, er ſtehe, ſehe wohl zu, daß er nicht falle. 10, 12. (Gott, du haſt mich auf die ebene Bahn zu dir hingeſtellt: halt' du mich nun auch darauf!)

47. Gott iſt treu, er läßt euch nicht über euer Vermögen verſuchen; lenket vielmehr den Gang der Verſuchung ſo, daß ihr's ertragen möget. 10, 13. (Von unten kommen die Gefahren, von oben die Errettung.)

48. Was ihr immer thut, thut es nur zu Gottes Ehre. 10, 31. Lautere Abſicht gehört zum guten Werke, wie die Seele zum Leibe.)

49. Gebet kein Aergerniß weder den Juden, noch den Heiden, noch der Gemeinde Gottes. 10, 32. (Allerbauend sei mein Leben und Sterben!)

50. Seid meine Nachfolger, wie ich Christi. 11, 1. (Seid Gott ergeben wie ich, spricht die stumme Geduld des Christen zu den Umstehenden.)

51. Mancherlei Gaben: Ein Geist; mancherlei Aemter: Ein Herr; mancherlei Kräfte: Ein Gott; der da Alles in Allem wirket. 12, 6. (Wir sind ja nicht umsonst auf diesen Einen Geist, Einen Herrn, Einen Gott und Vater getauft.)

52. Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. 12, 26. (Die Liebe bildet aus allen Christen Einen Leib: wenn an diesem Leibe ein Glied leidet, so leiden die andern mit.)

53. Die Liebe trägt Alles, die Liebe duldet Alles. 13, 7. (Wenn den Liebenden eigene Leiden drücken, so ist die Liebe, die fremde Fehler duldet, indem sie die eigene Bürde trägt, nur desto köstlicher.)

54. Die Liebe ist das Größte. 12, 13.

55. Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. 15, 10. (Alles von Gott, Alles zu Gott.)

56. Wenn wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen. 15, 49. (Die Auferstehung — der Eine vollständige Trost des Sterbenden.)

57. Das Verwesliche kann das Unverwesliche nicht erben. 15, 50. (Darum muß es sterben.)

58. Der Tod ist verschlungen in den Sieg: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo dein Sieg! 15, 55. (Das Siegeslied der Verklärten.)

59. Seid fest, unbeweglich und nehmt immer zu im Werke des Herrn. 15, 58.

60. Wachet, stehet im Glauben, seid mannhaft und stark. 16, 13.

61. Alles in Liebe! 16, 14.

Zweiter Brief an die Korinther.

62. Der Gott alles Trostes tröste uns in unsern Trübsalen, damit wir Andere in ihren Trübsalen trösten können. 1, 4.

63. Alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen in Christus, Gott zur Ehre, durch uns. 1, 20. (Gott in Christus bringt durch die Apostel Christi und durch tausend andere Werkzeuge die Verheißungen der Vorzeit in Erfüllung. Christus ist der Mittelpunkt aller Verheißungen, aller Weissagungen, aller Offenbarungen: von diesem Mittelpunkte sollen mich weder Krankheit noch Tod, weder Zeit noch Ewigkeit trennen.)

64. Gott ist es, der uns und euch in Christus befestiget, gesalbet, versiegelt hat, indem er das Pfand, den Geist in unsere Herzen gegeben. 1, 22. (Also von dem Vater, durch Christus, im Geiste — kommt uns alles Heil.)

65. Wir verfälschen Gottes Wort nicht, sondern reden aus lauterm Geist, wie aus Gott, vor Gott, in Christus. 2, 17. (Wer aus Gott spricht, der spricht wie vor Gott: o, du ewiges Wort des Vaters, sende uns solche Sprecher!)

66. Ihr seid unser Brief — — gelesen von allen Menschen. Ihr seid ein Brief Christi, durch unser Predigtamt zubereitet und durch uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinernen Tafeln, sondern in weichen Tafeln des Herzens. 3, 2. 3. (Jeder wahre Christ ist sodann eine neue Bibel, von dem Geiste Gottes geschrieben. Die Geduld, die Ergebung ist eine der schönsten Stellen in dieser neuen Bibel.)

67. Daß wir tüchtig sein, das ist aus Gott. 3, 5. (Alles ist Gottes, die gute That, wie die Tüchtigkeit dazu.)

68. Geist ist der Herr, und wo des Herrn Geist, da ist Freiheit. 3, 17. (Christus ist kein Buchstabe, Er ist Geist, Er ist der Herr, Er macht frei.)

69. In uns Allen spiegelt sich die Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesichte; wir werden in dasselbe Bild, von einer Klarheit zur andern, verklärt von dem Herrn, der der Geist ist. 3, 18. (Christus in uns wirkend, verkläret uns in sein Bild, und verklärt uns von Stufe zu Stufe.)

70. Der Gott dieser Welt verblendet die Sinne der Ungläubigen, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Ebenbild ist. 2, 4. (Erleuchte mich, du ewiges Licht, daß ich die Gnade, die in Christus erschienen ist, sehend an die ewige Liebe glauben, und glaubend zum Anschauen tüchtiger werden möge!)

71. Uns ist wohl bange, aber wir verzagen doch nicht — — wir tragen allezeit das Sterben des Herrn an unserm Leibe, damit auch das Leben unsers Herrn Jesu Christi an unserm Leibe offenbar werde. — — Wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus auferwecket hat, auch uns durch Jesus auferwecken und mit euch darstellen wird. 4, 8. 10. 14. Wir tragen jetzt das Bild des Gekreuzigten, und werden einst das Bild des Verherrlichten tragen.)

72. Wenn gleich der äußerliche Mensch an uns verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag neu lebendig. 4, 16. (Verwesung des Leibes und Belebung des Geistes gehen miteinander Hand in Hand.

73. Unsere Trübsal, die zeitlich und gering ist, schaffet uns eine Herrlichkeit, die ewig und unermeßlich groß ist. 4, 17. (So sieht der Christ die Trübsal an, weil er sie aus dem Gesichtspunkte der Ewigkeit betrachtet.)

74. Das Sterbliche wird verschlungen von dem Leben. 5, 4. (Die Zuversicht des Christen.)

75. Wir müssen Alle vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden, damit jeder empfange nach seinen guten oder bösen Werken. 5, 10.

76. Wir halten dafür, daß, wenn Einer für Alle gestorben ist, sie Alle gestorben seien. Und er ist nur deßhalb für Alle gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selber leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 5, 14. 15. (Christ ist also der, der nicht mehr für sich lebt, sondern dem, der für Alle gestorben ist.)

77. Ist Jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf. 5, 17. (Neue Schöpfung und wahres Christenthum ist also Eines.)

78. Gott war in Christus, und versöhnte die Welt mit sich. 5, 19. (Eine neue Schöpfung setzt eine Versöhnung voraus. Nun kann Niemand die Welt mit Gott versöhnen, als Gott selber — in und durch Christus. Gottes Vaterliebe bedurfte keiner Aussöhnung mit sich selber, aber die Welt bedarf einer Versöhnung mit Gott; denn sie war in Sünde, Nacht und Tod versunken.)

79. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 6, 2. (Mensch, ergreif' die Gnade und mache das Jetzt zum Jetzt, das Heut zum Tage des Heils!)

80. Wir sind wie die Sterbenden, und sieh! wir leben; wie die Traurigen, und sind doch allezeit fröhlich; wie die Armen, und machen doch Viele reich; wie die Nichtshabenden, und haben doch Alles. 4, 10. (Diese schönen Gegensätze führte Christus in die Welt ein. Seine Jünger, ohne Weltfreude, dem Leibe nach fast getödtet, arm, nichtsbesitzend, sind dem Geiste nach freudig, lebendig, reich, und finden Alles in Gott.)

81. Es gibt eine göttliche Traurigkeit, die nämlich eine Reue bewirkt, welcher es uns nie gereuet, indem sie vielmehr zur Seligkeit führt. 7, 10. (Jede Betrübniß des Geistes, die den Menschen demüthiget, und bessert, ist eine göttliche.)

82. Jesus Christus, ob Er gleich reich war, ist arm geworden um euretwillen, damit ihr durch seine Armuth reich würdet. 8, 9.

83. Und Er hat zu mir gesprochen: Laß dir nur an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 12, 9. (Diese Antwort auf das dreimalige Bitten des Apostels zeigt uns, daß nicht alle Bitten, auch der frömmsten Menschen, erhört werden können.)

84. Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. 13, 8. (Den ewigen Rathschluß Gottes können wir nicht umstoßen, aber mitarbeiten an seiner Erfüllung können wir.)

An die Galater.

85. Ich lebe, doch nicht ich, Christus lebet in mir. 2, 20. (Der höchste Gipfel des Christenthumes!)

86. In Christus gilt weder Judenthum noch Heidenthum etwas: der Glaube in Liebe thätig, der allein gilt. 5, 6. Die neue Kreatur allein gilt. 6, 15.

87. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Sanftmuth, Keuschheit. 5, 22.

88. Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. 5, 24.

89. Täuschet euch doch nicht selber: Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. 6, 7.

90. Lasset uns also Gutes thun, und darin nicht müde werden, denn zu seiner Zeit wird auch unsere Ernte unaufhörlich sein. 6, 6.

91. Hinfort soll mir Niemand mehr lästig sein: genug, daß ich die Wundmale Jesu an meinem Leibe trage. 7, 17.

An die Epheser.

92. Die Kirche ist der Leib Christi, ist die Fülle des Allerfüllenden. 1, 23. (Bin ich wirklich ein lebendiges Glied an diesem lebendigen Leibe?)

93. Da wir in Sünde todt waren, hat uns Gott mit Christus lebendig gemacht, mit ihm auferweckt, mit ihm in's himmlische Wesen versetzt. 2, 5. 6. (Was wir Buße, Bekehrung nennen, ist eine wahre Auferweckung von dem Tode, eine Himmelfahrt des Menschen.)

94. Wir sind Gottes Werk, geschaffen durch Christus Jesus zu guten Werken: wir sollen nur darin wandeln. 2, 10. (Was wir Buße und Bekehrung nennen, ist eine neue Schöpfung Gottes zur Vollendung alles Guten.)

95. Wir haben den freien Zugang zum Vater, durch Christus, in dem Einen Geiste. 2, 18. (Der stets offene Zugang zu dem Unzugänglichen und der innigst vertraute Umgang mit Ihm ist das Christenthum. Gott ist unser Vater durch seinen Sohn im heiligen Geiste.)

96. Ihr seid Bürger der Heiligen, Gottes Hausgenossen, — erbauet auf dem Fundamente der Apostel und der Propheten; der Eckstein ist Christus; auf diesem Eckstein erhebt sich der Bau, ineinander gefüget, und steiget empor zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Auf diesem Bau seid ihr mit erbauet zu Einem Hause Gottes im Geiste. 2, 19—22. (Hier stellt der Geist Gottes erstens: die ganze Kirche als das Eine Haus Gottes dar. Dieß Haus hat zum Fundamente die Propheten des alten und die Apostel des neuen

Bundes; zum Eckſteine Chriſtum; dieſes Haus iſt ein Tempel Gottes; alle Chriſten ſind Hausgenoſſen, gehen in dieſem Hauſe aus und ein. Der Geiſt Gottes ſtellt uns aber auch zweitens: Jeden wahren Chriſten dar. Jeder Chriſt iſt auf dieſen Bau miterbaut, weil das Ganze Ein lebendiger Tempel iſt. Jeder Chriſt ſoll aber neben dem, daß er auf dem einen Bau miterbaut iſt, ein beſonderes Haus Gottes, ein beſonderer Tempel werden. Jeder Chriſt ſoll eine Kirche im Kleinen ſein, an ſeiner Stelle das werden, was die ganze Kirche im Großen iſt.)

97. Kund ſoll den himmliſchen Fürſtenthümern und Herrſchaften die mannigfaltige Weisheit Gottes an der Kirche werden. 3, 10. (Das iſt die Würde der Kirche. Sie iſt ein Schauplatz der göttlichen Offenbarungen nicht nur für die Welt, ſondern auch für die Engel. Jeder Chriſt iſt eine beſondere Offenbarung der allgemeinen Liebe Gottes.)

98. Der der rechte Vater alles deſſen iſt, was Kind heißt, im Himmel und auf Erden, gebe euch Kraft, daß ihr ſtark werdet durch ſeinen Geiſt am inwendigen Menſchen: daß Chriſtus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werde; daß ihr mit allen Heiligen begreifen möget,

was da sei die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe; daß ihr erkennen möget die alle Begriffe übersteigende Liebe Christi; daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. 3, 14—19. (Das ist es, um was ein Christ für sich und für die Andern zu Gott bittet.)

99. Ein Leib, Ein Geist, Ein Beruf, Eine Hoffnung, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller. 4, 4. 5. (Gründe genug zur Einigkeit und Eintracht.)

100. Alles in Liebe! 4, 16. (Die Hauptsache kann nie zu oft empfohlen werden.)

101. Leget ab den alten Menschen, der sich durch Lüste in Blindheit verderbt hat, werdet neu im Geiste eures Gemüthes, ziehet den neuen Menschen an, der geschaffen ist nach Gottes Bild in Gerechtigkeit und Heiligkeit. 4, 22—24. (Das ist die ganze Moral des Christen als Christen!)

102. Seid Gottes Nachfolger, als seine lieben Kinder, wandelt in der Liebe, wie uns Christus geliebt hat. 5, 1. 2.

103. Wandelt wie die Kinder des Lichtes! 5, 9.

104. Danket allezeit, für Alles, Gott dem Vater, im Namen Christi. 5, 20.

105. Ergreift euern Schild, den Glauben, und euer Schwert, das Wort Gottes. 6, 16. 17.

An die Philipper.

106. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. 1, 21. (In wem Christus lebet, für den muß das Sterben der höchste Gewinn sein. Denn durch das Sterben des Leibes wird das Leben Christi in dem Geiste freier, völliger, vollendet.)

107. Ein jeder sei gesinnt, wie Christus. 2, 5.

108. Um Christum zu gewinnen, habe ich alles Andere für Verlust, für Koth der Erde angesehen. 3, 8.

109. Noch habe ich's nicht ergriffen, aber ich jage ihm nach, um es zu ergreifen, wie ich von Christus ergriffen bin — — vergesse, was rückwärts liegt, strecke mich aus nach dem, was vorwärts liegt, jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinode, das mir der Ruf Gottes durch Christus Jesus vorhält. 3, 12—14. (Das ist das Wett-Ringen des Christen nach dem göttlichen Preise!)

110. Wir leben auf der Erde wie Menschen, die ein Bürgerrecht im Himmel haben; woher wir auch den Heiland erwarten, Jesum Christum, den Herrn, der unsern niedern Leib vergestalten wird, daß er gleich werde seinem herrlichen Leibe. 3, 20. 21.

An die Kolosser.

111. Der Vater hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. 1, 13.

112. In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. 2, 3.

113. Wie ihr den Herrn, Jesum Christum, angenommen habt, so wandelt in ihm, fest im Glauben. 2, 6. 7.

114. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig: in euch wohnet die Fülle Christi. 2, 9. 10. (Der Vater in mir, Ich in euch, spricht Christus.)

115. Seid ihr mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. 3, 1.

116. Ihr seid (der Sünde) gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird: dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit offenbar werden. 3, 3—4. (Die Gottseligkeit der Christen ist hienieden ein in Gott verborgenes Leben, und wird drüben ein durch Christus und mit Christus offenbares Leben in Gott.)

117. Lasset das Wort Christi in euch wohnen, reichlich und in aller Weisheit; lehret und ermahnet einander mit Psalmen, Lobgesängen und

geistlichen lieblichen Liedern und singt dem Herrn in eurem Herzen. 3, 16. (Wenn Christi Wort im Herzen wohnt, so wird Christi Wort aus dem Herzen strömend, wohl auch ein Loblied auf Christus werden. Paulus im Kerker, der Christ auf dem Krankenlager, beide können singen dem Herrn, wenn sie auch sonst kein Talent zur Musik haben.)

An die Thessalonicher. I. B.

118. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 6, 3.

119. Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 5, 2. (Gilt auch von der Todesstunde.)

120. Ihr seid Kinder des Lichtes — — so lasset uns denn nicht schlafen, wie die Andern. 5, 5. 6.

121. Betet ohne Unterlaß. 5, 17.

122. Prüfet Alles, und behaltet das Gute. 5, 21.

An die Thessalonicher. II. B.

123. Gott wird ihnen kräftige Irrthümer senden, daß sie der Lüge glauben. 2, 10.

124. Der Herr ist treu: dieß wird euch stärken, und bewahren vor dem Argen. 3, 3.

125. Werdet nicht müde, Gutes zu thun. 3, 13.

An Timotheus. I. B.

126. Die Hauptsumme des Gebotes ist die: Liebe aus reinem Herzen, mit gutem Gewissen, in ungefärbtem Glauben. 1, 5.

127. Es ist ein zuverlässiges und aller Annahme werthes Wort: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. 1, 15.

128. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch, Christus Jesus. 2, 5.

129. Groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit: Gott geoffenbart im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, erschienen den Engeln, verkündet den Heiden, geglaubt von der Welt, wieder aufgenommen in die Herrlichkeit. 3, 16. (Das sei mein Glaube, meine Anbetung, meine Hoffnung, meine Seligkeit — in jeder heißen, und auch in der Todesstunde!)

130. Die Gottseligkeit ist zu Allem nütze, denn sie hat die Verheißung dieses und des kommenden Lebens. 5, 8.

131. Es ist ein großer Gewinn, gottselig und genügsam sein. 6, 6.

132. Ergreif das ewige Leben. 6, 12. (Das ist die Eine Lection für Gesunde und Kranke, für Lebende und Sterbende.)

An Timotheus. II. B.

133. Sterben wir=mit: so werden wir mit=leben. 2, 11. (Mit Christus und für Christus, also um des Evangeliums und der Gerechtigkeit wegen leiden — ist Pfand des ewigen Lebens.)

134. Der Herr kennt die Seinen. 2, 19. (Mit Scheinheiligkeit reicht keiner aus.)

135. Fliehe die Lüste der Jugend: jage da=für — der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden nach. 2, 22.

136. Alle, die gottselig leben wollen in Chri=stus Jesus, werden Verfolgung leiden. 3, 12. (Die Welt liebt das Ihre, der Böse haßt das Licht.)

An Titus.

137. Den Reinen ist Alles rein, den Unrei=nen Alles unrein. 1, 15.

138. Erschienen ist die heilschaffende Gnade Gottes allen Menschen; sie nimmt uns in Zucht, daß wir das ungöttliche Wesen und die Lüste der Welt verläugnen, und nüchtern, gerecht und gott=selig leben. 2, 11. 12. (Wenn die Gnade Got=tes den Menschen heimsuchet, so züchtiget sie vorerst den stolzen Willen, damit er sich beuge; nachher richtet sie den gebeugten auf.)

An Philemon.

139. Nimm ihn wieder an, ihn, das ist mein Herz. 12. (So ist der Apostel Christi lauter

Liebe; er bittet, wo er gebieten könnte, und er bittet um Aufnahme eines Knechtes, den er sein Herz nennt. Solche Bande knüpft die Liebe.)

140. Erquicke mein Herz in dem Herrn. 20. (Wohlthun heißt das Herz der Gottseligen erquicken, denn sie wollen nichts, als daß Christus durch den Geist der Liebe und durch Thaten der Liebe verklärt werde.)

An die Hebräer.

141. Die Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste für die, die das Heil erwerben werden. 1, 14. (Der leidende Christ ist ein Schauspiel für die Engel, wenn ihn gleich die Menschen lästern.)

142. So lang noch schallet das heut: so verstocket euer Herz nicht, wenn ihr sein Wort höret. 3, 15. (Heut will ich Gottes Stimme hören, heut der Stimme Gottes gehorchen.)

143. Gottes Wort ist lebendig und kräftig, schärfer als kein zweischneidig Schwert, durchdringt Mark und Bein, scheidet Seele und Geist, hält Gericht über die Gedanken und das Sinnen des Herzens. 4, 12. (Im Angesichte dieses alldurchdringenden Wortes — will ich mich prüfen.)

144. Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert. 5, 7. (Er hat tief gefühlt, was

es heiße, Mensch sein, und sterben, ist also würdig mein Beispiel, und mein Heil zu sein!)

145. Im Leiden hat er gelernt, gehorsam sein; vollendet, ist er denen, die ihm gehorsam sind, Ursache des ewigen Heils geworden. 5, 8. 9. (Gehorsam vollendet — den Erlöser und die Erlöseten.)

146. Das ist das neue Testament: Ich will — mein Gesetz in ihr Herz schreiben, will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Niemand soll seinen Nächsten, Niemand seinen Bruder lehren und sagen: erkenne, was der Herr ist! Denn sie sollen mich Alle erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten. 8, 10. 11. (Da hat also jeder den sichersten Prüfstein, ob er in das Neue Testament gehöre oder nicht.)

147. Wie es dem Menschen auferlegt ist, einmal zu sterben, darnach das Gericht auszuhalten: so ist Christus einmal geopfert worden zur Tilgung der Sünden.

148. So lasset uns denn (zu unserm hohen Priester) hinzugehen mit aufrichtigem Gemüthe, mit fester Zuversicht des Glaubens, besprengt und gereiniget im Herzen von allem Bösen, darüber uns das Gewissen anklagte, gewaschen mit reinem Wasser (des göttlichen Geistes); laßt uns fest halten das Bekenntniß unserer Hoffnung, denn

treu ist der, welcher uns die Verheißung gegeben hat. 10, 22. 23.

149. Das Leben des Gerechten ist lauteres Glaubens-Leben. 10, 38.

150. Der Glaube ist die Grundlegung dessen, was wir hoffen, und die Vergegenwärtigung dessen, was wir nicht sehen. 11, 1. (Nur Gott kann das Göttliche dem Gemüthe offenbaren; wenn nun das Gemüth dieß Göttliche in sich erfaßt, in sich festhält, und zur Grundlage der Hoffnung und Liebe macht, so hat es den Glauben, der in den Patriarchen, in den Propheten, in den Aposteln, in allen Heiligen so große Dinge gethan hat.)

* * *

Schon diese wenigen Stellen könnten mir beweisen, daß die Briefe des heil. Paulus die Bibel im Kleinen darstellen, wenn mir nicht der Geist des Apostels die Bibel im Großen darstellte.

VI.

Das Krankenlager,

eine neue Bibel, eine neue Offenbarung Gottes, eine neue Schule des Menschen.

Jeder Tag, jede Stunde führt den Kranken in eine neue Schule. Da lernt er sich und Gott, Leben und Sterben, Zeit und Ewigkeit, Christus und Christi Geist kennen, wenn er nur auf die Offenbarung Gottes horcht, die ihm in jedem neuen Ereignisse der Krankenstube gegeben wird. Gott spricht durch Ereignisse, und fast immer vernehmlicher durch widerliche, als durch angenehme. Was Gott dem Kranken durch Krankheit offenbart, ist, wie jedes Wort Gottes, lauter Wahrheit und Leben. „Gott allein ist das Leben, aus sich selbst und in sich selbst."

„Das Vergängliche vergeht, das Ewige „allein ist unwandelbar. Nur, wer Gott in „Liebe anhängt, hat Friede in und mit Gott. „Unser hiesiges Leben ist mehr Tod als Leben."

„Leiden lernen wir durch Leiden, Geduld nur „durch Geduld."

„Wenn der Glaube an Christus in mir lebet, „so ist die Bürde der Krankheit leicht zu tragen..."

Diese und unzählige andere Offenbarungen Gottes, diese lebendigen Stimmen Gottes, die bei jedem neuen Ereignisse in der Krankenstube an das Herz des Kranken sprechen, wollen Geist und Herz in Bewegung setzen. Wohl dem Kranken, der diese Gotteswworte treu auffaßt, und was sie ihn lehren, treu bewahrt, und in stiller Geduld Frucht bringen läßt!

Hier sind einige solcher Ereignisse angegeben, und die Gefühle, die Entschließungen beigesetzt, die sie in dem Gemüthe des Kranken erregen können.

Die Wurzel aller Thorheit an Kranken- und Sterbe-Betten.

Nachdem die Menschen, fünfzig, sechzig Jahre lang, ihr ganzes Heil, ihren ganzen Himmel im selbstsüchtigen Rennen und Laufen nach Sinnenlust, nach Erdengut, und nach dem Dunst der Ehre gesuchet haben, wollen sie nun in den letzten Augenblicken ihres Daseins ihr Glück auf einem andern Wege versuchen, wollen gottselig sterben, nachdem sie gottlos gelebt haben.

Und, wenn sie auch nur wollten, und von ganzem Herzen wollten — — — aber sie wollen auch in den letzten Augenblicken nicht viel mehr als bloß scheinen, und so ist ihr Ende Täu-

schung wie ihr Leben, ihr Sterben die letzte Selbsttäuschung hienieden.

— — — Ganz anders verhält es sich mit dem Abschiede des Christen. Wahrheit war sein Leben, Wahrheit ist auch sein Sterben. Lebend, bauete er sein Heil auf Gott in Christus: sterbend, will er kein anderes Fundament legen, als das bereits gelegt ist: Gott in Christus — mein Heil.

Bei einer dunkeln Aussicht.

Ob ich von der Krankheit des Leibes wieder genesen werde oder nicht, ist mir dunkel, und sei dem anheimgestellt, der Alles weiß. Aber die Genesung von den Gebrechen des Geistes, die ist Gottes klarer Wille. Und Er will nicht nur, daß ich gesund werden soll, Er will mich auch gesund machen. Der Herr, der mich von aller Krankheit heilen will, steht wirklich vor meinem Herzen, und klopfet an, will meine Arznei und mein Heil sein, will mich von aller Sünde rein, und neu, kräftig zu allem Guten, das ist, gesund machen. Ich darf der göttlichen Kraft seiner Arznei nur nicht widerstehen, so breitet sich in meinem Innersten das süße Gefühl des Genesens aus... Widerstehen will ich dem göttlichen Arzte nicht — denn ich widerstünde ja meinem eigenen Heile.

So sprich denn du, das Leben alles Lebens, sprich zu meinem Geiste das Machtwort: sei gesund, und er ist genesen!

Bei dem Anblicke des Bösen im Guten.

Bisher betete ich: Vergib, du Gott des Trostes und der Erbarmung, vergib mir meine Sünden; jetzt muß ich beten: Vergib mir auch meine Tugenden. Denn ich sehe in meinen guten Werken so viel Böses, daß ich über das Gute erröthen muß, wie über das Böse, und über beides an die Brust zu schlagen, Ursache habe. Wie viel Eitelkeit sehe ich in dem Almosen, das ich gegeben habe, wie viel Eigennutz in dem Gebete, das ich verrichtete, wie viel Stolz in meiner Demuth, wie viel Sünde in meiner Buße!... Ich glaubte Dich zu suchen, und suchte nur mich. Dieß Ich war mein Gott. Du, der eine, der wahre Gott, höre jetzt mein zweites Flehen:

Das erste war: Vergib mir meine Tugenden!

Das zweite sei, erlöse mich von mir selber! Amen.

Die Erfahrung.

Was Paulus von sich bezeugt, darf jeder Gottselige von sich bekennen: wenn ich recht schwach

werde, fühle ich mich stark. Das habe auch ich gerade jetzt erfahren. Eben da das Licht, das allen Menschen leuchtet, den Abgrund meines Gewissens und Herzens vor mir aufgedeckt hatte, da alle meine Schwachheiten vor meinem Blicke standen; da ich unter allen Menschen versank; da ich es nicht wagen mochte, aufzuschauen von dem Staube, in den ich, (Staub zu Staube,) wie hingeworfen war — sieh! da erschien mir die Gnade Gottes, die keine Thräne der Reue verschmähen kann, und hob mich aus dem Staube, und blickte mich freundlich an, und stärkte mich und sprach: „Laß es dir an meiner Gnade genügen." Jetzt weiß ich, daß aus dem Gefühle meiner Schwachheit ein Gefühl der Stärke hervorgegangen ist; jetzt weiß ich, daß Schwachheit meine Stärke, daß Verlust mein Gewinn, daß Krankheit mein Leben, daß die Huld, die vergibt, mein Heil, daß die Liebe, die aus dem Tode Leben schafft, mein Himmel, mein Gott, mein Alles ist.

Nach einem schweren Kampfe.

Was das Leben des Frommen sei.

Jetzt fange ich an zu begreifen, was das Leben des Frommen sei.

„Das Leben des Frommen ist ein fortdauerndes Sterben."

Jede Stunde offenbart ihm eine neue Unlauterkeit, die getilget, eine alte Anhänglichkeit an das Irdische, die besieget werden muß. Von Allem, was Geist und Gemüth unrein macht, muß er rein, von Allem, was ihn an das Zeitliche bindet, muß er los werden. Diese Loswerdung und jene Reinigung kann nun ohne Todeswehen nicht zu Stande kommen. Er stirbt der Sünde immer mehr, um Gott allein zu leben.

O, daß ich der Sünde ganz gestorben wäre, um Gott allein — leben zu können!

Nach einer heißen Stunde:

Was das Sterben des Frommen sei.

Jetzt fange ich an zu ahnen, was das Sterben des Frommen sein möge.

„Das Sterben des Frommen ist eine volle Geburt zum ewigen Leben."

Ist doch jeder kleine Tod, jedes kleine Sterben, ich meine, jede Unterdrückung der Selbstsucht eine Geburt zum neuen Leben. Ich fühle mich ja nach jedem Siege über die Selbstsucht stärker zum Kampfe. Es muß also durch jeden Sieg eine neue Geistesstärke, durch jeden kleinen Tod ein neues Leben in mir ausgeboren worden sein.

Wenn nun das tägliche Sterben des Frommen eine Geburt zum neuen geistlichen Leben ist:

so wird der große Tod, das vollendete Sterben — wohl auch eine volle Geburt zum ewigen Leben sein müssen.

Belebe mich, du, das Leben alles Lebens, damit ich täglich der Sünde sterben, täglich neues göttliches Leben gewinnen möge! Dann wird meine Sterbestunde — meine rechte Geburtsstunde, und mein Tod — die rechte Geburt in das ewige Leben sein.

Bei naher Todesgefahr.

Ungewiß, ob ich von dieser Krankheit wieder aufstehen, und noch einmal auf Gottes Erde, gesund unter den Gesunden, umhergehen werde, will ich thun, was ich in dem letzten Augenblicke dieses Lebens, der noch mit Bewußtsein begleitet sein wird, wünschen werde gethan zu haben. Nicht verschieben auf den ungewissen Augenblick will ich das Wichtigste; nicht einen Augenblick will ich verschieben, was nie zu früh geordnet sein kann. In diesem Augenblicke wende ich mich zu meinem Gott; in diesem Augenblicke flehe ich zu meinem Gott um seinen heiligen Geist; in diesem Augenblicke ernie-dri-ge ich mich meiner Sünden wegen vor meinem Gott, und rufe: Herr, sei mir Sünder gnädig! in diesem Augenblicke verdamme ich vor dem Angesichte meines Gottes alle meine Sün-

den; in diesem Augenblicke fasse ich den Entschluß, jedem Winke meines Gottes, jedem Zuge seines Geistes zu folgen — und nichts zu unterlassen, was mich tüchtig machen kann, das Wort der Wahrheit aus dem Munde der Wahrheit zu vernehmen:

Ich bin dein Gott, und werde ewig dein Gott sein!

Bei anhaltender Todesgefahr.

Vernommen habe ich dein Wort aus deinem Munde, Vater: Ich bin dein Gott, Ich werde ewig dein Gott sein. Gestützt auf dieß dein Wort, ergebe ich mich an deine Führung.

Sieh hier mein Leben! du, die Quelle meines Lebens bist eben deßhalb auch der Herr des meinen: nimm es — oder laß es mir. Nimmst du es, so nimmst du nur deine Gabe. Lässest du es mir, so soll es nur zur Ehre deines Namens, im Dienste der Liebe verzehrt werden. Du hast ja meinem Geiste das ewige Leben geschenkt, du bist selbst das ewige Leben meines Geistes: warum sollte ich zögern, das zeitliche Leben — auch deine Gabe, zu opfern, um das ewige Leben, deine eigenste Gabe, dich selber, frei und ungehindert, genießen zu können? Dein Nehmen ist ein lauteres Geben. Was du nimmst, ist das

Irdische, das Zeitliche, das Menschliche: was du gibst, ist das Himmlische, das Ewige — das göttliche Leben.

Bei wiederkehrender Todesfurcht.

Wo ich nicht sehe, da sieht dein Auge, du aller Menschen Licht und Leben! Wo ich keinen festen Haltungspunkt mehr habe, da bist du meine Stütze! Die Hand, die mich in dieses sichtbare Leben hereingeführt hat, die wird mich auch wieder hinausführen. Nicht ich führte mich in dieses Leben ein — du führtest. Nicht ich führe mich aus diesem hinaus, nicht ich führe mich in ein neues Leben ein — du führest mich. An diese deine Vaterhand hielt sich Christus, da er betete: in deine Hände, Vater, empfehle ich meinen Geist! An diese deine Vaterhand hält sich auch mein Glaube — jetzt in dem Dunkel der Krankheit, und einst in der Nacht des Todes. Du führest: ich folge nur.

Bei anscheinender Hoffnung der Genesung.

Das Opfer liegt auf dem Altare — — Mein Leben ist des Herrn!

Wenn er's nimmt, so sei Er dafür gepriesen! — und wenn Er's noch eine Weile auf dem Altare unverzehrt ruhen läßt: so bleibe es da, nach seinem Wohlgefallen, und warte auf die Flamme, die es verzehre!

Bei wiederkommendem Bilde der Sünde.

Gesündiget habe ich: aber die Erbarmung Gottes, des Vaters, hat mir die Sünde vergeben, die Gnade Christi hat mich von der Sünde geheilet, der Friede des heiligen Geistes hat mich wider alle Anfälle der Sünde bewaffnet. Gesündiget habe ich: aber der Geist Gottes hat mich gelehrt beten, hat mich gelehrt wachen, hat mich gelehrt siegen. Gesündiget habe ich: aber der Herr ist stets reich für Alle, die Ihn anrufen.

Mit Ihm werde ich Sünde, Hölle, Tod — überwinden; denn sein Geist überwindet sie Alle in mir, und sein Geist läßt mich ewig nicht.

Nach einer Erquickung durch Speise, Trank, Arznei.

Gott schuf auch den Arzt, wie die Pflanze, die den menschlichen Leib nähret oder heilet.

Die Gaben Gottes, die durch Menschenhände gehen, sind auch Gaben Gottes.

Und an Allem, was Gabe Gottes ist, will ich des Gebers wahrnehmen und Ihn lobpreisen. — Denn alle Gabe ist sein, und Er in allen seinen Gaben aller Lobpreisung werth.

Nach Erholung aus einer Ohnmacht.

Wie ich jetzt aus dieser Ohnmacht erwachet bin: so werde ich einst aus einer stärkern Ohnmacht,

die man Tod nennt, auch erwachen, und das Lob=lied singen: Ich habe überwunden.

Und wie diese Ohnmacht meinen Geist nicht tödten konnte: so wird ihn auch die größere Ohn=macht, der Tod, nicht tödten können. Ich werde leben, ewig: das sei mein Sterbelied!

Nach einer leichten, frohen Stunde:

Von dem Frohsein in kranken Stunden.

Kann man auch auf dem Krankenbette frohen und getrosten Sinnes sein?

Ja, wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, sich von dem Vergänglichen zum Unvergäng=lichen zu erheben, und sein ganzes Herz an die Liebe, die unsichtbar alle Dinge leitet, hinzu=geben, und allen Eigenwillen dem Einen Wil=len des Vaters aufzuopfern: so kann man auch in kranken Tagen sich an der allbelebenden Liebe festhalten, und im Schooße des Vaters ruhen. Wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, nach dem Worte Jesu, Vater, dein Wille geschehe, zu leben: so kann man auch in kranken Tagen, nach diesem Worte, leiden und getrost sprechen: Vater, dein Wille geschehe! Wenn man in gesunden Tagen gelernt hat, sich seines Got=tes zu freuen: so kann man auch in kranken Tagen sich seines Gottes freuen.

Nach einer schweren Stunde.

Kann man auch auf dem Sterbebette getrosten und frohen Sinnes sein?

Ja, wenn man mit aller Treue strebet, durch Glaube und Liebe, durch Buße und Selbstbewachung, durch Hoffnung und Geduld, durch Gebet und Selbstüberwindung rein zu werden, wie Jesus, und ein lebendiges Sehnen hat, Ihn zu sehen, wie Er ist: dann mag der frohe Sinn so lange währen, als das Bewußtsein währt.

Der mag sanft dem Tode in's Gesicht lächeln, der ihm sagen darf: du kommst eben recht, lieber Freund, bringe mich nur bald zu dem, den ich liebte, ohne Ihn gesehen zu haben.

Zwar binden oft drückende Schmerzen das Gefühl des Frohseins. Aber nach heißen Augenblicken kehrt bald früher, bald später das Gefühl der Zuversicht wieder zurück, und mit dem Gefühle der Zuversicht das Gebet, und mit dem Gebete der Friede des Geistes, und mit dem Frieden das Trostgefühl:

„Ich werde überwinden."

Nach einem Besuche eines frommen Freundes.

„Es ist eine Gemeinschaft der Heiligen."

Alle, die den Herrn aufrichtig suchen, finden den Herrn, und Alle, die den Herrn gefunden

haben, sind Eins im Glauben, Eins in der Zuversicht, Eins in der Liebe, und die Eines sind in der Liebe, beten für einander, kämpfen ungesehen miteinander. Wenn ich also den Herrn aufrichtig gesucht und gefunden habe, so sind alle Freunde Gottes Eines auch mit mir, beten auch für mich, kämpfen auch mit mir. Die guten Menschen auf Erden beten für mich; die guten Engel kämpfen mit mir; alle Heiligen im Himmel und auf Erden sind Eins mit mir: das Andenken an diese Gesellschaft, die alle gute, heilige Wesen in sich fasset, hebet, stärket mich . . .

Ein Gott . . . Und alle Kinder Gottes Eine heilige Kirche Gottes — — sie lieben Ihn, sie schauen Ihn, selig in Ihm. So viele Heilige, so viele Gottselige, so viele Zeugen der ewigen Liebe, und ich mitten unter ihnen: wie könnte ich, von ihren Zurufungen begeistert, vor dem letzten Schritte, der mich vollends mit ihnen in Vereinigung bringt, zurückbeben, wie mich, gestärkt von ihren Siegesliedern, ein Leiden der Zeit, die Furcht des Todes und die wirkliche Todesnoth überwinden lassen?

Der in allen Heiligen überwunden hat, der überwindet auch in mir, Hallelujah!

Prüfung und Läuterung.

Das Feuer prüfet, bewähret das Gold der Erde; das Leiden prüfet, bewähret den Glauben, die Liebe, die Hoffnung — das Gold des Himmels im Menschen.

Das Feuer reiniget das Gold der Erde von den Schlacken der Erde; das Leiden reiniget den Glauben, die Liebe, die Hoffnung — das Gold im Menschen von den Schlacken der Selbstsucht. Was im Leidensfeuer nicht besteht, ist nicht aus Gott. Was im Feuer der Leiden noch nicht geläutert ward, das ist nicht reines Gold, so sehr es glänze . . . Du bist nicht fern, mein Gott, wenn Dein Gold in den Gluthofen geworfen wird. Ist doch der Schmelzer nahe, wenn das Gold der Erde im Ofen glüht, und Du solltest fern sein, wenn Dein Gold im Probefeuer sich läutert, um für Dein Auge schön zu werden?

Die Zuversicht des Gottseligen.

Gott, der Vater — der mich erwählet hat, der mich gerufen, der mich gerecht gemacht, der mich hienieden schon verklärt hat und noch verklären wird, der verdammet mich nicht; denn Er hat mir die Liebe zu sich in das Herz gegeben, und mit seinem Sohne Alles geschenkt. Seine

Huld hat mich von aller Verdammung losgesprochen, wie sollte Er mich denn verdammen können!

Der Sohn des Vaters starb für mich, und stand von den Todten auf, und lebet zur Rechten des Vaters, und sendet mir seinen Geist: wie sollte Er mich verdammen wollen! Die Liebe verdammet nicht. Tod, Hölle liegen zu den Füßen des Herrn: ich fürchte sie nicht. Der sie überwunden hat, Christus, der hat sie auch für mich überwunden. Er hat überwunden: durch seinen Geist überwinde auch ich — Tod und Hölle.

VII.

Johannes

an seine sieben Kirchen und an uns Alle.

(Zur Prüfung für Kranke und alle Leidende.)

Die ersten drei Hauptstücke der sogenannten geheimen Offenbarung sind eine so klare Offenbarung der ewigen Liebe, die uns in Christus erschienen ist, daß man nicht satt werden kann, sich daran zu sonnen und zu beleben.

Sinnvoll ist Erstens: die Erscheinung des Herrn.

Offenb. 1, 12—19.

Im Grunde ist es nicht Johannes, der zu uns spricht; es ist Christus selber, der an Johannes, und durch Johannes an die sieben Kirchen und in diesen zu uns spricht. Ihn wollen wir sehen in seiner Erscheinung, Ihn hören in seinen Forderungen und Verheißungen, Ihn anbeten in seinem Gerichte, das Er hält — in den Gemeinden.

Christus erscheint 1) in Mitte der sieben goldenen Leuchter, der sieben Kirchen Asiens. Er ist in Mitte seiner Jünger und Jüngerinnen; und seine Jünger und Jüngerinnen sind ein goldener Leuchter, auf dem das Licht scheint weit umher, die Welt zu erleuchten. Der

Leuchter deutet auf das Licht der Erkenntniß, das Gold auf die Lauterkeit der Liebe; Licht und Liebe sind das Eine Leben der Gemeinde. Christus in Mitte der Seinen, und die Seinen ein Licht in Mitte der finstern Welt.

Jede christliche Gemeinde, die den schönen Namen nicht umsonst trägt, ist also für die Welt ein Licht, und für Christus ein Schauplatz seiner Gegenwart. Die Kirche Christi empfängt ihr Licht von Christus, und theilt es der Welt mit.

Christus erscheint 2) mit sieben Sternen in seiner rechten Hand. Die Vorsteher christlicher Gemeinden trägt Christus in seiner rechten Hand. Sie sind Ihm so theuer wie sein Leben, und sie leuchten wie Sterne in der Gemeinde. Die Vorsteher sind gleichsam das Scepter, mit dem Er die frommen Christen regiert. An der rechten Hand Christi sind jetzt keine blutigen Wunden, keine Narben mehr sichtbar, lauter Sterne. Er starb, um sich eine unbefleckte Gemeinde zu sammeln, die Er mit seiner rechten Hand regieren könnte. Schöner hätte sich das zarte Verhältniß Christi zur Kirche und zu den Vorstehern der Kirche wohl nicht ausdrücken können. Die christlichen Gemeinden sind Ihm Leuchter, gleichsam eine Burg, in deren Mitte Er wohnt; und die Führer der Gemeinden sind Ihm Sterne,

in seine Hand gegraben. Er kann ihrer so wenig vergessen als ein Mensch seiner rechten Hand.

Christus erscheint 3) im Sonnenglanze. Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne in ihrer Mittagshöhe, sein Haupthaar war weiß wie Schnee, wie weiße Wolle. Er ist das Licht vom Lichte, die Sonne im Reiche der Geister: was kann sein Antlitz anders sein, als ein Ausdruck des Lichtes, das sein Innerstes durchdringt, und im Aeußern noch ein Ebenbild des Innersten darstellt? Dasselbe Licht, das das Innerste des Herrn durchdringt, und sein Antlitz verklärt, hat auch seinem Haupte die blendende Gestalt des Schnees und der weißen Wolle gegeben. Christus erscheint, was Er ist: Licht vom Lichte.

Christus erscheint 4) mit allen Symbolen einer alldurchdringenden Macht: Augen, wie Feuerflammen; Füße, wie durchglühendes Erz; ein scharfes zweischneidiges Schwert im Munde; eine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. Sein Blick, gleich einer siegenden Feuerflamme, dringt durch alle Hindernisse; sein Wort wie ein zweischneidiges Schwert, durchschneidet Seele und Geist; sein Fußtritt, gleich einem zermalmenden Erze, zertritt jeden Widerstand; seine Stimme, gleich dem allgewaltigen Rauschen brausender Wogen, erschüttert, betäubet das staunende Gemüth. Christus erscheint 5) in einem langen

Gewande, das zu den Füßen hinabreicht; ein goldener Gürtel umgürtet die Brust. Wie Er auf Erden wandelte, so erscheint Er in seinem himmlischen Leben; Würde, Reinheit, Ernst thun sich auch in seinem Gewande kund. Christus erscheint 6) in seiner Herrlichkeit noch als Freund der Menschen. Dem ohnmächtigen Johannes legt Er seine rechte Hand auf, jene, in der die sieben Sterne glänzen, und spricht: Fürchte dich nicht! Wie Er, lebend auf Erden, die Furchtsamen ermunterte mit dem Worte: Ich bin's, fürchtet euch nicht! so spricht Er auch in seinem verklärten Leben: Ich bin's, sei du ohne Furcht!

Sprich, göttlicher Bruder und Freund der Menschen, sprich, wenn Du mir erscheinst, auch zu mir dieß Wort: Ich bin's, sei ohne Furcht!

Christus erscheint 7) jetzt noch als Lehrer der Menschen, als Wort Gottes an die Menschen, wie in seinem Berufe auf Erden. „Ich bin der Erste und der Letzte; Ich bin der Lebendige; Ich war todt, und sieh! Ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit; Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Ich war todt und lebe wieder, und lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit — dieß möchte wohl der eigenste Name Christi sein; denn dadurch unterscheidet Er sich nicht nur von allen Geschöpfen, sondern auch

von der ewigen Gottheit, in sofern diese in einem unzugänglichen Lichte wohnet. Er starb als Mensch und lebt wieder, und stirbt nun nicht mehr, und hat jetzt die Schlüssel der Hölle und des Todes in seiner Macht.

Tiefdringend sind zweitens: die Urtheile, die Zusprüche, die Züchtigungen, die Christus als Herzensdurchschauer über die Gemeinden und an die Gemeinden ausspricht. Da zeigte sich recht sein Feuerblick und sein zweischneidiges Wort. Sein Lob ist wie sein Tadel, seine Ermahnung wie seine Warnung, seine Forderung wie seine Drohung gleich heilig und gerecht.

1) „Ich weiß um deine Werke, um deine Arbeit und um deine Geduld.... aber Eins habe ich wider dich: daß du die erste Liebe verlassen hast. Schau zurück, von welcher Höhe du gefallen bist, und kehre um, und thu die ersten Werke wieder: wo nicht, so komme ich dir schnell, und entrücke deinen Leuchter, wenn du nicht Buße thust." 2, 1—5.

So spricht Christus zu Jedem, der die erste Flamme der Liebe ausgehen ließ. Kehre um, oder Ich entrücke deinen Leuchter! Der Feuerblick richtet, die Liebe straft, die Liebe ermahnet zur Buße, die Liebe droht mit ihrem zweischneidigen Worte. Wahrhaftig, Ein Feuer-

blick und Ein zweischneidiges Wort gehören zusammen.

2) „Ich weiß um all dein Thun, um deine Trübsal, um deine Armuth, doch du bist reich. Ich kenne auch deine Lästerer.... Fürchte nichts von Allem, was du noch leiden wirst. Sieh! einen von euch wird der Satan in den Kerker werfen, damit ihr geprüfet werdet. Zehn Tage wird die Trübsal dauern. Sei nur treu bis in den Tod." 2, 8—10.

Christus macht das fromme Gemüth auf die kommenden Leiden gefaßt, und muntert zur Treue auf. Trost genug, daß Er seine Brüder kennt, und die Lästerungen, die man wider sie ausstreuet, und die Lästerer, und alle Leiden, und die Dauer und das Ende der Leiden. Zärtlich, wie eine Mutter, sagt Er ihnen die Trübsal voraus, und kündet das nahe Ende der Trübsal mit an, damit sie Muth behalten mögen.

3) „Ich weiß um all dein Thun, und daß du wohnest, wo Satan wohnet, aber doch meinen Namen behältst, und meinen Glauben nicht verläugnet hast.... Nur Weniges habe ich noch gegen dich, daß du duldest die, welche die Lehre Balaams befolgen. Auch hast du unter dir Anhänger der Nikolaiten-Lehre.... deßhalb thu Buße: wo nicht, so werde Ich dir kommen, und mit dem Schwerte meines Mundes mit dir streiten." 2, 13—16.

So sieht der Herr in jeder Gemeinde, in jedem Christen, also auch in mir das Gute und das Böse, kennt beides namentlich, zieht an's Tageslicht hervor das Gute und strafet das Böse; ermahnet zur Buße und drohet mit Strafe. Die Duldung des Bösen der Kirche — steht im Schooße bei Christus in der Reihe des Bösen. Herr! ich will Buße thun, denn wer sollte es wagen, sich mit dem Worte deines Mundes in einen Streit einzulassen?

4) „Ich weiß um all dein Thun, um deinen Glauben und Liebe und Dienstfertigkeit und Geduld. Ich weiß auch, daß deine letzten Werke besser sind als deine ersten. Nur Weniges habe Ich gegen dich; du lässest das Weib Jezabel sich für eine Prophetin ausgeben und meine Knechte verführen. — — — Alle Gemeinden sollen erkennen, daß Ich's bin, der die Nieren und Herzen forschet, und Jedem aus euch nach seinen Werken vergilt. Auf euch (Unschuldigen) will Ich keine andere Last werfen. Haltet nur fest, was ihr habt, bis daß Ich komme." 2, 19—25.

Liebe, Glaube, Geduld bestehen vor dem Auge des Herrn. Aber die Schläfrigkeit in der Gegenwehre gegen die Verführung falscher Propheten besteht nicht vor seinem Blicke. Doch unterscheidet Er den Verführer von den Verführten, und beide von den Unschuldigen. Für

den unverderbten Theil der Gemeinde hat Er das Wort: Halte fest, was du hast, bis Ich komme. Buße dem Sünder, Treue dem Frommen spricht Er in das Herz.

5) „Ich weiß um deine Werke, Ich weiß, daß du den Namen hast, als lebtest du und bist todt. Sei wacker und stärke, was sterben will. Denn Ich habe deine Werke nicht vollgewichtig vor Gott erfunden. So erwäge denn, was du empfangen und gehört hast, und halt' es fest, und thu Buße. Wenn du nicht wachen wirst, so komme Ich über dich, wie ein Dieb, zur Stunde, die du nicht kennst. Du hast doch auch einige Glieder in Sardis, welche ihre Kleider nicht beflecket haben, und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth." 3, 1—4.

Hier rüget Christus den Schein der Gottseligkeit in Vielen: sie haben den Namen des Lebens und sind todt; rüget in Andern den Mangel an voller Gerechtigkeit: deine Werke sind nicht vollgewichtig vor Gott; lobet die Wenigen, die ihre Kleider unbefleckt erhalten haben; fordert die Fehlenden zur Buße, die Besseren zur Wachsamkeit, die Starken zur thätigen Sorge für die Schwachen auf; droht, die Schläfrigen zur ungeglaubten Stunde zu überfallen, und verspricht den Reinen, daß sie in seine Gesellschaft werden aufgenommen werden.

6) „Ich weiß um deine Werke. Sieh! Ich hab' vor dir eine Thüre aufgethan, und Niemand mag sie zuschließen. Zwar hast du nur noch eine kleine Kraft, doch hast du mein Wort behalten und meinen Namen nicht verläugnet.... Und weil du behalten hast das Wort von meiner Geduld, so werde Ich dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung. — —— Sieh, Ich komme bald! Behalte, was du hast, und laß dir von Niemand deine Krone rauben." 3, 8–11.

Wie Christus die kleine Kraft anerkennt und die bewiesene Treue ehret, so verheißet Er Bewahrung vor Versuchung, und ermuntert zum festen, ausdauernden Sinne: Niemand soll dir deine Krone rauben!

7) „Ich weiß um deine Werke, weiß, daß du weder kalt noch warm bist. Weil du aber weder kalt noch warm, weil du lau bist, so werde Ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst, ich bin reich und habe genug, und bedarf nichts mehr, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, arm, blind und nackt bist. Ich rathe dir: Kaufe Gold von mir, das vom Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; weiße Kleider, die die Schande deiner Blößen decken; Augensalbe für deine Augen, damit du wieder sehen mögest. Die Ich lieb habe, die strafe Ich. So thu nun Buße und sei fleißig.

Sieh! Ich stehe vor der Thür und klopfe an. Wenn Jemand meine Stimme hören und die Thür aufthun mag: so werde Ich zu ihm hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." 3, 15—22.

Hier hätte sich die Liebe Christi, wenn es möglich wäre, selber übertroffen. Erwäge vorerst den göttlichen Ernst, mit dem Er den Lauen zurechtweiset. Erwäge sodann die göttliche Weisheit, mit der Er ihm freundlich räth, Gold, weiße Kleider und Augensalbe zu kaufen, das ist, Licht, Liebe, Leben bei Christus sich zu holen.

Erwäge ferner die göttliche Milde, die nichts will, als in das innerste Gemüth des Menschen eingelassen zu werden, damit sie daselbst das Mahl der Liebe halten könne.

So sprach der Herr zu den sieben Gemeinden Asiens.

Wenn wir nun Christum in seinen sieben Gemeinden, zu Ephesus, zu Smyrna, zu Pergamon, zu Thyatira, zu Sardis, zu Philadelphia und zu Laodicea, gleichsam das jüngste Gericht vor dem jüngsten Gerichte halten sehen: so fühlen wir, bei aller Einheit seines Geistes, einen großen Unterschied zwischen seinem Erdenleben und zwischen seinem himmlischen Leben. Auf Erden wandelte Er wie ein Mensch unter den Menschen, wie ein Lamm, das sich opfert für die Menschen.

In seinem verklärten Leben ist Er der Mann mit der Wurfschaufel, der Herzensforscher mit dem Feuerauge, das alldurchdringende Wort, das Herz, Geist, Gewissen richtet.

Er kennt den Menschen wie er ist; Er fachet jeden Funken des Glaubens an; Er straft jeden Fehltritt; Er ermuntert zur Treue den Treuen, zur Wachsamkeit den Schläfrigen, zur Sinnesänderung den Bösen, zur Standhaftigkeit den Guten.

Wenn wir also zu einem vertrauten Umgange mit Christus kommen wollen, worin alles Christenthum und das wahre göttliche Leben besteht: so muß Jeder aus uns zu sich selber sagen: Sieh! wie Christus die sieben Gemeinden durchschauet hat, so durchschauet Er auch mich. Wie Er in jeder Gemeinde Gutes und Böses bei seinem Namen nannte, überall auf Glaube und Buße, auf Buße und Heiligung, auf Heiligung und Beständigkeit (Treue im Guten) drang: so will Er auch mich zuerst zum Glauben und zur Sinnesänderung, dann zur Heiligung und Treue anleiten und hinleiten.

So prüfe dich denn vor seinem Feuerblicke, und vernimm das Wort, das Er dir in die Seele spricht.

So wie Christus jeder Gemeinde besondere Lectionen, die in besondern Züchtigungen, Er-

munterungen und Warnungen bestanden, gehalten hat: so versiegelte Er jede seiner Lectionen mit einer besondern Verheißung, die sich auf das ewige Leben bezog.

Und diese Verheißungen sind drittens: vorzüglich kraft- und trostreich.

Die Verheißungen sind bei aller Mannigfaltigkeit doch nur Eine:

Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben vom Baume des Lebens, der da ist im Paradiese meines Gottes. 2, 7.

Sei getrost bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. — Wer überwindet, den wird kein zweiter Tod anrühren. 2, 10.

Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Himmelsbrode, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem weißen Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, als der ihn empfängt. 2, 17.

Wer überwindet und meine Werke bis an's Ende vollbringet, dem will Ich geben Macht über die Heiden, wie sie Mir mein Vater gegeben hat, und den Morgenstern. 2, 26—28.

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern geschmücket werden, und Ich werde seinen Namen nicht aus dem Buche des Lebens austilgen und seinen Namen vor meinem Vater und seinen Engeln bekennen. 3, 5.

Wer überwindet, den will Ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er soll nicht mehr hinaus kommen. Und Ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, die Stadt meines Gottes, die, aus dem Himmel herab, von meinem Gott kommt, und meinen Namen, den neuen. 3, 12.

Wer überwindet, den will Ich mit mir auf meinem Throne sitzen lassen, so wie auch Ich überwunden habe und mit meinem Vater auf seinem Throne sitze. 3, 21.

Wenn nun Einer im Paradiese Gottes vom Baume des Lebens isset, der Andere die Krone des Lebens empfängt und von keinem zweiten Tode mehr berührt werden kann; wenn der Dritte sich an dem verborgenen Himmelsbrode sättiget, und einen weißen Stein und darauf den neuen Namen empfängt, den Namen eines Bürgers im Vaterlande; wenn der Vierte gar den Morgenstern erhält, und Gott im Morgenlichte anschaut; wenn der Fünfte, mit dem Gewande der Unsterblichkeit geschmückt, seinen Namen im Buche des Lebens lesen, und, von Christus vor seinem Vater ausgesprochen, hören kann; wenn der Sechste ein Pfeiler im Tempel Gottes wird, darauf Christus die drei Namen: Gottes, Christi, Gottes-

stadt schreibt; wenn der Siebente auf dem Throne Christi sitzt, wie Christus auf dem Throne des Vaters: so denke ich, werden alle Sieben wohl daran sein, und im Grunde Eine Seligkeit genießen, die: Gottes Erben und Christi Miterben zu sein.

Aber Eines ist bei der Einheit und Mannigfaltigkeit der Verheißungen für uns besonders merkwürdig; sie sind alle bedingt. Wer überwindet, empfängt die Krone des Lebens; wer überwindet, ißt am Tische Gottes vom Himmelsbrode; wer überwindet, bekommt den Morgenstern; wer überwindet, zieht das Gewand der Unsterblichkeit an; wer überwindet, wird ein Pfeiler im Tempel Gottes; wer überwindet, sitzt mit Christo auf dem Throne Gottes. Davon hängt also mein Loos in der Ewigkeit ab. Dem Ueberwinder wird das verheißene Erbgut zu Theil. Also: wer an Christus glaubt, und mit dieser Glaubenswaffe Fleisch und Blut, Welt, Hölle, Tod — und sich selbst überwindet, der nimmt das Land der Verheißung ein.

Nun, lieber Kranker! der Christus, der einst dem heil. Johannes erschienen ist, derselbe Christus ist auch dir erschienen — derselbe hat auch dir Gottes Wort und Gottes Verheißungen mitgebracht — wenn du Ihn nur an deinem Sterbe-

lager wirst sehen wollen, wirst reden lassen, wirst ausreden lassen.

Christus ist auch dir erschienen, wenn du nur dein Geistesauge aufthust, um den Blick des Seinen zu sehen, der dir Gnade verkündet, der dir ewiges Leben verbürget — wenn du anders sein Jünger, sein treuer Jünger sein willst.

Christus ist auch dir erschienen, wenn du anders dein Geistesauge aufthust, den Blick des Seinen zu sehen, der dich warnet, der dich straft, der dir in die Seele spricht: Ich kenne dich nicht — wenn du lieber der Lust deines Herzens als seinem Beispiele nachfolgen wolltest.

Wähle zwischen Leben und Tod, denn Christo nachfolgen, heißt leben, und der Lust deines Herzens nachleben, heißt sterben!

VIII.

Der höchste Gottesdienst des Kranken.

1.

Was der höchste Gottesdienst des Kranken sei.

Unfähig, bei dem öffentlichen Gottesdienste der Gemeinde gegenwärtig zu sein, kann der Kranke alles eigene, dem Göttlichen widersprechende Leben opfern, und seinen Willen mit dem göttlichen einigen.

Er kann seinen Eigendünkel der höchsten Weisheit — Gott, seinen Eigenwillen der höchsten Heiligkeit — Gott, seine Eigenlust der höchsten Seligkeit — Gott, — das ganze Leben seiner Eigenliebe der höchsten Schönheit — Gott opfern.

Hätte er nun dieß große Opfer, das als Hingebung aller Selbstsucht ein-fach, und als Hingebung alles Eigendünkels, alles Eigenwillens, aller Eigenlust dreifach ist, vollbracht: so würde es ihm leicht sein, seinen Willen, von aller Selbstsucht gesäubert, mit dem göttlichen zu vereinigen.

Die Opferung alles Ungöttlichen muß indeß als eine unerläßliche Bedingung nothwendig vorausgehen, wenn die Vereinigung mit dem Gött-

lichen eintreten soll. Denn, wenn der Wille nicht von aller Entzweiung mit dem Göttlichen frei wird: so kann er ja mit dem Göttlichen nie Eines werden. Nun Beides zusammen, die beharrende Opferung der Selbstsucht und die beharrende Vereinigung mit dem göttlichen Willen, macht den höchsten Gottesdienst des Kranken aus.

Denn ist der menschliche Wille von dem ungöttlichen Leben rein, und Eins mit dem Göttlichen, dann dient er ja nur dem göttlichen Willen, und dient ihm auf die Dauer; er steht also recht eigentlich im Dienste Gottes, oder besser, ist selber ein lauterer Gottesdienst.

Ob wir nun seine Opferung und diese Einigung unsers Willens mit dem göttlichen bei verschiedenen Anlässen mit Worten ausdrücken oder nicht; ob wir den Ausdruck jener Opferung und dieser Einigung öfters wiederholen oder seltener, darauf kommt es unmittelbar nicht an. Genug, wenn sie beide ein Sein und ein beharrendes Sein in uns haben.

Wir drücken jene Opferung und diese Einigung unsers Willens mit dem göttlichen hie und da wohl auch mit Worten aus, theils um sie in uns zu stärken, theils um in Andern ähnliche Gesinnungen hervorzubringen, theils um unsern gedrängten Empfindungen Luft zu machen.

Auch gehört zum Werthe jener Opferung und

dieser Einigung gar nicht, daß sie auch der sinnlichen Natur angenehm sei.

Das Unangenehme, Widerstreitende der Sinnlichkeit gibt vielmehr dem heiligen Muthe des Geistes, der alles Vergängliche opfert, und sich mit Gott einiget, desto mehr Werth.

Jene Opferung und diese Einigung sieht Gott, wo sie ist, wenn sie auch kein Menschenauge bemerkt, und sie dauert so lange, bis sie durch eine freiwillige Rückkehr zur Selbstsucht, oder durch eine wirkliche Unzufriedenheit mit Gott aufgehoben wird.

Diese Einigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen, welcher die Opferung der Selbstsucht vorangegangen, heißt im kürzesten, gemeinsten, klarsten Ausdrucke:

„Ergebung."

Diese Ergebung an Gottes Führung hat so viele Beweggründe, als der göttliche Wille Göttliches. Der Wille Gottes ist

1) der Wille der höchsten Weisheit. Ich weiß wohl nicht, was mir gut ist: das allesdurchschauende Auge soll also mein Führer sein. Nicht der Blinde soll den Allsehenden, der Allsehende soll den Blinden leiten.

Der Wille Gottes ist

2) der Wille der höchsten Liebe. Die Liebe kann nur lieben. Gott ist die Liebe, also

kann auch sein Wille — nur Liebe sein. Seid heilig wie Ich und werdet selig wie Ich: das ist Gottes ewiger Wille.

Der Wille Gottes ist

3) der Wille der höchsten Macht, ist das ewige, das unermeßliche Leben selber — Ihm widersteht keine Macht. Wer nicht der rufenden Güte huldigt, der muß sich der strafenden Gerechtigkeit unterwerfen.

Der Wille Gottes ist

4) das Muster, nach dem sich alle großen, edlen Menschen gebildet haben, durch dessen Nachahmung alle Heiligen heilig, alle Seligen selig geworden sind. Christus selbst hatte kein anderes Muster, als den Willen seines Vaters: und wer war heiliger, und wer ist seliger als Er?

Ergebung meines Willens an den göttlichen.

1) Gott und Vater meines Lebens! wie Abel das Beste aus seiner Heerde Dir opferte, so opfere ich Dir all mein eigenes Wollen. Dein Wille sei der meine! Ich will, was Du willst — Dein Wille geschehe!

4) Wie Abraham auf Moria Dir seinen Eingebornen schlachtete, so opfere ich Dir dieß Leben. Es ist Dein, Du gabst es mir. Nimm es oder laß es mir noch. Ich will, was Du willst — Dein Wille geschehe!

3) Wie Jesus Christus am Kreuze sein Leben Dir opferte, so opfere ich Dir das meine. Es ist Dein, Du gabst es mir. Nimm es, oder laß es mir noch eine Weile. Ich will, was Du willst — Dein Wille geschehe!

Ermunterung zur fortdauernden Einigung unsers Willens mit dem göttlichen.

1) Wenn gleich die Leiden noch so lang währen, so währet doch die väterliche Fürsorge Gottes für mein Bestes — noch länger, denn sie dauert ewig, ewig wie Gott. Und unter der Vorsorge eines solchen Gottes fürchte ich — nichts.

2) Wenn die Leiden auch noch so sehr zunehmen, so kann doch die Vaterliebe Gottes gegen mich nicht abnehmen. Denn sie ist unerschöpflich, höchst vollkommen, wie Gott. Und unter der Leitung einer solchen Vaterhand fürchte ich — nichts.

3) Wenn die Leiden auch am Ende tödtlich werden sollten, so erblickt doch das Auge des Glaubens auch in den tödtlichen Leiden die verborgene Hand des besten Arztes, der allein alle Schmerzen heilen, allein dem Geiste ewige Gesundheit und Freiheit von allen Leiden schenken kann. Und unter der Anordnung eines solchen Arztes fürchte ich — nichts.

4) Wenn die Leiden des Leibes auch durch eine anhaltende Troſtloſigkeit des Geiſtes ſollten verſtärkt werden: ſo kann doch die Liebe nicht aufhören, zu lieben, wenn ſie gleich ihr Antlitz eine Zeit lang verbirgt. Und unter der Regierung einer ſolchen Liebe fürchte ich — nichts.

2.

Dieſer höchſte Gottesdienſt des Kranken ſoll jede beſondere Uebung der Andacht beſeelen, und von jeder beſondern Uebung der Andacht Leben und Wachsthum für ſich gewinnen.

Unter dieſen beſondern Uebungen ſind z. B.: das Morgen-, Abend-Gebet des Kranken, und das Gebet des Herrn ꝛc.

Morgenandacht.

Die Krankheit iſt mit Allem, was ſie Schmerzendes und Drückendes hat, mit mir wieder erwachet; aber auch der Glaube, daß Gott iſt, und ewig derſelbe iſt, und unſer Gott und Vater iſt, der Gott der Kranken, wie der Geſunden, iſt mit mir erwacht. Der Glaube lebt noch in mir: Alles iſt von, Alles durch, Alles in Gott. Dich alſo, von dem, durch den, in dem Alles iſt, Vater, Sohn und Geiſt, Dich erfaßt mein Glaube mit dem Anbruche des Tages! Dich hält mein

Glaube, und läßt Dich nicht, wenn auch weder Tag noch Nacht — wenn keine Sonne mehr sein wird; denn Du bist nicht nur nicht fern von mir, nicht etwa bloß nahe bei mir, Du bist es, in dem wir Alle leben und sind. Und wenn mein Herz, von Deinem Geiste belebet, sich in Liebe und Zuversicht Dir öffnet: so weihest Du es vollends zu Deinem Tempel ein, und wohnest darin.

Wohl mir, daß ich nicht zu den Höhen des Himmels aufsteigen darf, um Dich herab, oder in den Abgrund der Erde hinunter, um Dich heraufzuholen! Du bist schon da, Du bist in mir selber; ich sehe die Strahlen Deines Lichtes, das mein Innerstes erleuchtet; ich fühle das Wehen Deines Geistes, der mein Herz durchdringt: Dir ergibt sich dieß mein Herz auf's Neue. In stiller Geduld und im seligen Harren auf den Gang Deiner Führungen, will ich tragen, was die Stunde bringt. Ich will leiden, wie Christus gelitten hat: Vater, nimm diesen Leidensbecher von mir; doch nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe!

Dieß sei mein Morgenlied mit allen Kranken, die Deinen Namen kennen. Die Schmerzen des Leidens nehmen ab, nehmen zu; aber die Kraft, zu leiden, wie Christus litt, die kommt von der Vaterliebe, und die ist unwandelbar, und die ist allgegenwärtig.

Wo Gott ist, da ist seine Liebe; denn sie ist Er selber. Die Liebe kann kein Schmerz mir rauben; die soll kein Leiden meinem Blicke verbergen. Wie hinter den finstern Wolken die Sonne durchscheinet, so scheinet Gott, so scheinet die Liebe durch das Leiden. — Ich sehe sie wieder, und bete an.

Abendandacht.

Die Sonne der Welt ist meinen Augen untergegangen, Du aber, Vater alles Lichtes, bist meinem Glauben nicht untergegangen! Ich sehe im Dunkel der Nacht Dich, das ist, Deine allerleuchtende Liebe. Ohne Dich gäbe es nicht Tag, nicht Nacht in der Welt, gäbe es keine Welt. Tag und Nacht sind Zeugen, daß Du bist das Licht — und kein Schatten in Dir. Wie Du in der ganzen Natur, so wirkest Du in dem Menschengeschlechte.

Das ganze Menschengeschlecht ist ein großes Schauspiel, und jeder Mensch ein besonderes Schauspiel Deiner Majestät.

Wie Tag und Nacht Deine Propheten sind, die Deinen Namen ausrufen, so sind auch die Tröstungen und die Erquickungen, die Du mir durch Menschenhände bereitet hast, so viele Propheten, die Dein Lob erzählen. Wie Christus einst auf Bergen in stillen Gebeten übernachtet;

wie Christus vor seinem Tode in heiligen Leiden, die Er in so viele Anbetungen seines Vaters verwandelte, übernachtet hat: so will ich, wenn mich der Schlaf flieht, im stillen Gebete, im heiligen Leiden übernachten, denn ich weiß, daß auch meiner Leidenswoche der Ostersonntag nicht ausbleiben wird.

Die Engel des Herrn sind bei Tag und bei Nacht gleich geschäftig, seinen Willen auszurichten, und werden nicht müde, sein Lob zu verkünden. In ihrer Gesellschaft will ich den Herrn lobpreisen, und seinen Namen mit stiller Geduld verkünden, bis ich wieder tüchtig sein werde, mit den Engeln an dem Heile der Auserwählten zu arbeiten.

Nach einer ruhigen Nacht.

Fünf Stunden konnte ich sanft schlafen — ein Balsam auf die Leiden des gestrigen Tages. So hat Gott Leiden und Freuden wunderbar aneinander geknüpft.

So wird auf die Leiden meines ganzen Lebens einst ein sanfter Schlaf für meinen Leib, Ruhe im Grabe folgen — und (o Gott! stärke meinen Glauben) ein Leben für meinen Geist, das kein Schlaf mehr unterbrechen wird.

Nach einem leidenvollen Tage.

Nun sind sie vorüber, die heißen Stunden dieses Tages. Ich habe gelitten — Leiden war mein Tagewerk. Ich will auch noch ferner leiden, will kein Wort dagegen sagen, wenn auch die Stunden der Nacht Leidensstunden sein sollten. Denn der mir die Kraft gab, die Last des Tages zu tragen, der gibt mir auch Kraft, die Last der Nacht zu tragen. Wenn ein neues Leiden kommt, so liegt die Kraft zum Tragen nicht fern: der Herr hat sie gesendet.

Gott, Du bist mein Hüter Tag und Nacht, Du schläfst und schlummerst nicht; und wenn der Schlaf alle Menschenaugen überwältigt: Dein Vaterauge wachet über mir! Dein Vaterauge wachet über mir, ich mag in dieser Nacht Schlaf finden oder nicht, ich mag am Morgen in dieser trüben Zeit wieder erwachen, oder in der lichten Ewigkeit. Dein Vaterauge wachet ewig über mir, ich mag vor Ihm auf Erden wallen, oder mit den Bürgern des Himmels daheim anbeten...

In Allem, was dieß Leben Herbes hat, sehe ich den Finger Deiner Huld, die nicht vergißt, Honig in den bittern Kelch zu mengen. In allen Verirrungen des Lebens sehe ich die verborgene Hand, die mich durchführt. Der Führung dieser Hand empfehle ich mich in dem ganzen übrigen

Leben, in dieser Nacht, und in der letzten — die Tod heißt.

Das Gebet des Herrn.

Wenn ich kein Wort mehr sprechen kann, und tritt mir eine Bitte des Unser Vater in die Seele: so ist es mir, als wenn mir Christus die Flügel des Geistes zurecht machte, und das ganze Vater unser ausdrücklich und besonders für meine Umstände wäre gemacht worden.

Unser Vater! der Kranken wie der Gesunden, der Sterbenden wie der Lebenden Vater bist Du.

Im Himmel bist Du das Licht der Heiligen, auf Erden die Zuversicht der Kämpfenden. Dein Name verherrliche sich auch an dieser Krankheit! Möge sie zum Tode, oder zur Genesung ausschlagen; nur Dein Name soll durch sie verklärt werden. Wer mich leidend sieht, preise Deine Huld, denn sie ist es, die mich stärket zur Geduld. Und, wenn sie meinen Leib zum Hause hinaus- und zum Grabe hintragen werden: so sei Dein Name gepriesen, denn Du nimmst den Geist zu Dir, und gibst den Staub der Erde wieder.

Dein Reich komme! Du allein machst dem Kriege zwischen Geist und Fleisch ein Ende auf immer — wenn Du die Seele von den Ban-

den des Leibes löfest; auf eine Weile, wenn Du mit göttlicher Streitkraft den müden Kämpfer falbest. O, falbe ihn!

Dein Wille geschehe! Nicht der meine, denn der ist irdisch, der ist zeitlich. Der Deine geschehe, denn der ist ewig, heilig wie Du.

Gib mir heut das Brod des Lebens, gib mir den Trank des Himmels, daß mein Geist nicht verschmachte — in dem Lande der Noth und der Dürre. Vergib mir die Sünde der Ungeduld, und alle Früchte der Selbstsucht! Vergib mir alle meine Schulden und schenke mir ein versöhnliches Herz; dann spreche ich kühn: Vergib, wie ich vergebe!

Laß mein Herz in Deinem Herzen ruhen: dann rührt mich keine Versuchung an, oder, Eins mit Dir, schlage ich sie mit Deinem starken Arm zurück!

Und dann die letzte Bitte: Erlöse mich von mir, von allem Bösen, von allem Uebel! Amen.

IX.

Der christliche Weise
und
der ruhige Dulder auf dem Krankenlager.

Der christliche Weise *)
auf dem Krankenlager.

Die finstere Seite des Leidens.

Durch was für ein Leidensgedränge muß doch ein Menschenkind, wenn es einmal aus dem Mutterleibe heraus ist, hindurch, bis es bei seinem zweiten Mutterleibe, der Erde, anlangt!

Die lichthelle Seite des Leidens.

Durch wie mancherlei Schulen, Prüfungen, Läuterungen, Feuerproben muß der Menschengeist, der von Gott los geworden, sich hindurchdrängen lassen, bis er bei seinem Ursprunge wieder anlangt, und Eines wird mit Ihm!

---

*) Nachdem er in den Schulen der Philosophie ergrauet war, sah der Greis mit den Weisen des Orients den Stern, und fand mit den Weisen das Heil der Welt in Christus, und betete mit ihnen an.

Das große Räthsel.

Ich bin von der Bergesspitze, die mir die Anschauung der Wahrheit, die Liebe des Schönen, das Leben und die Seligkeit meines Ursprunges gewährt hätte, heruntergefallen in das Thal der Nacht, des Kampfes, des Leidens, des Todes. Gelähmt sind meine Flügel, verdunkelt meine Augen, verloren meine Schwungkraft, ertödtet mein Leben und meine Freude. Wer lüftet mir die Flügel? wer gibt mir Schwungkraft? wer heilet mein Auge? wer gießet Leben und Freude in mein Herz?

Eine ungekannte Stimme.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater als durch mich; Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme; wer meine Gebote hält, der ist's, der mich liebet; wer mich liebet, den wird mein Vater lieben, und wir werden Herberge bei Ihm nehmen; der Geist der Wahrheit zeuget von mir, und leitet in alle Wahrheit; so hat Gott die Welt geliebt, daß Er mich, seinen Eingebornen, dahingegeben; wer an mich glaubt, stirbt nicht, wenn er auch stirbt."

Wessen ist die Stimme?

oder die Eine Lösung des Räthsels.

„Ich bin das Heil der Welt, das du so lange verkanntest; was du in den Schulen der Men-

schen umsonst suchtest, was du in deiner eigenen Schule nicht finden konntest, das findest du in der meinen; verläugne dich, und folge mir nach; das ist mein Gebot; lerne deinem Dünkel, den du Tugend nanntest, sterben, und mein Geist wird dich entzünden zur Liebe des Ewigen; lerne deinem Ich sterben, das du vergötterteſt, und Ich werde in dir leben."

Das Gebet.

Herr, nimm mich mir und gib Dich mir! nicht mehr ich, Du lebe in mir! — Und das Gebet ward erhört; mit neuen Augen sehend, sah der Jünger des Herrn, was der Weltweise nicht gesehen hatte, in sich — Sünde, Nacht, Tod; in Christus — Liebe, Licht, Leben. Mit neuem Herzen fühlend, konnte er nichts als die Gnade preisen, die ihn aus dem dreifachen Labyrinthe der Meinung, der Neigung und der Thorheit herausgeführt und zu den Füßen des Herrn hingeworfen hatte. Hier konnte er anbeten, lieben, selig sein.

Demuth und Liebe, Liebe und Demuth verschönerten seine noch übrigen Lebenstage, und sein Tod war eine selige Hinfahrt zu dem Ungesehenen, der sich ihm am Abende des Lebens offenbart, und durch sein göttliches Licht die Welt, das Leben, das Grab, die Ewigkeit aufgehellt hatte. „Bisher liebte ich den Ungesehenen, nun werde ich

sehen den Spät-Geliebten, der mich zuvor geliebt" war sein letztes Wort. Seine Freunde setzten auf sein Grab ein Kreuz und darunter: εὕρηκα — ich habe gefunden!

Der ruhige Dulder.

Meine volle Beruhigung *) in trüben Stunden.

1. In Hinsicht auf die Dauer meines Lebens.

Es liegt ein undurchdringliches Dunkel vor der Zukunft, und den Vorhang, der sie deckt, wegheben — kann ich nicht. Ich weiß nicht, wie lang noch der Puls schlagen werde. Ich sehe hier nicht, aber ein Auge sieht, wo ich nicht sehe. Ein Verstand versteht Alles, Eine Liebe ordnet Alles. Und dieser Liebe, die alle Augenblicke meines Lebens gezählt, und auch den letzten weise genannt hat, unterwerfe ich all mein Wissen und Nichtwissen, achte nicht des Dunkels und mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges. Eine Vaterhand hat die Grenze meines Lebens gesetzt: bis hieher und nicht weiter! Ein Vaterauge kennt die Grenze: bis hieher und nicht weiter! Und diese Grenze ist mir heilig.

---

*) So kann der wahre Christ, der Gottselige sprechen.

2. In Hinsicht auf die Weise meines Sterbens.

Ich weiß nicht, wie ich aus dieser Sichtbarkeit austreten werde. Aber Ein Auge kennt diesen Austritt, Eine Hand lenkt ihn, und Eine Liebe hebt und trägt den müden Geist aus dem sichtbaren in das unsichtbare, ewige Leben. Und dieser allsehenden, allmächtigen Liebe unterwerfe ich all mein Wissen und Nichtwissen, achte nicht des Dunkels und mag nicht mehr unnütz arbeiten an Weghebung des Vorhanges, der die Zukunft deckt. Ich will nicht anders sterben, als ich sterben soll.

3. In Hinsicht auf meine Sünden.

Die Zahl, die Größe meiner Sünden, die Tiefe meines ganzen Verderbens steht vor meinen Augen. Aber der Gott der Erbarmung und des Trostes, der mir Erkenntniß der Sünde, Scham- und Schmerzgefühl, Reuesinn und das kräftige Sehnen nach einem heiligen Sinn und Leben, und den Entschluß, Alles zu entbehren, zu leiden, zu meiden, zu vollbringen, was ich entbehren, leiden, meiden, vollbringen muß, um ein neuer Mensch zu werden, geschenket; der Gott der Erbarmungen und des Trostes, der mir in Christus als ein Erlöser von der Sünde erschienen ist, der so oft mein Auge mit Thränen, mein Herz mit Zuversicht, mein Ge-

wissen mit himmlischem Frieden erfüllet, derselbe Gott, der so oft in meinem Innersten das Jubelwort ausgesprochen hat: Sohn, deine Sünde ist dir vergeben, Ich bin's, fürchte dich nicht: derselbe Gott steht auch jetzt wieder vor meiner Seele, und spricht nichts als Trost und Huld in die Seele: Ich vergebe die Sünde, Ich hebe die Folgen der Sünde auf, Ich bewahre vor Wiederfall in die Sünde, Ich vernichte die Sünde und das Kind der Sünde, den Tod ... Ich bin das ewige Leben, Ich gebe das ewige Leben.

Diesem Worte vertraue ich, und diesem Worte vertrauend, achte ich nicht des Dunkels, und mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges, der die Ewigkeit deckt. Jetzt ist die Stunde des Vertrauens, einst schlägt die Stunde des Schauens.

4. In Hinsicht auf die Leiden, Schmerzen, die ich jetzt empfinde, auf die geheimsten Anliegen, die mich jetzt drücken.

So wenig meine Sünden mich ängstigen, so wenig können mich die Schmerzen des Leibes und die Leiden der Seele im Vertrauen auf Gott irre machen.

Die Schmerzen können mich nur auf eine Zeit unfähig machen, nachzusinnen über die Wege,

auf denen mich die Hand des Herrn zum Ziele führet; können mir die Aussicht auf die kommende Erlösung nur eine Weile verdunkeln — aber die Wurzel des Vertrauens mögen sie mir nicht aus dem Herzen reißen.

Denn wie nach der Nacht der Morgen wieder kommt mit seinem milden Strahle, so kommt nach einer kurzen Pause von Trostlosigkeit der Friede Gottes mit erfrischtem Gefühle wieder in meine Seele, und ich kann ungeachtet des Schmerzens, der die Glieder des Leibes durchwühlet, mit dem Gemüthe noch ruhen — in dem Glauben, daß es einen Vater gibt, der mit dem Leiden, das mich trifft, Kraft sendet, es zu tragen; daß es einen Erlöser gibt, der zu seiner Zeit allen Schmerzen ein Ende machen wird; daß es einen heiligen Geist gibt, der meinen Geist zu seinem Heiligthum weihen, und mir, wenn diese Hütte bricht, ein ewig bleibendes Haus im Himmel bauen wird, das kein Tod mehr zerstören kann.

In diesem Vertrauen achte ich des Dunkels nicht, das den Gang der Leiden und ihr Ende deckt; mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges. — — Der mich bis hieher geführet hat, wird mich hindurch führen — zum Lichte ohne Schatten, zur Ruhe ohne Plage, zur Seligkeit ohne Ende!

5. In Hinsicht auf mein Loos in dem zweiten Leben.

Es gibt eine Gerechtigkeit, die alles Gute belohnet; an diese Gerechtigkeit glaube ich. Der einen Trunk Wasser, aus Liebe gereicht, vergilt, wird wohl auch das ernste Ringen nach Einfalt in Absicht und nach Lauterkeit in Begierde nicht unbelohnt lassen.

Es gibt eine Barmherzigkeit, die das Vertrauen nicht zurückweiset, und die Thräne der Buße nicht verschmähet: an diese Barmherzigkeit glaube ich.

Es gibt eine Weisheit, die durch Schmerzen läutert, durch Druck erhöhet, und durch die Feuerprobe der Geduld von allen Schlacken reiniget: an diese Weisheit glaube ich.

Es gibt in dem Hause unsers Vaters viele Wohnungen, und einen gütigen Baumeister, der auch für mich eine passende Wohnung zurecht machen wird: an diese Güte des Baumeisters glaube ich, und zum Einzuge in die Wohnung, die Er für mich bestimmt, will ich mich anschicken.

Und sollte ich durch Glauben und Liebe und Geduld meine Reinigung in diesem Leben nicht ganz vollenden, o, so gibt es auch jenseits ein Erbarmen, das die Reinigung vollenden und meine Seligkeit ganz machen wird. An dieß Erbarmen glaube ich. In diesem Glauben achte

ich des Dunkels nicht, mag nicht mehr vergebens arbeiten an Weghebung des Vorhanges, gehe vielmehr mit festem Tritte dem Führer nach, dem ich mich anvertraut habe, und halte mich ein — an seiner Hand, die mich aus der Zeit in die Ewigkeit überbringen wird.

* Einen solchen frommen Dulder besuchte ich vor achtzehn Jahren im Kloster Engelberg in der Schweiz.

Sein Wort tönet noch in meinen Ohren, womit er meinen Besuch belohnte.

„Seit vielen Jahren kenne ich die Gesundheit nur mehr aus Beschreibung. Ich pflege Konversation mit dem Tode, und erwarte himmlische Visiten . . . und dann die Auflösung . . . . und dann das ewige Daheimsein in dem Lande der Freiheit."

Sanft ruhe dein Gebein, du Lieber!

Schön ist der Anblick der Berge, aber ungleich schöner noch eine Seele, die so rein auffaßt und so fest anfaßt — das Eine Große, was die Welt und die Menschen und die Religion und die Klöster zu bedeuten haben.

X.

Die Auferweckung des todten Lazarus.

Das schönste Gemälde in Krankenstuben und an Sterbebetten.

Und: wie sich die Christen den Tod vorbilden.

Ist der Kranke — Christ, so wird er sich den Trost nicht rauben wollen, sich zuerst die ganze Geschichte der Auferweckung des Lazarus, und dann die nachstehenden Betrachtungen über einzelne Stellen vorlesen zu lassen.

1) Sieh, Herr, den Du lieb hast, der ist krank! Dieß Wort des stillen Vertrauens, ohne ausdrückliche Bitte, ließen die zwei Schwestern des Lazarus, Martha und Maria, durch einen Boten an Jesus bringen.

Die guten Schwestern müssen ihren Bruder sehr lieb gehabt haben, weil sie für ihn bei Jesus Hülfe suchten — und viel Vertrauen zu Jesus, weil sie bei Ihm Hülfe zu finden glaubten.

So ist wohl auch in dieser meiner Krankheit meinen Lieben zu Muthe. Auch sie senden täglich Boten zu Jesus, ihre Gebete: Herr, den Du lieb hast, der ist krank!

Und wie Jesus einst auf Erden dieß Wort des Vertrauens nicht verwarf, sondern erhörte, ob Er es gleich nicht zu erhören schien: so wirst Du, mein Herr und Gott, der Du mir in Christus erschienen bist, das Gebet meiner Freunde, und das meine: Herr, sieh, den Du lieb hast, der ist krank! auch erhören, wenn Du's gleich nicht zu erhören scheinest, wirst es — erhören nach Deiner Weise, die keine menschliche, die eine göttliche ist.

Du wirst Deinen Namen auch an dieser meiner Krankheit verherrlichen, wirst auch mir Jesus, Heiland sein, entweder nach dem Wunsche meiner sinnlichen Natur, Gesundheit wieder schenken, oder nach dem Sehnen meiner geistigen Natur — Geistesstärke, Kraft zur Geduld, ewiges Leben.

Denn sieh, Herr, den Du lieb hast, der ist krank! Und Du liebst mich: wie wärest Du sonst der Sohn dessen, der die Liebe selber ist, der alle Menschen lieb hat!

2) Unser Freund Lazarus schläft! Dieß Wort kam aus dem Munde Jesu, als Lazarus schon gestorben war — Lazarus schläft.

Es ist ein schönes Bild vom Sterben, das Schlafen. Deßwegen sagt man auch, statt: Er ist gestorben — er ist entschlafen.

Viel lehrt mich dieß Wort.

Wie sich kein gesunder Mensch wegen seines Schlafes sonderlich bekümmert, denn es schläft sich von selbst, ohne Bewußtsein und künstliches Dazuthun: so ängstiget sich der Freund Jesu nicht sonderlich wegen seines Todes. Denn sein Tod ist nur ein Schlaf — entweder so sanft wie ein Schlaf, oder so bald vorüber wie ein Schlaf, oder beides zugleich.

Ich will Gott preisen, so lange ich lebe, und es Ihm überlassen, wann und wie ich einschlummern werde.

Mein Wachen sei zu Gottes Ehre: mein letzter Schlummer wird es auch sein.

3) Ich bin die Auferstehung und das Leben. Dieß Wort sprach Jesus, als Martha noch nicht glauben konnte an die Auferstehung ihres Bruders. Viele meiner Brüder glauben noch weniger als Martha. Wohl mir, ich glaube, von Gottes Huld ergriffen, an dieß Wort Jesu: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Daran glaube ich, und dieser Glaube ist mein Trost.

Jesus Christus ist das Leben. Wenn also mein Geist nicht mehr in dieser Hülle lebet, so lebet er dennoch. Jesus hält und belebet ihn, Jesus ist das Leben der Seinen.

Jesus Christus ist die Auferstehung. Wie Er einst den Lazarus vier Tage nach seinem Tode

auferweckt hat, so wird Er auch mir, wenn diese Hütte aus Staub zu Staub werden wird, ein schöneres Haus erwecken.

Wer an ein Leben glaubt, das nicht mit dem Leibe verweset; wer an eine Auferstehung aus dem Tode glaubt, der fürchtet Tod und Verwesung nicht.

4) Wer an mich glaubt, lebet auch — wenn er schon gestorben ist, und stirbt eigentlich gar nicht. Wer an Christus glaubt, hat die lebendige Erkenntniß Gottes, und mit dieser lebendigen Erkenntniß die Liebe zu Gott, und mit dieser Liebe die Ruhe in Gott.

Nun diese lebendige Erkenntniß von Gott, diese Liebe zu Gott, diese Ruhe in Gott ist das rechte Leben des Geistes. Dieses Leben kann nicht sterben, wenn das Leben des Leibes stirbt. Dieses Leben ist ewig wie Gott. Und dieses rechte, dieses ewige Leben ist ja eben der Geist des Menschen, in sofern er Gott in Christus erkennet, Ihn liebt, in Ihm ruht, ist das eigentliche, das vollendete Ich im Menschen. Wer also an Christus glaubt, stirbt eigentlich gar nicht; denn was am Menschen stirbt, ist das Leben des Leibes, nicht das Leben des Geistes, nicht der Geist, nicht das Ich im Menschen. Wer also an Christus glaubt, lebt, wenn er auch gestorben ist, — und stirbt eigentlich gar nicht.

Demnach ist es für Alle, die an Christus glauben können, also auch für mich die wichtigste Aufgabe, Tag und Nacht in mir zu forschen, ob mein Glaube an Christus eine solche göttliche Lebenskraft in sich habe, daß ihm Tod und Verwesung nichts anhaben können.

Ist mein Glaube göttliches, ewiges Leben, oder nicht? Das ist die Frage. Ist mein Glaube bloße Einbildung, bloßer Begriff, bloßer Wunsch, oder ein lebendiges, unsterbliches Sein? Das ist die Frage.

5) Seht doch, wie lieb Er ihn hatte! Jesus weinte, als Er die Schwestern weinen sah. Es gibt eine Thräne, deren sich selbst Christus nicht zu schämen hat — sie ist die Thräne der Liebe.

Aber, der es nicht bei Thränen des Mitleids bewenden ließ, war eben Christus. Die menschliche Thräne war nur Vorbote göttlicher Hülfe. Weinend mit den weinenden Schwestern, stellte Er ihnen ihren Bruder lebendig — dar.

Wahrhaftig, wir haben einen Hohenpriester, wie wir einen bedürfen; Er ist barmherzig zum Mitleiden, und mächtig zur Errettung.

Er hat gewiß auch Trost für mich; Er kann auch mich erquicken, wie Er die frommen Schwestern erfreute.

6) Hab' ich dir's nicht gesagt: Wenn du glauben kannst, so wirst du die Herr-

lichkeit Gottes sehen? So suchte Jesus den sterbenden Glauben in Martha zu beleben, da sie, den Geruch der Verwesung, nach weggehobenem Stein, aus dem Grabe empfindend, — zu wanken anfing. Wer glauben kann, der wird sehen. Wer an die Herrlichkeit Gottes, da sie sich im Dunkeln kund thut, glauben kann, wird sie sehen, wenn sie im Lichte erscheint.

Glauben ist Bahn zum Schauen. Die geglaubte Herrlichkeit Gottes und die gesehene Herrlichkeit ist Eine. Aber das Glauben geht als Vorübung dem Schauen voran. Ich muß dem Worte der Verheißung trauen, damit ich tüchtig werde, das Verheißene zu schauen.

Hab' ich dir's nicht gesagt? So geht denn die ganze Erziehung des innern Menschen, die das eigentliche Werk Christi ist, dahin aus, daß wir glauben lernen, bis wir schauen können.

7) Jesus rief mit gewaltiger Stimme: Lazarus, komm hervor! und der Todte kam hervor. Christus ist wahrhaftig die Auferstehung und das Leben; wie wir Schlafende von dem Schlafe wecken, so wecket Er Todte von dem Tode auf. Christus spricht — und Lazarus lebt. Was Christus spricht, ist Leben. Sein Wort ist Leben. Wie die Schwestern in dem lebenden Lazarus die Herrlichkeit Gottes, die ihn von dem Tode erweckt hatte, anschauen

konnten, und wie sie nachher dieselbe Herrlichkeit Gottes, in Christus wohnend und aus Christus wirkend, wie mit neuen Augen erblickten: so schaut der Glaube in Christus die verborgene Herrlichkeit Gottes, bis er sie einst schauen wird von Angesicht zu Angesicht.

Der den todten Lazarus wieder belebte, kann mich wider alle Anfälle der Todesfurcht stärken; kann das göttliche, ewige Leben in mir erneuern; kann mich — rein und gut — seinem Vater in die Hände liefern; wird den Lebensfunken, den mein Geist in diesem halb zerfallenen Körper noch hat, nicht sterben lassen; wird ihm am Tage der Auferstehung eine ungleich schönere Hülle, als diese ist — (unverweslich wie sein Bewohner, und alldurchdringend wie Gottes Geist) bauen; wird mich von allen Uebeln erlösen! Amen.

Ich weiß, wem ich vertraut habe! Und der, welcher mein Vertrauen hat, wird es nicht zu Schanden werden lassen, so wenig Er seinen Freund Lazarus im Grabe ließ. Er lebet: also werde auch ich durch Ihn und in Ihm leben, werde ewig leben, werde ewig selig leben, wie Er. Halleluja!

Wie sich die Christen den Tod vorbilden.

Zwei deutsche Schriftsteller*) erzählen uns, wie die Alten den Tod gebildet haben. Hier, wie die neue Welt, die mit Christus wie aus dem Grabe erstand, den Tod malte.

In der voranstehenden Geschichte der Erweckung des Lazarus liegen die zwei schönsten Bilder des Todes — sie dürfen nur zusammengestellt werden.

Eine Vorbildung des Todes ist menschlich, die andere göttlich.

1) Die menschliche der Tod des Frommen ist ein sanftes Einschlummern des Müden in der Zeit, und ein seliges Erwachen, ein Wiederaufleben in der Ewigkeit.

2) Die göttliche: der Christ stirbt nicht; für den Christen gibt es keinen Tod; dem Christen ist der Tod nicht Tod. Denn der Christ, im Auge Christi betrachtet, ist das göttliche, ewige Leben im Menschen; der Christ ist nicht der Fünfsinnenmensch, der nichts als Genuß und Genuß will; der Christ ist nicht der bloße Verstandesmensch, der nichts als Begriffe und Begriffe will; der Christ ist nur der geistliche Mensch, und der geist=

---

*) Lessing und Herder.

liche Mensch ist nur das göttliche, ewige Leben selber (nämlich, die Erkenntniß von Gott, die Liebe zu Gott, die Ruhe in Gott). Nun das göttliche, ewige Leben stirbt nicht: also stirbt der Christ eigentlich nicht. Was im Menschen Christenthum, göttliches, ewiges Leben ist, stirbt nicht. Neben dieser göttlichen Vorbildung des Todes haben uns die Apostel Paulus und Petrus noch andere schöne, tröstliche Todesgemälde hinterlassen.

Paulus.

3) Wir wissen, daß wir, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte nämlich, zerbrochen sein wird, einen Bau von Gott, ein Haus, das nicht Hände erbauten, ein ewiges Haus, ein Haus im Himmel haben. 2 Kor. 5, 1. Demnach wäre der Tod für den Christen ein Ausziehen aus einer brechlichen, den Geist drückenden Hütte von Erde, und ein Einziehen in ein festes, ewiges Haus im Himmel.

4) Ich habe ein Sehnen, aufgelöset zu werden, und bei Christus zu sein. Philipp. 1, 23. Demnach wäre der Tod für den Christen die letzte Lösung der leiblichen Bande, die den Christen von dem ununterbrochenen Sein bei Christus zurückhalten, und der Ueberschritt

von dem durch zeitliche Bedürfnisse theils ganz gehemmten, theils wenigstens erschwerten Umgang mit Christus zu einem steten, freien Sein mit Christus.

5) Wir sind getrost allezeit, denn wir wissen, daß wir, so lange wir im Leibe wohnen, nicht bei dem Herrn daheim seien, wandelnd im Glauben und nicht im Schauen; wir haben aber die Zuversicht und ein Sehnen, vielmehr außer dem Leibe zu wandeln, und bei dem Herrn daheim zu sein. 2 Kor. 5, 6—8. Demnach wäre das Christenleben eine Wallfahrt zum Herrn, das Sterben des Christen ein Sich-fertig-machen zum Wallen außer dem Leibe, und zum Daheimsein bei dem Herrn; ein Uebergang von dem Glauben zum Schauen, von dem Pilgerleben zum heimathlichen Leben.

6) Ich werde schon geopfert, die Zeit meiner Auflösung ist da; ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glaube und Treue rein bewahrt: hinfort ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 6—8. Demnach wäre das Leben des Christen ein guter Kampf, ein edler Wett-

lauf zur Ehre Christi, ein stets Sich-hinopfern für das Reich Gottes, ein kräftiges Ringen nach der Krone der Gerechtigkeit; der Tod des Christen eine Auskämpfung des guten Kampfes, ein Anlangen am Ziele des Wettlaufes, eine Vollendung des Opfers, ein vollbrachtes Ringen nach der Krone der Gerechtigkeit.

Petrus.

7) Ich halte es für billig, so lang ich in dieser Hütte bin, euch durch Ermahnungen zu wecken; denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir es denn unser Herr Christus eröffnet hat. 2 Petr. 1, 13. 44. Diese Abbildung des Todes stimmt mit jener des heil. Paulus vollkommen überein. Lieblich ist es aber zu lesen, wie die Freunde Christi von Christus Winke erhalten, die sie ihren nahen Abschied von dem Zeitlichen ahnen lassen.

Groß ist der Mensch auch in der Gestalt seiner Niedrigkeit, denn er kann Gottes Wort in sich vernehmen, das ihm seinen Ausgang aus der zeitlichen Hütte und seinen Eingang in den Bau der Ewigkeit ankündet.

Aber klein ist der Mensch, denn er kann sein himmlisches Erbgut nicht in Besitz nehmen,

bis er nicht den Leib, sein irdisches Lehngut, der Erde wieder gegeben hat.

Groß ist der Mensch, denn er kann hienieden schon zum ewigen Leben neu geboren werden. Aber klein ist der Mensch, denn es kann diese Neugeburt nicht angefangen werden, wenn er sich — nicht stirbt; es kann diese Neugeburt nicht vollendet werden, wenn er der ganzen sichtbaren Welt — nicht stirbt.

Heil den Kindern Gottes, die der Zeit, der Welt, sich — täglich sterben, und sich durch dieses, täglich wiederholte Sterben — das letzte — erleichtern!

XI.

Das Evangelium für Sterbende.

In Beispielen.

Fünf Beispiele des seligen Todes glänzen mir besonders lieblich in's Auge; eines an der Grenze des neuen Testamentes, zwei aus der Geschichte des neuen Testamentes, und zwei aus der Kirchengeschichte des zweiten Jahrhunderts:

Simeon,
Christus,
Stephanus,
Ignatius,
Polykarpus.

Simeon.

Sein Tod war ein Gesang. Er nahm das Kind Jesus auf seine Arme, erblickte in Ihm das Heil der Welt, und sang sein Schwanen-Lied:

„Nun lässest du, o Herr,
Nach deinem Wort,
Hinziehen deinen Diener
Im Frieden! Denn

Gesehen haben meine Augen
Dein Heil, das du den Völkern
Vor ihre Augen hingestellt;
Das Licht, hellscheinend
Den Heiden, und
Die Ehre deines Volkes Israel."

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil sein Auge, ehe es brach, das Heil der Welt gesehen hatte.

Gesehen habe ich das Heil der Welt nicht wie Simeon: aber glauben an das Heil der Welt, als wenn ich es wie Simeon gesehen, und vertrauen auf das Heil der Welt, als wenn ich es wie Simeon auf den Armen getragen hätte, das kann ich.

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil sein Auge, ehe es brach, das Heil der Welt gesehen hatte.

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil er das Wort Gottes, das er schon lange im Herzen trug, doch noch in Erfüllung gehen sah, ehe er einschlief . . . Solche Erfahrungen ölen zum sanften Tode ein. Denn Gott, der zu seinem Worte steht, verläßt seinen Diener nicht.

Er konnte im Frieden zu seinen Vätern heimgehen, weil er untadelig vor Gott gewandelt hatte, und den Antrieben des heiligen Geistes gehorsam gewesen war.

Das ist auch mein und aller Menschen Beruf: wandeln vor Gott, seinen Willen erforschen,

und seinen Willen thun. Das ist mein und aller Menschen Beruf: nach Gott fragen, und jeder Spur seines Willens nachgehen. Wer lebt wie Simeon, mag sterben wie er.

Ich muß mich also wohl auch fragen: Ist mein Wandel untadelig wie Simeons Wandel, und horche ich auf die Sprache der Wahrheit in mir wie Simeon? ... Bekennen meine Untreue, und geloben neue Treue, anders kann ich nichts. Horchen von nun an — auf die Stimme des Geistes will ich.

Rede, o Herr! in mein Herz: denn ich will hören wie Simeon, und deinem leisesten Antriebe folgen wie er!

Jesus Christus.

Wie das Sterben Christi das Leben der Welt geworden ist, verkündet die heilige Geschichte klar genug ... und enthüllet einst ganz — die Ewigkeit. Der Tod des Erlösers ist aber auch das Muster für die Erlösten. Das göttliche Vorbild im Leben sei also auch mein Vorbild im Sterben.

Sein Tod war, wie sein Leben, eine lautere Liebe zu seinem Vater, und eine lautere Liebe zu den Menschen.

Die Worte des Sterbenden sind so göttlich, wie die Thaten des Lebenden: denn sie offenbaren nichts als seine Liebe.

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigte sich erstens: gegen die, welche zu seiner Verdammung und Hinrichtung mitwirkten. Vater, sprach der Sterbende, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Wenn die Unschuld an's Kreuz geschlagen wird, so betet die Liebe noch für die, welche sie kreuzigten. Die Liebe — liebt auch am Kreuze noch: sie bittet für die Sünder gerade, da sie die Sünde vollbringen, und erflehet ihnen das, was ihnen das Nothwendigste ist — Tilgung, Verzeihung ihrer Sünden. Wer so standhaft lieben, so edel verzeihen, so herzlich fürbitten kann — der ist wohl das rechte Ebenbild der Liebe.

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigte sich zweitens: gegen seine Mutter, die Er sterbend seinem Freunde Johannes empfahl, und gegen Johannes, dem er das beste Vermächtniß hinterließ.

„Sieh deine Mutter!"

Johannes gewohnt, die Winke Jesu zu verstehen, wie seine Worte, verstand auch dieses Wort, und nahm die Mutter Jesu zu sich. — Wie es göttlich ist, seine Feinde zu lieben, so ist es menschlich, für seine Mutter zu sorgen. Und die rechte Liebe ist — eine wahrhaft göttliche, und eine wahrhaft menschliche Liebe. Sie verzeiht den Feinden, und verpflegt die Mutter durch sein

Vermächtniß an einen Freund, der auch weiß, was lieben heiße.

„Sieh deinen Sohn!"

Auch Maria verstand dieses Gottes-Wort! Getrennt von Jesus, sollte sie an Johannes einen Ersatz ihres Verlustes bekommen. Sterbend vereinigte Jesus nur noch mehr — zwei liebende Herzen.

Die Liebe Christi zu den Menschen zeigt sich drittens: gegen seinen Mitgekreuzigten:

„Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!"

Sterbend tröstet Jesus einen Sterbenden, und verheißt ihm eine Stätte in dem Lande der Ruhe.

Es muß eine große Seele sein, die in der Stunde des Todes noch Trost für einen Mitsterbenden finden kann! Und es mußte mehr als ein Mensch sein, der, am Kreuze hängend, seinem Mitgekreuzigten eine Stätte im Paradiese zusichern kann! O Liebe! wie ehrwürdig bist du mir, die Gewalt des Todes kann dich nicht tödten! Was die Menschen das Bitterste nennen, das kann dich nicht abhalten von deinem Berufe, — Andern dieses Bitterste zu versüßen. So läßt denn auch der Sterbende keinen Anlaß wohlzuthun, ungenützt vorbei, wie der Lebende alle Gelegenheiten dazu ergriff. Er bittet sterbend für seine Feinde, sorgt

sterbend für Mutter und Freund, tröstet sterbend seinen Mitsterbenden.

Und diese göttliche Liebe zu den Menschen war im Grunde nichts Anderes, als eine lautere Liebe zu seinem Vater. Er sah alle Anlässe, den Menschen wohlzuthun, als so viele ausdrückliche Gebote, Aufträge, Winke seines Vaters an, und vollbrachte Alles, was Ihm sein Vater aufgetragen hatte, und vollbrachte es, weil Er Ihn liebte. Sein letztes Wort bezeuget noch seine Liebe: Nun ist's vollbracht: Vater, in deine Hände empfehl' ich meinen Geist. Mit diesen Worten neigte Er sein Haupt, und starb.

Nur die Liebe vollbringt allen Willen des Vaters. Oder, was könnte wohl den menschlichen Willen neigen, daß er Alles wolle und vollbringe, was der Vater will: was anders als die Liebe, die alle menschliche Neigungen in die Eine verwandelt, nach dem Willen des himmlischen Vaters zu leben und zu sterben? Die Liebe, die Alles vollbringt, die die Vollenderin, die Vollendung selber ist, die ist es auch, die den Geist in die Hände des Vaters empfiehlt, — denn sie ist die beharrende Einstimmung mit dem Willen des Vaters. Und, nachdem sie für Gott ihr Leben geopfert hat, legt sie sich — sanft ruhend — in die Hand des ewigen Vaters.

Die Liebe ist also die Vollendung des göttlichen Willens, und wird denn auch die Ruhe des Vollendeten in Gott.

So starb Christus!

Vater! lehre mich leben, wie Christus lebte: dann vollende ich hier wie Er, und mein Geist ruht einst in deiner Hand wie Er.

Stephanus.

Zwei Worte des sterbenden Stephanus zeugen kräftig, daß er ein Jünger Christi war, denn der Tod des Jüngers glich dem Tode seines Meisters. Rechne es ihnen nicht zur Sünde, sprach Stephanus. Er betete also sterbend noch für die, welche ihn steinigten, wie Christus für die, welche ihn kreuzigten. Herr Jesus! nimm meinen Geist auf, rief Stephanus, fast schon ertödtet von Steinwürfen.

Sehr rührt mich diese Gleichheit des Sinnes in Christus und in Stephanus; es rührt mich aber auch dieß, daß den Zusammenhang zwischen Christus und dem Christen selbst der Tod nicht lösen kann, der sonst Alles löset.

Stephanus sieht im Tode noch seinen Christus zur Rechten des Vaters, und Christus verläßt den Sterbenden nicht, und nimmt den Geist des Verblichenen — auf in seine Hände.

Jesus, wenn die Stunde meiner Auflösung nahe kommt, wenn mir der Blick trübe wird: erleuchte du auch mein inneres Auge, daß es etwas von deiner Herrlichkeit erblicke; stärke auch meinen Geist, daß er leide getrost, wie Stephanus, freudig bete, wie Stephanus, und nimm ihn mit Stephanus auf — in deine Herrlichkeit! Amen.

Ignatius, der Blutzeuge.

Er sah es für die größte Gnade des Himmels an, um des Namens Jesu willen zu sterben, und ging getrost nach Rom, und fürchtete nicht den Zahn des Löwen.

Ich bin ein Getreide Gottes, sprach er, die Zähne der wilden Thiere sollen mich mahlen, damit ich ein reines Brod Christi werde.

Das Weizenkorn muß in der Erde sterben, um fruchtbar zu werden, sprach Jesus, und ging für uns in den Tod. Das Weizenkorn muß vom Löwenzahne gemahlen werden, um ein genießbares Brod zu werden, sprach Ignatius, und ging für seinen Herrn in den Tod. Er starb getrost, weil er aus Liebe für Jesus starb.

So getrost gehen die Freunde Jesu in den Tod. Größer als der Tod ist ihr Muth, und dieser große Muth quillet aus der Liebe, und diese Liebe kommt von dem heiligen Geiste, und

diesen Geist gibt der Vater denen, die Ihn darum bitten.

Vater, ich bitte Dich um diesen guten Geist: gib ihn mir!

Polykarpus.

Ich diene Christo sechs und achtzig Jahre, und Er hat mir nie etwas zu Leide gethan: wie sollt' ich nun meinen König und Herrn lästern?

Mit diesen Worten ging der Greis in das Feuer, und betete mitten in den Flammen:

Gott, Vater deines lieben Sohnes Jesu Christi, durch den wir Dich kennen gelernt haben, Schöpfer aller Kreaturen, Dich rufe ich an, Dich bekenne ich als den Einen wahren Gott, Dich verherrliche ich durch deinen lieben Sohn im heiligen Geiste: nimm mich auf zu Dir, und laß mich Theil haben an der Auferstehung der Heiligen! Amen.

So lebte der Christ, so betete, litt und starb der große Mann. Ich will von ihm beten, das heißt, leiden und sterben lernen.

XII.

Nächste Vorbereitung zum Tode.

Zuerst werden die ewigen Angelegenheiten in's Reine gebracht, darnach die zeitlichen. Ist dieses Alles geschehen, so hält sich das Christengemüth in stiller Zuversicht, bis das Zeichen zum Abzuge gegeben wird. Wer lebend des Herrn war, ist es auch sterbend.

Die Frage aller Fragen.

Habe ich ewiges Leben in mir oder nicht? Ist mein Glaube an Gott, meine Zuversicht auf Gott, meine Liebe zu Gott, ist mein innerstes Leben aus Gott, aus der Ewigkeit geboren, oder nicht?

Nochmal: habe ich ewiges Leben in mir, oder habe ich es nicht? Hab' ich ewiges Leben in mir, so wird es sich drüben wohl fortsetzen, denn, was ewig ist, stirbt nicht; habe ich aber keines, wie soll es anfangen?

Den Einen Gott, und den Er gesandt hat, Christum erkennen, ist nach dem Worte Christi das ewige Leben. Hab' ich diese lebende und allbelebende Erkenntniß Gottes und Christi, oder hab' ich sie nicht?

Dieß ist die Frage aller Fragen.

Am Beicht- und Kommunion-Tage.

An den Kranken.

Laß, lieber Kranker, einen Diener Christi kommen, der dir dein Sterbekissen zu recht richte.

Laß den kommen, dem du noch am meisten Christi Sinn und Liebe zutrauen kannst.

Laß ihn früh genug kommen, ehe des Todes Vorboten anrücken.

Laß ihn jetzt kommen, denn gerüstet zum ernsten Schritte in die Ewigkeit kannst du nicht zu früh sein, da jeder Augenblick der letzte sein kann.

Der Kranke zu sich.

Wenn diese Krankheit den Tod herbeiführte, hätte ich Muth und Zuversicht, so wie ich jetzt bin, vor dem Antlitze des Heiligsten zu erscheinen? wenn ich nicht Muth und Zuversicht habe, in meiner jetzigen Gemüthsfassung zu sterben: wo nehme ich Muth und Zuversicht her, in dieser Gemüthsfassung zu leben?

Was ist es denn, das mein Gewissen am meisten befleckt, mein Herz am meisten beunruhiget, meinen Geist zur Anschauung Gottes am unfähigsten macht?

Wie kann ich rein, ruhig, tüchtig zur Anschauung Gottes werden?

Will ich denn wahrhaftig von Sünden rein, im Innersten ruhig, und zur Anschauung Gottes tüchtig werden?

Was verlange ich von dem Diener der Religion, der mich besucht? Soll er mir einen falschen Trost geben oder einen wahren? Bin ich eines wahren Trostes empfänglich? So lange die Sünde in mir herrscht, bin ich keines wahren Trostes fähig. Der Sünder kann nur durch Rückkehr zu Gott (Buße) und durch Glauben an Christus — eines wahren Trostes empfänglich werden.

Buße ist vollständige Umänderung des innersten Gemüthes; Glaube an Christus ist eine entschlossene, allaufopfernde Hingebung des ganzen innern Menschen an Christus.

Bin ich mir denn bewußt, daß jene Umänderung in mir schon geschehen, daß diese Ergebung an Christus schon eingetreten ist?

Wenn jene Umänderung noch nicht geschehen, und diese Ergebung an Christus noch nicht eingetreten ist, was kann ich thun, um sie zu beschleunigen?

Die Kirche bietet mir durch ihre Diener Hülfe, Gott seinen Geist an . . .

Gott, von nun an will ich dein Wort nicht mehr zurückweisen! Kirche Gottes, von nun an will ich deine Hülfe nicht mehr unbenützt lassen! So komm denn Priester des Herrn, und steh mir

bei — in der wichtigsten Angelegenheit, in dem Geschäfte aller Geschäfte, in dem großen Werke, mich zu erforschen, mich zu verdammen, meine Sünde zu bekennen, meine Sünde zu bekämpfen, und ein anderer, ein besserer, ein ganz neuer, ein seliger Mensch zu werden.

Vor der Beicht.

Selbstprüfung.

Ist mein Glaube an Gott, an Christus wahrer Glaube, wie der Glaube der Heiligen, Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Hoffnung zu Gott, zu Christus wahre Zuversicht, wie die Zuversicht der Heiligen, Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Liebe zu Gott, zu Christus wahre Liebe, ohne Furcht, ohne Kälte, wie die Liebe der Heiligen, Petrus, Paulus, Johannes? Ist meine Reue wahre Reue, mit Liebe und Zuversicht vereint, wie die Reue des weinenden Petrus, des betenden Saulus, der liebenden Magdalena? Ist mein Entschluß, mich und mein ganzes Gemüth und mein Leben zum Dienste Gottes zu opfern, fest und unerschüttert, wie der Entschluß der Heiligen Gottes?

Bei der Absolution.

Wie der Diener Christi mit Christus vereinet, im Namen und im Geiste Christi, die Worte

ausspricht: ich spreche dich los von deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes: so nehme ich, vereint mit Christus, aus dem Vaterherzen Gottes, im heiligen Geiste, Vergebung aller meiner Sünden, Aufhebung aller Folgen der Sünde, und ewiges Leben.

Vor der heil. Kommunion.

Ausgesöhnt mit Gott durch Christus, ausgesöhnt mit allen Menschen durch die Liebe, die mir Christus in das Herz gab, will ich nun noch einmal, feierlich und öffentlich, meinen Glauben an meinen Herrn und Heiland bekennen; will nicht aus dieser Sichtbarkeit austreten, bis ich das Zeugniß abgelegt haben werde:

„Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, unsern Herrn, an sein göttliches Wort, an den heiligen Geist, an seine heilige Kirche, an das ewige Leben."

Dieses Zeugniß lege ich im Angesichte der Kirche dadurch ab, daß ich den Leib und das Blut unsers Herrn empfange mit aller Andacht, die mir der Glaube an Ihn, die Zuversicht auf Ihn und die Liebe zu Ihm einflößen, die mir der Herr selbst schenken wird.

Bei der heil. Kommunion.

Das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! das ist das Brod des ewigen Lebens! Der Leib unsers Herrn Jesu Christi sei mir ein stärkendes Mahl auf den Weg in die Ewigkeit, eine Wegzehrung zum ewigen Leben! *) Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre, geleite mich in das ewige Leben! Amen.

O heiliges Gastmahl, darin Christus genossen, das Andenken seines Leidens erneuert, das Gemüth mit Gnade erfüllet und das Unterpfand der ewigen Herrlichkeit dargereicht wird!

Nach der Kommunion.

Der Priester zum Kranken.

Nachdem du nun mit dem Leibe und dem Blute Christi gespeiset und getränket, nachdem du mit deinem Herrn und Gott wahrhaftig vereinigt bist; nachdem du dein Gemüth und dein Leben, dich ganz, zum Opfer des Dankes dem Herrn hingegeben hast: so soll dich nichts mehr von der Liebe Gottes scheiden. In der Liebe Gottes wollen wir leben, in der Liebe Gottes wollen wir leiden, in der Liebe Gottes wollen wir sterben. Was dem Herrn gefällt, das soll geschehen! wie

---

*) Nach dem Rituale.

es dem Herrn gefällt, so soll es geschehen! Der Name des Herrn sei gepriesen im Leben und im Tode, in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Das Testament des Christen.

Wenn mich das Gut der Erde auf mancherlei Weise befangen, verwirrt, befleckt hat, so lange ich Hoffnung hatte, es noch länger zu besitzen, zu vermehren, zu gebrauchen, zu genießen: so soll wenigstens heute mein Gemüth sich ganz losmachen von all seiner Anhänglichkeit an das Gut der Erde, heute, da ich wie vor Gottes Angesicht bestimmen werde, wem es angehören, und wie es verwandt werden solle.

Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe sollen sich in mein zeitliches Vermögen theilen. Die Gerechtigkeit nehme zuerst, was sie fordern kann; die Billigkeit, was sie erwarten darf; das Uebrige falle der Liebe anheim. Die Gaben der Liebe theilen sich: ein Dritttheil den lebendigen Tempeln Gottes, den Armen, den Kranken, ein Dritttheil der Kirche des Ortes, ein Dritttheil der Schule.

Jetzt ward das Testament aufgesetzt, vorgelesen, unterzeichnet, versiegelt ..... dann betete der Kranke:

(Als nach der Kommunion der letzte Wille unterschrieben und versiegelt ward.)

Heilig sei mir aller Wille Gottes: also auch dieser, meinen letzten Willen zu erklären!

Kein irdischer Gedanke berühre von nun an meine Seele mehr: denn mein letzter Wille sei auch mein letzter Gedanke an alles Vergängliche!

Mein Herz sei, wo mein Schatz ist — und dieser ist kein anderer, als das höchste Gut selber.

In Dir will ich ruhen, höchstes Gut aller guten Geister! Du bist die höchste Wahrheit, die höchste Schönheit, die höchste Seligkeit: in Dir ruhe meine Vernunft, mein Wille, mein Gemüth! Amen.

Die letzte Oelung.

Sinn und Bedeutung.

Wer sich zum Tode rüstet, der rüstet sich zum letzten Streite.

Christus salbet, ölet seine Kämpfer zum Streite mit seinem heiligen Geiste.

Das ist Sinn und Kraft der letzten heiligen Oelung, welche die Kirche ihren sterbenden Gläubigen ertheilet.

Wenn ein Priester, von dem Geiste des Herrn angeweht, diese heilige Handlung in irgend einem Sterbezimmer vornimmt: so verwandelt sich die Menschenwohnung gleichsam in eine Hütte Gottes.

Der Kranke richtet seine Blicke gen Himmel, und gibt die Glieder seines Leibes, die er so oft zum Dienste der Sünde dargegeben hatte, nun zu der heiligen Salbung hin. Die gegenwärtigen Christen sinken auf ihre Kniee nieder und schauen mit rothgeweinten Augen der letzten Einsalbung ihres Bruders zum letzten Kampfe zu, und flehen mit dem Sterbenden zu dem Einen Vater alles Trostes.

Christus ist unsichtbar zugegen, und bewirkt im Gemüthe des Kranken, was die Salbung des Leibes andeutet, was der Diener Christi ausspricht — Salbung des Geistes. Ewiges Leben glänzt auf der Stirne des Priesters, und der himmlische Strahl geht auf das Antlitz des Sterbenden über.

Nicht Buchstabe, nicht bloßes Sinnbild, Wahrheit, Geist und Leben — bringt die heilige Handlung mit zum Sterbelager des Christen.

Die Ewigkeit thut sich lieblich auf, der Tod verliert seine schauerliche Geberde, und es wird, als wenn der Ostersonntag dämmerte.

Schon der heilige Jakobus ladet die Kranken zu dieser Handlung ein:

„Ist Jemand unter euch krank, der lasse die Priester zu sich kommen, daß sie über ihn beten, und ihn im Namen des Herrn salben: und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken aufhelfen,

und der Herr wird's ihm leichter machen, und, wenn er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden."

Und die Kirche hat dieß Wort des Apostels für ein Wort Christi angesehen, und der fromme Kranke, der nahe am Scheidewege zwischen Zeit und Ewigkeit steht, der noch an Christus glauben kann — hört in dem Worte des Apostels den Ruf Christi und folgt ihm.

Entschließung des Kranken.

Im Vertrauen auf Christus, daß er mit seinem heiligen Geiste den Müden stärken, den Schmachtenden erquicken, und dem Sterbenden seinen Uebergang in die Ewigkeit erleichtern werde; im Vertrauen auf Christus, daß er seinem reuevollen und mit dem Tode ringenden Jünger volle Vergebung der Sünde und den Trost des ewigen Lebens schenken werde . . . will ich jetzt die letzte heilige Oelung empfangen, bereit, den Fuß in die Ewigkeit zu setzen, wenn es der Herr des Lebens gebeut, oder, wenn er Gesundheit schenkt, wieder auf dem mütterlichen Boden der Erde umher zu wallen. Sein Wille geschehe!

Die heilige Handlung selbst.

Den Sinn derselben offenbaren am besten die Kirchengebete, die deßhalb hier aus dem Rituale übersetzt sind.

Vor der heiligen Oelung.

Gott, sieh mit deinem Vaterblicke herab auf diesen deinen Diener, den die Krankheit des Leibes niederdrücket! Erquicke die Seele, die du für die Ewigkeit erschaffen hast! Laß sie durch deine Heimsuchung besser werden, und durch deine Arznei genesen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Gott, der Allmächtige, erbarme sich deiner, und lasse dir alle Sünden nach, und führe dich in's ewige Leben! Amen.

Nachlaß aller deiner Sünden gebe dir der allmächtige, allbarmherzige Gott! Amen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes sei an dir alle Macht des Satans vernichtet auf immer! Dazu legen wir dir unsere Hände auf; darum flehen mit uns alle heilige Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Märtyrer, Bekenner Christi, heilige Jungfrauen und alle Heilige Gottes! Amen.

Die heilige Oelung.

Zuerst salbet der Priester die geschlossenen Augen:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn des Gesichtes gesündiget hast!“ Amen.

Dann die Ohren:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn des Gehörs gesündiget hast!“ Amen.

Dann das Werkzeug des Geruches:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn des Geruches gesündiget hast!“ Amen.

Alsdann den Mund mit zusammengedrückten Lippen:

„Durch diese heilige Salbung, kraft seiner unendlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn des Geschmackes gesündiget hast!“ Amen.

Endlich die Hände:

„Durch dicse heilige Salbung, kraft seiner unaussprechlich milden Erbarmungen, verzeihe dir der Herr Alles, was du durch den Sinn der Fühlung (der Betastung) gesündiget hast!“ Amen.

Jetzt segnet der Priester den Kranken:

Dich segne † Gott, der Vater, der dich erschaffen hat.

Dich segne † Gottes Sohn, der für dich am Kreuze gelitten hat.

Dich segne † der heilige Geist, der in der Taufe in dir ausgegossen ward.

Dich segne Gott, der Vater, dich heilige der Sohn Gottes, dich erfülle mit seinem Lichte der heilige Geist. Er bewahre deinen Leib, Er mache selig deine Seele, Er durchstrahle dein Gemüth, Er lenke deine Sinne, Er geleite dich in's ewige Leben! Amen.

Allmächtiger, ewig lebender Gott! du hast uns durch den Mund deines Apostels Jakobus das Gebot gegeben, diese geheimnißvolle Salbung unsern Kranken angedeihen zu lassen: laß nun an diesem deinen Diener deine allsegnende Liebe wirksam werden, daß er nicht nur am Leibe, sondern auch am Geiste die himmlische Kraft deiner Arznei erfahre, durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen.

XIII.

Am Sterbetage.

Der Tod der Gerechten.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes: keine Todesqual rührt sie an.

In den Augen der Thoren schienen sie zu sterben: ihr Hintritt ward für ein Unheil gehalten, ihre Entfernung für eine Vernichtung: aber sie ruhen im Frieden.

Wenn sie vor den Menschen zu leiden hatten: so war die volle Hoffnung der Unsterblichkeit ihr Trost.

Auf kurze, geringe Plage folgte großes Heil. Denn Gott hat sie geprüft und seiner werth gefunden. Wie Gold im Schmelzofen hat er sie geprüft, und wie auf ein Opfer, das die Flamme aufgezehrt, hat er auf sie mit Wohlgefallen hernieder gesehen.

Glänzen werden die Gerechten und wie Feuerfunken unter den Stoppeln — hin und her fahren.

Sie werden die Völker richten, und über die Nationen herrschen, und Gott wird ewiglich ihr König sein. Buch der Weisheit 3, 18.

Fürbitte für den sterbenden Mitchristen.

Es ist erhebend für den Kranken, wenn er seine Brüder und Schwestern für ihn flehen hört.

O Du, die Liebe selbst, ein Vater der Erbarmungen und Gott des ganzen Trostes! Du willst nicht, daß Jemand, der auf Dich vertraut, zu Grunde gehe. — Du willst uns Alle selig machen. So sieh denn, nach der Fülle Deiner Erbarmungen, auf diesen Deinen Diener mit dem Blicke der Huld herab! Er trägt das Siegel des lebendigen Glaubens, und der christlichen Liebe an sich. Christus litt und starb auch für ihn. Suche ihn heim mit Deinen Tröstungen, und schenke ihm Vergebung aller seiner Sünden — daß sein Geist, abgewaschen von aller Makel durch das Blut Deines Eingebornen, tüchtig und werth sei, in der Stunde seines Austrittes aus diesem Leben, zu Dir heimzugehen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

An den Sterbenden, der, mit Christus Eins, den Tod nicht zu fürchten braucht.

Lieber Bruder! Jesus ist dir auf dem Wege des bittersten Sterbens vorangegangen, und du hast dich seiner göttlichen Führung anvertraut. Nun kommt es darauf an, daß du ihm auch in dieser dunkeln Strecke treu nachgehest: Er

wird dich sicher zum Ziele bringen. Denn Er ist ja der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Sieh, Jesus fand nicht, wo er sein Haupt hinlegte — und war doch der Geliebteste des Vaters. Wenn du nun schon in einem andern Sinne auch nicht weißt, wo du dein Haupt hinlegen sollst, weil jede Lage für dich peinlich ist: so darfst du deßhalb eben so wenig daran zweifeln, daß du Gottes Geliebter seiest, als Jesus am Kreuze daran zweifelte, daß Er der Geliebte des Vaters war.

Sieh! Jesu kennt dich, Jesus liebt dich, Jesus hält und behält dich in seiner Hand, Jesus und sein Vater ist für dich.

Und, wenn Gott für dich, wer ist wider dich?

Der Sterbende zu sich selber.

Ja, Gott ist für mich, und wenn Gott für mich ist, wer sollte wider mich sein?

Jesus fand vom Kreuze den Weg zum Throne der Gottheit: — ich werde, von Christi Hand geleitet, den Weg zu meines Vaters Hause wohl auch finden.

Jesus gab seinen Geist in die Hände seines Vaters: Er wird wohl den meinen auch in seine Hände aufnehmen — denn ich halte mich an Ihn, bin sein und Er läßt keinen aus der Zahl der Seinen verloren gehen.

Jesus ist auch in der Fülle seiner Herrlichkeit noch unser Bruder: Er kann also meiner nicht vergessen — alle meine Leiden sind gezählt, sind aufgeschrieben im Buche der Unsterblichkeit — und keines derselben bleibt unbelohnt.

Jesus hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden: Der Tod ist nicht Tod — vor Ihm. Er hat die Schrecken des Todes in sich überwunden: Er kann sie auch in mir überwinden.

Jesus hat den Tod selbst gekostet, und weiß, was es heiße, sterben. — Er wird mir die Hand unter mein Sterbekissen legen, daß mein Hingang zu seinem und meinem Vater sanft und selig werde.

Jesus ist ein wahrer Freund der Seinen: Er wird es also in meinen äußersten Nöthen beweisen, daß Er's ist. Den Freund bewährt die Noth. Sieh, Jesu, meine Noth: beweise nun auch, daß Du mein Freund bist.

Jesus, der dem reuevollen Mörder das Gnadenwort zurief: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein, wird mich auch, wird mich bald das nämliche Gnadenwort: Heute noch! hören lassen.

Jesus, der den Sünder Petrus gnädig anblickte, kann mich, seinen liebenden

Jünger, nicht ungnädig ansehen. Der für seinen Verläugner Erbarmen hatte, wird es auch für seinen Bekenner haben.

Der Priester zum Sterbenden.

Wenn schon dein Gewissen in dir nichts zu strafen fände; wenn schon deine frommen Thaten rein von aller Selbstsucht wären: so dürfte sich deine Hoffnung doch nicht auf deine frommen Thaten, nicht auf das Zeugniß deines Gewissens stützen. Denn selig macht nur der Herr. Seine Huld sei deine Hoffnung! Selig, wer auf den Herrn vertraut! Er macht gerecht, Er vergibt die Sünde, Er reiniget das Herz, Er stärket den Glauben, Er entzündet die Liebe, Er belebet die Hoffnung, Er richtet, Er vergilt — Er machet selig.

Abschied einer sterbenden Mutter von ihren Kindern.

Ich danke euch, meine lieben Kinder, zum Abschiede, für eure kindliche Liebe, mit der ihr mir, besonders in der letzten Krankheit, beigestanden seid.

Empfanget den letzten Mutterseegen von meiner blassen Hand.

Gott segne euch und erhalte euch in seiner heiligen Liebe.

Vergesset die Worte eurer sterbenden Mutter nie.

Fürchtet Gott, den Herrn; Vertrauet auf unsern Heiland Jesus Christus; liebet einander; thut Gutes, so viel ihr könnet, und nichts Böses; lebet fromm, wie Kinder Gottes, dann möget ihr einst selig sterben; erlaubet euch nie einen Gedanken, geschweige eine That, derentwegen ihr vor eurer Mutter zu erröthen Ursache hättet, oder wodurch ihr ihren Staub im Grabe, ihren Geist in der Ewigkeit noch beleidigen würdet; vergesset nie, daß ihr einmal und vielleicht bald so am Abhange zwischen Leben und Tod daliegen werdet — wie ich; lebet wohl! ich gehe zu Gott, für euch da zu bitten; weinet nicht, denn es gibt ein Wiedersehen, und dann keine Trennung mehr.

Wenn der Sterbende das Bild des Gekreuzigten anfaßt, fest anblickt — und an sein Herz drückt.

Bald, bald werde ich Ihn nicht mehr in Bildern sehen; Ihn werde ich sehen, wie er ist, sehen werde ich seine göttliche Milde, die dem Mitgekreuzigten Gnade zurief, und das „heute noch im Paradiese sein" verhieß.

Wenn der Kranke in den letzten Zügen liegt. — Empfehlung des Sterbenden an den Einen, der helfen kann. *)

1. Geh aus, christliche Seele, aus dieser brechlichen Hütte, im Namen des allmächtigen Gottes — des Vaters, der dich erschaffen hat; im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gestorben ist; im Namen des heiligen Geistes, der in dir ausgegossen, dich zu seinem Heiligthum eingeweiht hat.

2. Alle Engel und alle Heilige Gottes N. N. freuen sich deiner Aufnahme in ihre Gesellschaft. Heute noch werde Friede dir — heute noch werde dir eine Wohnstätte im Hause des Vaters, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

3. Gott, Du die Güte selber, Du tilgest nach der Fülle Deiner Erbarmungen alle Sünden, die ein reuevolles Herz verabscheuet! Sieh' auf diesen Deinen Diener mit einem Blicke, der lauter Gnade und Erbarmung ist, herab, und erhöre sein gläubiges Flehen um Nachlaß aller seiner Sünden. Erneuere, ergänze, mache wieder gut, was in ihm die Schwäche der menschlichen Natur verdorben, oder die Macht der Hölle zerrüttet hat, und knüpfe ihn, als ein heiliges Glied, an dem heil. Leibe

*) Nach dem Rituale.

Deiner Erlöseten ewig fest. Erhöre sein Seufzen, trockne seine Thränen.

4. Ich empfehle dich, lieber Bruder, liebe Schwester, dem allmächtigen Gott, dessen Geschöpf du bist. Dem allmächtigen Gott übergebe ich dich, damit du, wenn die Schuld der menschlichen Natur bezahlt sein wird, geraden Weges zu dem zurückkehren mögest, dessen Gebilde du bist.

5. Ich empfehle dich, lieber Bruder, liebe Schwester, unserm Herrn und Heiland, Jesus Christus, der für uns Sünder sich in den Tod hingegeben hat. Mild und voll Gnade erscheine dir sein Antlitz — Er selbst löse dir das Band des Leibes; Er sei dein Licht in der Nacht der Sterbestunde; Er sei dein Leben in der letzten Ohnmacht, die die Welt Tod nennt; Er sei deine ganze Hülfe, indem dich alle sichtbare Hülfe verläßt....

6. Beim Austritte aus dem Leibe (dieß ist unser Gebet) kommen dir die Engel Gottes entgegen, und geleiten dich — in die Gemeinschaft der heiligen Patriarchen und Propheten, der Apostel und Blutzeugen des neuen Bundes, aller Bekenner Christi, aller Mitgenossen des ewigen Lebens — geleiten dich in die Gemeinschaft aller Heiligen zum Kusse des ewigen Friedens — geleiten dich in den Schooß der ewigen Liebe!

Beim Hinhalten der Sterbekerze. *)

Lieber Bruder, liebe Schwester! nimm hin dieses brennende Licht. Es sei dir Bild von dem, was Jesus Christus ist, und wie wir ihm entgegen gehen sollen. Jesus Christus ist unser Licht, unsere Weisheit, und wir sollen ihm mit brennender Liebe entgegen eilen, sollen zu ihm beten:

Jesus Christus, Du bist unser wahres Licht! An Dich und Deine heilige Lehre glaube ich. Erhalte dieses Licht in mir. Erbarme Dich meiner! In Deine Hände empfehle ich meinen Geist; sie tragen noch die Wundenmale Deiner Liebe, in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen: mein Name ist in Deine Hände geschrieben — mit Deinem Blute.

Jesus Christus, Du bist die Quelle ewiger Seligkeit! Auf Dich hoffe ich! Erbarme Dich meiner! In Deine Hände empfehle ich meinen Geist! Sie tragen noch die Wundenmale der Liebe, in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen: mein Name ist in Deine Hände geschrieben — mit Deinem Blute.

---

*) Es ist eine überaus feine, sinnvolle, erhebende Sitte, daß dem Sterbenden eine brennende Kerze hingehalten wird. Eine Taufkerze geleitete den Neugebornen in die Kirche Gottes herein: die Sterbekerze geleite den Sterbenden in die Ewigkeit hinüber.

Jesus Christus, Du bist die ewige Liebe selber! Dich liebe ich, Dich will ich ewig lieben. Erbarme Dich meiner! In Deine Hände empfehle ich meinen Geist: sie tragen noch die Wundenmale der Liebe . . . in lauter Licht verklärt. Du kannst mich nicht verschmähen; mein Name ist in Deine Hände geschrieben — mit Deinem Blute.

Mir ist wie einem Simeon: Nun entlässest Du Deinen Diener im Frieden — nach Deinem Worte, denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Licht zur Erleuchtung der Völker. Das wahre Licht bist Du und erleuchtest Jeden, der da in die Welt kommt. Erleuchte mich nun auch jetzt, da ich aus dieser Welt austrete. Erleuchte meine Augen, daß sie Dich sehen — im Lande drüben!

Wenn die Freunde, Verwandte auf den letzten Athemzug des Sterbenden mit zerrissenen Herzen warten.

1. Wie ist's in dieser Kammer so stille, so feierlich stille! ja feierlich stille, denn wir schauen und harren, bis das Sterbliche sein Sterben, das Unsterbliche seine Geburt in das ewige Leben vollendet haben wird, und indem wir stillathmend dem letzten Athemzug unsers Bruders entgegen sehen: feiern wir zugleich einen Tod

und eine Geburt, den Tod eines Menschen, die volle Geburt eines Geistes ... Heilige Stunde!

Ein Mensch nimmt Abschied von der sichtbaren Welt, auf der er als Gast weilte, um in der unsichtbaren anzulanden, und als Bürger ewige Herberge daselbst zu nehmen.

2. Wie ist doch Alles, Alles, Alles so eitel, außer Gott lieben und seinen Willen thun!

3. Wo ein frommer Mensch stirbt, da ist Gottes Tempel, da ist Gottes Heiligthum, da ist Gott selber, da arbeitet sich eine Seele von ihrem Pilgerrocke vollends los, um mit Gott in der ersehnten Vereinigung zu leben, und, Ein Geist mit Ihm, ewig zu leben in Ihm.

4. Vater alles Lebens! löse das Band, womit der unsterbliche Geist an die sterbliche Hülle geknüpft ist. Es reißt ein Faden nach dem andern, bis es bricht. Mache Du den Geist von dem Körper, der ihn drückt und beschwert, ganz frei. Den Du frei machest, der ist frei.

5. Vergebung der Sünde, ist Dein Name! Um Vergebung seiner Sünde fleht der Sterbende: o, laß ihn Gnade finden, laß ihn der Vergebung aller seiner Sünden gewiß werden — durch Deinen heiligen Geist! Sein ganzes Vertrauen ruhet nur auf Dir: laß es nicht zu Schanden werden! Amen.

6. Sanft, sanft schlummert er ein — bald, bald ist er eingeschlafen, um zur ewigen Freude aufzuwachen!

So stirbt ein Gerechter! (Nicht schrecket ihn der Tod — sein Freund!) Ohne Verzerrung der Lippen — — ein Engel Gottes rückt ihn sanft hinüber. O, laßt uns leben, wie dieser, um zu sterben, wie er!

7. Harre noch, theure Seele, etliche Augenblicke! Bald, bald ist's ausgelitten! — Bald leuchtet dir ein besseres Licht! — Bald bist du in einem schöneren Lande, im Lande des Friedens! Bald ist's ausgekämpft auf ewig! Bald rufen dir die Engel Gottes entgegen: Heil dir! Sieger! komm, menge dich in unsere Chöre! Geh' ein in die Freude deines Herrn!

Im Momente des Entschlafens.

Eilet, eilet, ihr Boten Gottes, nehmet auf — diese Seele, die ihrer irdischen Wohnung losgewunden, nach der himmlischen sich sehnet — und bringet sie vor das Antlitz Gottes!

Jesus Christus, Jesus Christus, Er selbst nehme dich auf, unsterbliche Seele — Jesus, der dich auserwählet, gerufen, gerecht gemacht hat, der nehme dich auf in die ewigen Hallen! Er sei dir das ewige Leben! Ewige Ruhe werde dir! Ewiges Licht leuchte dir! Ewige Freude

erquicke dich! Der Herr erhöre unser Flehen! zum Herrn komme unser Geschrei! Dir, o Gott! empfehlen wir diese Seele, die nun der irdischen Hülle losgeworden ist. Laß sie — der sinnlichen Welt gestorben, nur Dir leben, und tilge alle die Sünden, womit das Erdenleben sie befleckt hat, und die mit ihr hinüber gingen — wenn Du sie nicht tilgtest. Tilge alle ihre Makeln nach Deinen Erbarmungen, damit sie des seligen Umganges mit Dir und mit allen heiligen Geistern froh werde.

Gott sei mit dir, unsterbliche Seele! Gott — sei nun dein Alles! Lebe wohl, bis auf Wiedersehen!

XIV.

Nach dem Tode.

(Für die Zurückgelassenen.)

Am Begräbnißtage.

Den Geist nahm der Himmel auf: es nehme nun auch die Erde, was ihrer ist, den Leib! Der uns Stärke gab, den Abschied des Geistes zu tragen, der gibt uns auch Stärke — das Hinwegtragen der Hülle mit festem Sinne zu erdulden, und sie zu ihrer Ruhestätte zu begleiten.

Nachdem der Mensch, das heißt, der Geist, nicht mehr da ist, wozu seine Hülle unter uns?

Fort mit ihr auf den Acker Gottes — da mag sie verwesen, um einst herrlich aufzublühen!

Tägliches Gebet für die Kinder, beim Tode ihrer gottseligen Mutter.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!

1. O Du, Vater alles Lebens! Du gabst sie, unsre beste Mutter uns — und Du nahmst sie uns wieder: Dein Name sei gepriesen!

2. Nein, Du nahmst sie uns nicht. Du behältst sie uns nur auf, zum Wiedersehen und zum ewigen Wiedergenuß ihrer Liebe, eigentlich zum gemeinsamen Genuß Deiner Liebe, der sie mit uns, und uns mit Dir vereinigen wird. Dein Name sei gepriesen!

3. Und dafür, daß wir sie nimmer sehen, dafür willst Du, nicht nur Vaterstelle, Du willst auch Mutterstelle an uns vertreten. Dein Name sei gepriesen!

4. Sie ist bei Dir, Vater, und freuet sich Deiner Güte. Sie soll sich auch unsers Wohlverhaltens — sie soll sich unsrer Zufriedenheit mit Deinem Willen freuen können! Lehre uns Dir vertrauen, und Eines mit Deinem Willen sein, daß wir mit Herz, Wort und That beten mögen: Dein Name sei gepriesen!

5. Weinen mag das Auge immer, denn der Verlust ist groß. Aber dem Schmerze soll das Herz nicht unterliegen. Denn sie hat nur gewonnen, und unser Verlust wird auch einst nur Gewinn sein: Vater, Dein Name sei gepriesen!

6. Wir haben die Edle sanft entschlafen gesehen: sanft ruhe nun auch ihr Gebein: Vater, Dein Name sei gepriesen ewig!

Als guten Kindern ihr frommer Vater starb.

Weinet nur fort, liebe Kinder, denn es liegt euer Vater hier. Weinet von Herzen, denn er ist mehr als eurer Thränen werth.

Weinet nur, und vergesset nie diese seine blasse Gestalt: sie sei euer Engel auf euren Wegen. Der Tod legte ihn so blaß — hieher; es bleibt auch uns die Stunde nicht aus. Der Tod wird uns auch blaß machen. — Vergesset euren Vater nie.

Doch diese blasse Gestalt ist nicht euer Vater — ist nur der Rock eures Vaters; er, der Vater, ist bei Jesus, und freuet sich seiner überstandenen Noth, und bittet für eure Mutter und ihre Kinder.

Weinet nicht mehr, liebe Kinder! euer Vater ist bei Gott — und dieser Gott — wird nun euer erster und zweiter Vater sein, wie Er's im Grunde immer war.

* * *

Nun ist deine Krone ausgeflochten, lieber Johannes — sagte die Mutter, im Momente, da euer Vater verschied. Auch dieß Mutterwort sei euch unvergeßlich, liebe Kinder, wie euer Vater!

Bei dem Tode eines Jünglings, den sein Lehrer in die Herbstferien führte.

Vor acht Tagen führte ich dich krank in deines Vaters Haus ein, und heute schlummerst du in meinen Armen ein.

Gott! Wie unerforschbar sind Deine Wege.

Mensch! Was ist dein Leben anders, als ein Morgentraum, dem ein Erwachen in der Ewigkeit folgt!

Tod! Wer lehret, wie du, auf Gott allein trauen?

Ewiges Leben! Was wäre ich ohne dich? Ohne das Eine, ewige Leben wäre Alles — nichts... Gott nur ist das ewige Leben, in sich und seinen Ebenbildern. Dir gleich, dein Ebenbild sein — ewig leben in dir und durch dich: sonst verlange ich nichts.

Jesus Christus! In wessen Hände mag sich der auswandernde Geist empfehlen, als in die Deinen, und durch Dich in die Hände Deines Vaters!

Lieber Mitpilger! Ausgekämpft hast du: dein Beispiel lehre mich siegen! Amen.

Er kam in seines Vaters Haus, um auszuruh'n,
Vom Fleiße müd' — und nun
Ruht er im Mutter-Erde Schooß,
So nackt und bloß,
Wie er vor zwanzig Jahren kam
Aus seiner Mutter Schooß!

An eine Leidende, bei dem Verluste ihrer Schwester Maria.

Deine stille, fromme Schwester, eine wahre Maria, kam zu dir, und wollte sich durch deinen Anblick neue Lebensfülle sammeln auf ihre fernere Pilgerreise. Da legte sie sich nieder und starb in deinen Armen. Sie fand also, was sie suchte, neue Lebensfülle, aber auf eine andere Weise, als sie glaubte. Dafür bekam sie aber auch mehr, als sie suchte. Sie fand ewiges Leben — in der Quelle, sie war am Ziele, ehe sie es ahnte, und da sie nun das Pilgergewand ausgezogen hat, braucht sie auch keinen Stab mehr. In der Hand Gottes findet sie Alles so recht von der ersten Hand. Wenn sie hätte wählen dürfen und wollen, denn die Demuth will nicht: sie hätte sicherlich nicht anders gewählt: „Laß mich den Tod sehen im Hause meiner Schwester.“ Doch sie sah ihn da nicht einmal. Er kam ungesehen und rückte sie unbewußt hinüber.

So ist denn der Hingang des Menschen so wunder- und geheimnißvoll, wie sein Eintritt. Wohl uns, die wir bei der Geburt und beim Tode unserer Lieben, an das Unsichtbare, das nicht kommt und nicht geht, das ist und ewig ist, und Gott ist, und die Liebe ist, glauben können!

Inhalt und Zweck dieser Schrift.

Was die Schrift: Für Kranke und Krankenfreunde in ihren frühern Ausgaben nicht sein konnte, das ist sie in der gegenwärtigen Gestalt geworden, eine kleine Bibel für Kranke und Sterbende, für Freunde der Kranken und Sterbenden, und besonders für die Geistlichen, denen die geistliche Krankenpflege anvertraut ist.

Die Wahrheit, die in gesunden Tagen sich so oft vor den Wohnsitzen und aus den Herzen der Menschen muß vertrieben sehen, klopfet bei vielen Sterblichen am Krankenzimmer und am Sterbelager nicht vergebens an — sie wird eingelassen, und legt ihre Wunder aus.

Bei frommen Christen bedarf sie des Anklopfens nicht mehr, sie ist Hausgenosse, und geht

bei ihnen und mit ihnen ein und aus, wie ein trauter Freund des Hauses.

In dieser kleinen Bibel nimmt sie beide Gestalten an. Bald klopfet sie an der Thür, wie ein Fremdling — und bittet um Herberge für sich und ihre Schätze; bald schaltet und waltet sie darin, — und spendet ihre Gaben nach Herzenslust aus.

Möge sie viele Leser finden, die ihr die Macht einräumen, zu gebieten, wie sie will, und zu geben, was sie kann!

Eines muß der Verfasser noch zum Voraus bekennen:

Auch dießmal hatte er gebildete Christen im Auge, solche nämlich, die über der Bildung die Religion, und über der Religion die Bildung nicht vergessen, sondern durch Religion wahre Geistesbildung errungen haben, nachdem zuvor die Religion selber in ihnen zur wahren Bildung gediehen war.

Nichts in aller Welt, nichts bildet so sehr, als Religion: aber sie muß selber vorerst sein, und eine himmlische Bildung erhalten haben.

Seite

Die Wurzel aller Thorheit an Kranken- und Sterbe-Betten. 93
Bei einer dunkeln Aussicht. 94
Bei dem Anblicke des Bösen im Guten. . 95
Die Erfahrung. 95
Nach einem schweren Kampfe. 96
Nach einer heißen Stunde. 97
Bei naher Todesgefahr. 98
Bei anhaltender Todesgefahr. 99
Bei wiederkehrender Todesfurcht. . . . 100
Bei anscheinender Hoffnung der Genesung. 100
Bei wiederkommendem Bilde der Sünde. . 101
Nach einer Erquickung durch Speise, Trank, Arznei. 101
Nach Erholung aus einer Ohnmacht. . 101
Nach einer leichten, frohen Stunde. . . 102
Nach einer schweren Stunde. 103
Nach einem Besuche eines frommen Freundes. 103
Prüfung und Läuterung. 105
Die Zuversicht des Gottseligen. . . . 105

VII. Johannes an seine sieben Kirchen und an uns Alle. 107

VIII Der höchste Gottesdienst des Kranken.
Was der höchste Gottesdienst des Kranken sei. 122
Ergebung meines Willens an den göttlichen. 125
Ermunterung zur fortdauernden Einigung unsers Willens mit dem göttlichen. . 126
Morgenandacht. 127
Abendandacht. 129

Seite

Nach einer ruhigen Nacht. . . . 130
Nach einem leidenvollen Tage. . . 131
Das Gebet des Herrn. 132

IX. Der christliche Weise und der ruhige Dulder auf dem Krankenlager.
Der christliche Weise auf dem Krankenlager. 134
Das große Räthsel. 135
Eine ungekannte Stimme. 135
Wessen ist die Stimme? oder die Eine Lösung des Räthsels. 135
Das Gebet. 136
Der ruhige Dulder
1. In Hinsicht auf die Dauer meines Lebens. 137
2. In Hinsicht auf die Weise meines Sterbens. 138
3. In Hinsicht auf meine Sünden. . 138
4. In Hinsicht auf die Leiden, Schmerzen, die ich jetzt empfinde, auf die geheimsten Anliegen, die mich jetzt drücken. 139
5. In Hinsicht auf mein Loos in dem zweiten Leben. 141

X. Die Auferweckung des todten Lazarus. . 143
Wie sich die Christen den Tod vorbilden. 150
Paulus. 151
Petrus. 153

XI. Das Evangelium für Sterbende.
In Beispielen. 155
Simeon. 155
Jesus Christus. 157

Ohne diesen Glauben wäre der Mensch weiter nichts, als, so lange er lebte, eine lebendige Leiche, und, wenn er stürbe, eine doppelte.

Dieser Glaube, geboren aus der Ewigkeit, aus dem Vaterherzen Gottes, aus dem Geiste Christi, ist wohl, nach dem Sein, die Gabe aller Gaben.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Der kann die Allmacht fassen;
Der wirket Alles ganz allein,
Wenn wir ihn walten lassen.
Wenn einer nichts als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erde Kräfte sieht er an,
Als gar geringe Sachen.

Dieser Glaube ist die zweite bessere Seele in uns, ist der göttliche Geist selber, der die Liebe erzeugt, und mit der Liebe die Hoffnung, und mit der Hoffnung die Geduld, und mit der Geduld die Beharrung, bis wir drüben sein werden, wo unsre Maria ist.

Ein Seher Gottes sah einst, was keine irdische Sprache nennen kann. Er sah, wie sich um die ewige Geistersonne, die uns in Christus erschienen ist, nach allen Richtungen unzählige Strahlen-Kegel bildeten; ihre Spitzen verloren sich in der Geistersonne; ihre Grundflächen begrenzten die unermeßliche Stadt Gottes; Alles war

Licht vom Lichte, Alles fluthete und wogete von dem Urlichte in die strahlenden Gestalten hinab, und in das Urlicht zurück. Alles war Ein Blick auf das Urlicht, und in diesem Blicke Eine Anbetung, Eine Liebe, Eine Seligkeit.

In einer dieser unzähligen Licht-Gestalten war noch eine Stätte unbesetzt; diese füllt jetzt Maria aus.

Denn diese Stätte wollte durchaus nur von einer so stillen Demuth, und einer so demüthigen Stille, wie sie war, ausgefüllt sein. In dieser Stätte hab' ich sie nun schon oft besuchet und selig gefunden, und selig wieder verlassen.

Einer unsrer Freunde nannte sie nie anders, als: das stille Licht. Demnach wäre er ein Prophet gewesen, wenn er sie damals schon in der Ewigkeit gesehen hätte!

Laßt uns nun auch gering sein in unserm Auge, wie sie war, damit wir sie in dem Lande, das nur Demüthige aufnimmt und sie Alle erhöhet, einst wieder finden mögen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Kleine Bibel für Kranke und Sterbende und ihre Freunde

Sulzbach 1871
Asc. 4188 df
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998244-9